

# Werkbuch

## .05.02

Sekundarstufe I

Schriftenreihe der Arbeitsstelle  
„Kulturelle Bildung  
in Schule und Jugendarbeit NRW“



## Hans Haenisch

# Kulturelle Bildung im gebundenen Ganztag

Strukturen, Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen in der Sekundarstufe I

Arbeitsstelle  
**Kulturelle Bildung**  
  
in Schule u. Jugendarbeit NRW

## Impressum

Werkbuch .05.02:

Dr. Hans Haenisch  
Kulturelle Bildung im gebundenen Ganztags-  
Strukturen, Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen in der Sekundarstufe I

Herausgeberin:  
Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“  
Redaktion: Gisela Wibbing  
Küppelstein 34  
42857 Remscheid

www.kulturellebildung-nrw.de  
info@kulturellebildung-nrw.de

© 2013, Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“, Remscheid

Kreatives Konzept und technische Umsetzung: sgp GmbH, Vieringhausen 135, 42857 Remscheid, www.sgp.de

Druck: Druckerei Roth GmbH, Teschestr. 7, 42655 Solingen

Ministerium für  
Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Vorwort

Nordrhein-Westfalen zeichnet sich durch eine lebendige und vielfältige Kulturlandschaft aus, in der Kinder und Jugendliche Angeboten der kulturellen Bildung an vielen verschiedenen Orten begegnen können: Im Theater, in Museen, im Jugendtreff, in einer Musik- oder Jugendkunstschule, in den Medien und nicht zuletzt in der Schule. Diese und viele weitere Orte laden dazu ein, Kunst und Kultur hautnah zu erleben und sich vielleicht sogar selbst in der einen oder anderen Kunstsparte zu erproben.

Lange Zeit waren Kunst und Kultur in der Schule eine Sache des Musik- und Kunstunterrichts. Das hat sich mit dem Auf- und Ausbau von Ganztagschulen deutlich geändert. Es gibt immer mehr Möglichkeiten, Kindern und Jugendlichen kulturelle Angebote auch in der Schule nahezubringen, nicht zuletzt denen, die in Familie und Wohnumfeld entsprechende Anregungen vermissen müssen. Gerade durch kulturelle Bildung wird der Lernort Schule immer mehr zum Lebensort.

Die außerunterrichtlichen künstlerischen Aktivitäten im Ganztags in der Schule oder auch an benachbarten Orten des kulturellen Schaffens bereichern die Lernerfahrungen von Kindern und Jugendlichen. Sie eröffnen ihnen neue Horizonte und Erfahrungswelten. Kulturelle Bildung stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die jedem Menschen gegebene Kreativität. Sie schafft neue Freundschaften und soziale Beziehungen. Dies gilt gleichermaßen für die offene Ganztagschule im Primarbereich wie für den Ganztags der Sekundarstufe I. In immer mehr Schulen erfahren künstlerisch-kulturelle Angebote einen zunehmenden Stellenwert. Ganztagsstudien belegen, dass sie nach Angeboten zu Bewegung, Spiel und Sport an zweiter Stelle der Beliebtheitskala stehen.

Ein besonderes Plus der nordrhein-westfälischen Ganztagschulen ist der multiprofessionelle Ansatz. Denn Angebote kultureller Bildung in der Ganztagschule gelingen nachweislich besser gemeinsam mit außerschulischen Partnern. Die Akteure aus Schule, Kultureinrichtungen und der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit entdecken rund um den Ganztags neue Chancen einer nachhaltig wirksamen Zusammenarbeit. In manchen Schulen entstehen in der Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern bereits

Schulkonzepte für die künstlerisch-ästhetische Bildung und ausgeprägte kulturelle Profile. Darüber hinaus legen manche Ganztagschulen ganz besonderen Wert darauf, den Kindern und Jugendlichen auch selbstorganisierte Gelegenheiten anzubieten, ihre kulturell-künstlerischen Talente gemeinsam mit Gleichaltrigen zu entdecken und zu erproben.

Das vorliegende Werkbuch gibt einen ersten Überblick über die Entwicklung der kulturellen Bildung in den außerunterrichtlichen Angeboten der Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen seit 2003. Die Befunde machen deutlich, dass Angebote kultureller Bildung durch den erweiterten Zeitrahmen des Ganztags an Bedeutung gewinnen. Die hier vorgelegten qualitativen Studien gehen Fragen nach der Zusammenarbeit zwischen den Partnern, der Angebotsstruktur, den Arbeitsweisen, den Wirkungen aus Sicht der Akteure sowie den Gelingensbedingungen nach.

Gemeinsam mit allen Aktiven in Kultur, Jugendarbeit und Schule wollen wir Lehrkräfte, sozial- und kulturpädagogische Fachkräfte, Künstlerinnen und Künstler und vor allem die Eltern und ihre Kinder sowie die Jugendlichen für die Chancen der kulturellen Bildung in der Ganztagschule begeistern. Wir wünschen den Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.

Sylvia Löhrmann  
Ministerin für Schule und Weiterbildung

Ute Schäfer  
Ministerin für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport

# Inhalt

## Vorwort

Gemeinsames Vorwort der Ministerien MSW und MFKJKS .....	03
Inhaltsverzeichnis .....	04

1. Anlage und Methode der Studie .....	07
1.2 Gegenstand, Fragestellungen und Methode der quantitativen Merkmale der untersuchten Schulen.....	09
2. Struktur der Angebote kultureller Bildung in gebundenen Ganztagschulen der Sekundarstufe I .....	11
2.1. Arbeitsgemeinschaften und Projekte .....	12
2.1.1 Angebote zur Vermittlung von Basiskompetenzen.....	12
2.1.2 Angebote für Fortgeschrittene .....	13
2.1.3 Angebote für spezifische Präferenzen der Schülerinnen und Schüler .....	15
2.1.4 Angebote mit Schülerinnen und Schülern in der Entwicklerrolle .....	15
2.1.5 Sparten- und fächerübergreifende Kooperationsprojekte.....	16
2.1.6 Angebote als schulübergreifende Kooperation .....	16
2.1.7 Von der Schülerschaft selbst initiierte Angebote.....	17
2.1.8 Förderangebote mit kultureller Komponente .....	17
2.2. Angebote kultureller Bildung in der Mittagspause .....	18
2.3. Außerschulische kulturelle Lernorte .....	20
2.4. Erweiterung des Fachunterrichts.....	20
2.5. Profilklassen .....	20
2.5.1 Profilklassen zum Aufbau und zur Verbreiterung von Basiskompetenzen .....	20
2.5.2 Profilklassen mit zusätzlichem Fach .....	20
2.5.3 Profilklassen als Verzahnungsansatz .....	20
3. Organisation der kulturellen Bildungsangebote .....	21
3.1. Schuleigene Ressourcen .....	22
3.2. Kooperation mit außerschulischen Partnern .....	22
3.2.1 Träger des Ganztags .....	22
3.2.2 Beteiligung externer Einrichtungen an der Durchführung von außerunterrichtlichen Angeboten der kulturellen Bildung .....	23
4. Häufigkeit außerunterrichtlicher Angebote der kulturellen Bildung.....	25
4.1. Merkmale der außerunterrichtlichen Angebote kultureller Bildung.....	28

5. Arbeitsformen kultureller Bildung .....	29
5.1 Was die kulturellen Angebote für die Schülerinnen und Schüler attraktiv macht .....	32
6. Intentionen und Ziele der außerschulischen Angebote kultureller Bildung .....	33
6.1 Eingeschätzte Wichtigkeit der Intentionen und Ziele .....	34
6.2 Zufriedenheit mit der Umsetzung der Intentionen und Ziele .....	35
7. Die Bedeutung der externen Kooperationspartner in den Angeboten der kulturellen Bildung .....	37
8. Verzahnung zwischen den Angeboten der kulturellen Bildung und anderen Fächern .....	41
9. Voraussetzungen, Gelingens- und Rahmenbedingungen der außerschulischen Angebote in kultureller Bildung.....	43
10. Stellenwert der kulturellen Bildung in der Schule.....	47
10.1 Merkmale, die den Stellenwert von kultureller Bildung an einer Schule prägen .....	50
10.2 Vorteile für die kulturelle Bildung durch den gebundenen Ganztag .....	51
11. Präsentationen im Zusammenhang mit Angeboten der kulturellen Bildung .....	53
11.1 Präsentationsformen der Angebote der kulturellen Bildung .....	55
12. Wahrgenommene Wirkungen der Angebote kultureller Bildung.....	57
12.1 Wirkungen der außerschulischen Angebote der kulturellen Bildung auf die Schülerinnen und Schüler .....	60
12.2 Zufriedenheit mit den außerschulischen Angeboten der kulturellen Bildung.....	62
13. Problempunkte im Zusammenhang mit den Angeboten der kulturellen Bildung.....	63
14. Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der Angebote im Bereich der kulturellen Bildung .....	65
15. Sicherstellung von Nachhaltigkeit für die Weiterentwicklung der Angebote in der kulturellen Bildung.....	67
16. Zusammenfassung und Ausblick .....	71
Literatur .....	81
Bildnachweis .....	83

Das Werkbuch .05.02 (Sekundarstufe)  
„Kulturelle Bildung in gebundenen Ganztagschulen“  
stellt zwei Studien (**qualitativ und quantitativ**)  
ergänzend und aufeinander bezogen dar.

Die Ergebnisse der quantitativen Studie sind im Text  
grau unterlegt.

Beide Studien stehen auf [www.kulturellebildung-nrw.de](http://www.kulturellebildung-nrw.de)

- Publikationen der Arbeitsstelle
- Werkbuch
- Kulturelle Bildung in gebundenen Ganztags-  
schulen. Eine **qualitative** Studie zur Struktur,  
den Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen  
kultureller Angebote in der Sekundarstufe I
- Kulturelle Bildung in gebundenen Ganztags-  
schulen. Eine **quantitative** Studie zur Struktur,  
den Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen  
kultureller Angebote in der Sekundarstufe I

in ihrer Gesamtversion zum Download zur Verfügung.

# Anlage und Methode der qualitativen Studie



- 1.2 Gegenstand, Fragestellungen und Methode der quantitativen Studie
- 1.2.1 Merkmale der untersuchten Schulen

## 1. Anlage und Methode der qualitativen Studie



Bei der Studie werden mit einem qualitativen Zugang die Entwicklungen, Strukturen und Prozesse des Angebots der kulturellen Bildung erkundet und damit das sich in der Praxis herausgebildete Spektrum an Ansätzen und Konzepten aufgezeigt.

Ausgewählt wurden Schulen, die bereits einen deutlich erkennbaren Weg beim Aufbau eines außerunterrichtlichen Angebots an kultureller Bildung gegangen sind und deren Angebot als überdurchschnittlich ausgeprägt bezeichnet werden kann. Bei der Auswahl der Schulen wurde darauf geachtet, dass diese den Aufbau ihres außerunterrichtlichen Angebots an kultureller Bildung in sehr unterschiedlicher Weise, mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Angebotskonstellationen sowie mit verschiedenen konzeptuellen Zugängen verwirklichen. Auf diese Weise soll mit vergleichsweise wenigen Schulen ein möglichst großes Spektrum an Strukturen und Facetten abgebildet werden, das einen Großteil denkbarer Angebotsvarianten von kultureller Bildung im außerunterrichtlichen Bereich abdeckt. Gleichzeitig sollen die ausgewählten Schulen interessante Ansätze und Konzepte bieten, die dafür herhalten können, die Erträge der Studie bereits auch schon mit Good-Practice-Anteilen anzureichern. Insgesamt wurden acht gebundene Ganztagschulen ausgewählt – jeweils zwei aus Gesamtschule, Gymnasium, Hauptschule und Realschule. Während bei Realschulen und Gymnasien solche Schulen einbezogen wurden, die erst 2009 mit ihrem Ganztagsbeginn, waren es bei

Hauptschulen und Gesamtschulen solche, die bereits mindestens einen Durchlauf durch alle Schuljahre vollzogen hatten.

In jeder Schule wurde in der Regel ein leitfadengestütztes Gruppeninterview durchgeführt, an dem sowohl Leitungskräfte als auch Lehr- und Fachkräfte beteiligt waren. In einer Schule konnten getrennte Interviews mit der Leitungs- bzw. Ausführungsebene vorgenommen werden.

Die Interviews, die im Zeitraum von Mai bis Juli 2011 vor Ort durchgeführt wurden, hatten einen zeitlichen Umfang, der zwischen ca. 60 und 120 Minuten variierte; sie wurden digital aufgezeichnet und transkribiert. Insgesamt waren 40 Personen an den Interviews beteiligt.

Angesichts des Charakters der Studie (qualitative Studie) und der Begrenzung auf wenige ausgewählte Schulen kann selbstverständlich nicht der Repräsentativitätsaspekt im Vordergrund stehen. Bei der Auswertung geht es deshalb im Wesentlichen darum, die tatsächlich in der Praxis vorfindbaren Erfahrungsfolien aufzuzeigen und diese zu strukturieren bzw. zu ordnen. Grundlage der Auswertung sind die transkribierten Interviews. Die Auswertung erfolgte schulübergreifend und orientierte sich an inhaltlichen Kategorien.

Die vorliegende Studie steht in engem Zusammenhang mit einer analog aufgebauten Studie für die offenen Ganztagschulen in NRW (vgl. Haenisch 2012).



## 1.2 Gegenstand, Fragestellungen und Methode der quantitativen Studie

Das empirische Wissen zur Ganztagschule hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen (vgl. z. B. Radisch 2009, Züchner 2010, Fischer u. a. 2011, Börner/Eberitzsch/Grothues/Wilk 2011a). Viele Studien beschäftigen sich mit den Bedingungen, Strukturen und Wirkungen von Ganztagschulen. Dabei ist auffallend, dass die allgemeinen schulpädagogisch akzentuierten Studien deutlich überwiegen. Lernbereichsspezifische Untersuchungen sind eher selten. Für den Bereich der kulturellen Bildung gibt es wenigstens zwei größere empirische Studien, denen im Wesentlichen länderübergreifende Aussagen entnommen werden können (z. B. Keuchel 2007, Lehmann-Wermser u. a. 2010). Es fehlen bislang allerdings Studien, die sich auf spezifische Ganztagsformen bzw. -konzepte eines Bundeslandes beziehen.

Wenn im Folgenden von kultureller Bildung gesprochen wird, ist damit das gesamte Spektrum an Sparten gemeint, das üblicherweise mit kultureller Bildung assoziiert wird. Es geht also im Einzelnen um Angebote in Kunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur und Lesen, Medienbildung, Museen sowie im Bereich von Zirkus. Angebote der kulturellen Bildung – das zeigen die einschlägigen Studien (Rollett u. a. 2011, Börner/Eberitzsch/Grothues/Wilk 2011a) – sind fast in allen Ganztagschulen des Sekundarbereichs I vertreten. So weist in der bundesweit angelegten SteG-Studie der Bereich der musisch-künstlerischen Angebote mit 94 % nach den sportlichen Angeboten (96 %) den zweithöchsten Verbreitungsgrad pädagogischer Angebotelemente auf. Vor der Einrichtung des Ganztags waren musisch-künstlerische Angebote lediglich an 48 % der untersuchten Schulen vertreten. Die Ausweitung des Bereiches der kulturellen Bildung gehört damit zu den Aspekten, die, da sie zu einer Erweiterung der Lerninhalte führen, u. a. als Mehrwert der Ganztagschule angesehen werden (vgl. Stecher u. a. 2009). Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit dem außerunterrichtlichen Angebot der kulturellen Bildung in gebundenen Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen. Damit ist das zusätzliche Angebot gemeint, das zu den bereits vorhandenen regulär-curricular organisierten Angeboten in den Fächern Kunst und

Musik hinzukommt. Um die gesamte Bandbreite der kulturellen Bildung anzusprechen, werden darüber hinaus auch die zusätzlichen, aber verbindlichen Angebote näher untersucht, die für einzelne Klassen oder die gesamte Schule das fachlich curriculare Angebot ergänzen (z. B. Wahlpflicht-AGs, Projekte).

Die Planung und Gestaltung der Studie geschieht nicht ganz voraussetzungslos. Es kann auf einige NRW-spezifische Vorarbeiten zurückgegriffen werden, die wertvolle Grundlagen für die Konzipierung der Studie in theoretischer und konzeptioneller Hinsicht schaffen. So finden sich bei Fischer/Treudt u. a. (2008) sowie bei Wibbing/Schürmann-Blenskens (2011) Hinweise zur Bedeutung kultureller Bildung für die Schule sowie erste Erfahrungen aus Schulen und Kooperationsprojekten. Im Modul „Kulturelle Bildung vermitteln“ – einem Teilelement des Selbstevaluationsmaterials QUIGS (vgl. Boßhammer/Schröder 2009) – werden Ausführungen zu den verschiedenen Sparten kultureller Bildung sowie u. a. zu Qualitätsaspekten im Hinblick auf Förderung, Angebotsstrukturen, Kooperation und Gestaltung gegeben.

Eine wichtige Grundlage für die vorliegende Studie bietet die qualitative Studie zur kulturellen Bildung in gebundenen Ganztagschulen (vgl. Haenisch 2012 a,b). Die Hauptintention dieser Studien war es zu untersuchen, welche Strukturen ein außer-unterrichtliches Angebot im Bereich der kulturellen Bildung in gebundenen Ganztagschulen aufweist. Dabei ging es darum, diese Strukturen in ihren inhaltlichen Ausprägungen und Konstellationen zu beschreiben, Varianten solcher Strukturen aufzuspüren und damit unterschiedliche Wege und Konzepte von kultureller Bildung in den außerunterrichtlichen Angeboten der Ganztagschulen zu charakterisieren.

Nun soll erstmalig für NRW die kulturelle Bildung in Ganztagschulen auch unter quantitativen Gesichtspunkten beleuchtet werden. Dabei sollen folgende Fragestellungen im Mittelpunkt stehen:

- Welche Sparten sind mit welchem Gewicht vertreten? Wo liegen Schwerpunkte? Wo gibt es Lücken?
- Wie sieht die Binnenstruktur der Sparten aus? Welche Teilaspekte einer Sparte sind über- bzw. unterrepräsentiert?



- Welche Angebote werden im Einzelnen durchgeführt und wie häufig kommen sie zum Einsatz?
- Welche Personengruppen führen mit welchen Anteilen das Angebot in den Sparten durch?
- In welchem Umfang wird in den einzelnen Sparten mit externen Personen oder Einrichtungen kooperiert?
- Wie kommt das Angebot zustande? Welche Faktoren beeinflussen mit welchem Gewicht die Struktur des Angebots?
- Welchen Stellenwert hat die kulturelle Bildung an Ganztagschulen?
- Wie wird an der Schule sichergestellt, dass die kulturelle Bildung als System kontinuierlich bestehen und sich weiterentwickeln kann?
- Welche Wirkungen werden bezogen auf die Angebote der kulturellen Bildung wahrgenommen und wie werden sie eingeschätzt?
- Welche Wünsche haben die Schulen bezogen auf die Weiterentwicklung ihrer kulturellen Bildung?

Zum Einsatz kam ein Fragebogen mit insgesamt 29 Fragenbereichen. Dieses sechsseitige Instrumentarium wurde den Schulen postalisch mit einem Rückantwortkuvert zugestellt. Angeschrieben wurden alle im gebundenen Ganztags befindlichen Realschulen und Gymnasien Nordrhein-Westfalens. Außerdem wurden 50 %-Zufallsstichproben für die gebundenen Ganztagschulen und für die Gesamtschulen gezogen. Die Befragung wurde im Juni 2012 durchgeführt. Bis

zum Stichtag der Abgabe (plus einer Wartezeit von weiteren zwei Wochen) sind insgesamt 156 verwertbare Fragebögen eingegangen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 30 %. Diese Quote erreicht in etwa das Niveau, das gegenwärtig auch in ähnlichen Befragungen erzielt wird (vgl. Börner, Steinhauer, Stötzel, Tabel 2012, S.6). Etwas unterdurchschnittlich liegen die Rücklaufquoten für die Realschule.

### 1.2.1 Merkmale der untersuchten Schulen

Was den Ausbau des Ganztags anbelangt, liegen an den verschiedenen Schulformen unterschiedliche Verhältnisse vor, die historisch zu erklären sind (vgl. Tabelle 1.1). Da die Gesamtschulen schon lange im Ganztagsmodus arbeiten, liegt hier die Quote der Schulen, die den Ganztags bis zum Ende der Sek. I aufgebaut haben, bei 100 %. Anders stellen sich die Verhältnisse bei Realschulen und Gymnasien dar. Hier hat das Gros der Schulen erst 2009 mit dem gebundenen Ganztags begonnen; entsprechend gibt es unterschiedliche Ausbaustände. Die meisten der Schulen befinden sich zum Zeitpunkt der Befragung in den Klassen 6 und 7. Die Hauptschulen sind in der Ganztagsentwicklung schon etwas vorangeschritten; fast drei Viertel der befragten Schulen haben den Endausbau (Ende Sek. I) erreicht. Diese unterschiedlichen Ausbaustände gilt es selbstverständlich bei der Anzahl der Angebote und Sparten der kulturellen Bildung in Rechnung zu stellen.

Tabelle 1.1: Ausbau des gebundenen Ganztags (Prozent der Schulen)

Gebundener Ganztags	Gesamtschule (35)	Gymnasium (50)	Hauptschule (46)	Realschule (25)
bis einschl. Klasse 5	0	0	0	8
bis einschl. Klasse 6	0	42	0	29
bis einschl. Klasse 7	0	36	2	38
bis einschl. Klasse 8	0	2	18	0
bis einschl. Klasse 9	0	0	7	0
bis Ende Sek. I	100	20	73	25

Unterschiede zwischen den Schulformen:  $p < .01$

## Struktur der Angebote



- 2.1. Arbeitsgemeinschaften und Projekte
  - 2.1.1 Angebote zur Vermittlung von Basiskompetenzen
  - 2.1.2 Angebote für Fortgeschrittene
  - 2.1.3 Angebote für spezifische Präferenzen der Schülerinnen und Schüler
  - 2.1.4 Angebote mit Schülerinnen und Schülern in der Entwicklerrolle
  - 2.1.5 Sparten- und fächerübergreifende Kooperationsprojekte
  - 2.1.6 Angebote als schulübergreifende Kooperationsprojekte
  - 2.1.7 Von der Schülerschaft selbst initiierte Angebote
  - 2.1.8 Förderangebote mit kultureller Komponente
- 2.2. Angebote kultureller Bildung in der Mittagspause
- 2.3. Außerschulische kulturelle Lernorte
- 2.4. Erweiterung des Fachunterrichts
- 2.5. Profilklassen
  - 2.5.1 Profilklassen zum Aufbau und zur Verbreiterung von Basiskompetenzen
  - 2.5.2 Profilklassen mit zusätzlichem Fach
  - 2.5.3 Profilklassen als Verzahnungsansatz

## 2. Struktur der Angebote kultureller Bildung in offenen Ganztagsgrundschulen

Der Fokus der qualitativen Studie richtet sich auf die Darstellung, Beschreibung und Ordnung der zusätzlichen Angebote kultureller Bildung in gebundenen Ganztagsgrundschulen. Im Mittelpunkt stehen die Angebote, die zusätzlich zu den curricular verankerten Elementen der Fächer Musik und Kunst in Erscheinung treten. Dabei geht es sowohl um das Tableau der freiwilligen Angebote, das wesentliche Zeitkontingente des neuen zusätzlichen Ganztagsangebots in diesen Schulen beansprucht als auch um die häufig im Sekundarbereich anzutreffenden Wahlpflichtangebote. Untersucht werden soll auch das zusätzlich verbindliche Angebot in diesen Schulen, weil erst durch dieses die tatsächliche Breite der Angebotspalette veranschaulicht werden kann.

Im Folgenden geht es darum, Ordnung und System in die Vielzahl der Angebote zu bringen, vielleicht sogar – zumindest in hypothetischer Form – eine Art Typologie der Angebotsvarianten von kultureller Bildung in gebundenen Ganztagsgrundschulen darzustellen. Da nur eine begrenzte Anzahl von Angeboten in die Analyse einbezogen werden konnte (63 Einzelangebote aus acht Schulen) und damit nicht von einer repräsentativen Grundlage ausgegangen werden kann, geschieht dies nicht auf der Ebene der Sparten (Musik, Kunst, Theater usw.), sondern spartenübergreifend. Es wird also versucht, unabhängige von den Sparten organisatorische, konzeptuelle oder methodische Merkmale der Angebote herauszuarbeiten. Beispiele aus den unterschiedlichen Sparten sollen zur Veranschaulichung beitragen und die einzelnen Elemente des Typologierasters auch praktisch illuminieren helfen.

### 2.1. Arbeitsgemeinschaften und Projekte

Arbeitsgemeinschaften und Projekte stellen den größten Anteil des zusätzlichen Angebots in gebundenen Ganztagsgrundschulen dar. Dabei sind die AGs dadurch gekennzeichnet, dass sie meist im Wochenrhythmus über eine gewisse Zeit laufen und damit ein Stückweit Regelmäßigkeit und Kontinuität einbringen. AGs können entweder freiwillig oder als Wahlpflichtangebot in Erscheinung treten. Im Unterschied dazu weisen Projekte meist eine andere Rhythmisierung auf. Neben Einzelstunden finden sich Kompakt-

phasen, die meist auf einen kürzeren Zeitraum hin angelegt sind. Projekte können auf der Basis von Freiwilligkeit angeboten werden, mit einer Wahlpflichtkomponente versehen oder sogar verbindlich sein. Die folgende Gliederung der Arbeitsgemeinschaften und Projekte war nicht auf eine einzige inhaltliche oder strukturelle Dimension rückführbar. Häufig kamen bei einem einzelnen Angebot verschiedene Merkmale bzw. Kategorien in unterschiedlicher Ausprägung zusammen (Freiheitsgrade für Schülerinnen und Schüler, Status als Basis- oder Fortgeschrittenensegment, Verzahnung mit dem fachlichen Angebot, spezifische Förderintentionen, Kooperationsaspekt, Lernortbezogenheit, spartenbezogen- bzw. spartenübergreifend). Es wurde deshalb dasjenige Merkmal als Leitaspekt hervorgehoben, für das das jeweilige Beispiel als besonders typisch angesehen werden kann.

#### 2.1.1 Angebote zur Vermittlung von Basiskompetenzen

Außerunterrichtliche Angebote werden auch genutzt, um Basiskompetenzen in kultureller Bildung aufzubauen und somit in der Schule die Schwerpunktarbeit in diesem Bereich zu verstärken. Nachfolgend einige Beispiele.

##### *Musik: Chor als WP-Profil in Klasse 5 (Wahlpflicht)*

Die Schülerinnen und Schüler wählen die Aktivität Singen oder Schreiben (s.u.) aus. Es ist eine Pflicht-AG für Schülerinnen und Schüler der Klasse 5, die in den Hauptfächern keinen größeren zusätzlichen Förderbedarf haben. Die Schule zählt dieses Angebot zum sog. „Förderprofil“ (im Unterschied zum Förderprofil), d. h. das Angebot stellt eine zusätzliche Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler dar. Sie bilden eine Art Grundstock für spätere Aufbaustrukturen im Singen und Musizieren. Das Angebot ist auch eine Art Grundsäule für die kulturelle Bildung, z. B. auch für das spätere Musiktheater.

##### *Musik: Instrumentalunterricht (Wahlpflicht)*

Ab Klasse 5 wird von Fachkräften der Musikschule, die in die Schule kommen, bezahlter Unterricht für verschiedene Instrumente (z. B. Gitarre, Blasinstrumente,

Schlagzeug) angeboten. Die Schülerinnen und Schüler können mit diesem Angebot auch ihre Wahlpflicht-AG abdecken. Die Schule selbst verbindet mit diesem Instrumentalunterricht einen Zusatzeffekt: bei bestimmten Anlässen erfolgt eine Vernetzung dieser Gruppen mit unterrichtlichen und schulischen Aktivitäten. Darüber hinaus werden kleine Ensembles aus Instrumentalgruppen zusammengestellt, die gelegentlich auftreten. Die Gruppierungen werden jeweils anlassbezogen zusammengestellt, sodass diese Gruppen auch Theateraufführungen unterstützen können, indem sie diese musikalisch begleiten und untermalen.

##### *Musik: Chor im Popularbereich (freiwillig)*

Der Chor mit ca. 60 – 80 Kindern der Klassenstufen 5 bis 7 trifft sich jede Woche. Es handelt sich dabei nicht um den üblichen Schulchor, sondern es geht um perfekte Performance auf der Bühne mit Musik, Bewegung und Choreografie. Die Lieder stammen aus der Populärmusik (Rock/Pop), werden z. T. aber auch selbst – und in Zusammenarbeit mit älteren Schülerinnen und Schülern – geschrieben und arrangiert. Bei den Bewegungen sind die Schülerinnen und Schüler als Mitgestalter tätig.

##### *Literatur: Schreibwerkstatt (Wahlpflicht)*

Innerhalb einer Pflicht-AG in Klasse 5 können sich Schülerinnen und Schüler, die keine Defizite in den Hauptfächern bearbeiten müssen, in der Schreibwerkstatt erproben. Dort können sie Kompetenzen im Bereich des Schreibens allmählich erweitern. Dabei entstehen je nach Interesse unterschiedliche Textsorten.

##### *Tanz: Tanz-AG (freiwillig)*

Die Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 7 bis 10 suchen sich zunächst aus, welchen Tanz sie konkret tanzen wollen und erhalten dann eine Grundausbildung in den jeweiligen Tanzstilen. Es erfolgt aber auch eine Weiterentwicklung in Richtung Ausdruckstanz, historische Tänze und Folklore. Damit soll den Schülerinnen und Schülern die Vielfalt des Tanzens nahegebracht werden.



##### *Foto, Film: Foto-AG (freiwillig)*

Ziel der Foto-AG im 9. und 10. Schuljahr ist es, die klassischen Fotothemen zu bearbeiten. Es werden z. B. Reportagen angefertigt und Porträts erstellt. Dazu erhalten die Schülerinnen und Schüler Fotoaufträge, die sie selbstständig in Kleingruppen auch außerhalb der Schule erledigen. So wurden z. B. innerhalb eines Fotowettbewerbs Unternehmer in der Region porträtiert und die Bilder anschließend im Foyer der Schule ausgestellt. Die Rolle der Lehrkraft in der AG besteht darin, die Schülerinnen und Schüler an das Fotografieren heranzuführen und die Fototechnik zu erklären. Zudem übernimmt die Foto-AG dokumentarische Arbeiten für die Schule.

#### 2.1.2 Angebote für Fortgeschrittene

Mit Angeboten für Fortgeschrittene kann der Ganztags die Stärkung von Begabungspotenzialen unterstützen und erste Strukturen im Hinblick auf aufbauende und professionalisierende Prinzipien in sonst eher wenig berücksichtigten Kompetenzbereichen angehen.

##### *Musik: Musikwerkstatt (freiwillig)*

Dies ist ein AG-Angebot, um den Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die Bandklassen je nach Interessenprofil aufbauende Möglichkeiten zu bieten. Je nach dem wie die Interessen gelagert sind, kann das Angebot jährlich unterschiedliche Schwerpunkte aufweisen. Meist werden den Schülerinnen und Schülern

zwei alternative Möglichkeiten angeboten. Sie können z. B. in einer Band spielen oder sich einer Songgruppe anschließen, die von zwei Studenten der Uni geleitet wird. Bei Auftritten spielen die beiden AGs zusammen, d. h. es gibt eine inhaltliche Verzahnung zwischen den beiden AGs. Die Musikwerkstatt wird als eine Art „sanfte Förderung“ verstanden, mit der die Präferenzorientierung und die inneren Antriebskräfte weiter gestärkt werden sollen.

**Musik: Pop Chor (Wahlpflicht)**

Diese AG ist ein Aufbauangebot für Interessierte ab Klasse 7, das an den Pflicht-Chor in der Unterstufe anschließt. Es ist ein Wahlpflichtangebot, zu dem es alternativ die Stomp-AG gibt, in der mit Alltagsgegenständen Rhythmen produziert werden, die AG „Musik und Computer“, mit einer etwas stärkeren theoretischen Orientierung oder die AG „Geschichte der Rock- und Pop-Musik“.

**Musik: Band-AG (Wahlpflicht)**

Dieses Angebot bietet Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klassen die Chance, in einer Band zu spielen, nachdem sie bereits ein Instrument gelernt haben. Die Teilnehmer spielen Cover-Songs, in Einzelfällen aber auch selbst komponierte Lieder.



**Musik: Orchester (freiwillig)**

Das Schulorchester wird von unten, d. h. von der Klasse 5 an in Richtung eines Symphonieorchesters aufgebaut. Bereits im 5. Schuljahr wird sondiert, welche Schülerinnen und Schüler dafür infrage kommen.

**Musik: Ensembles (freiwillig)**

Nach der Grundausbildung wird für besonders talentierte Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit geschaffen, in kleinen Ensembles zu spielen. Es konstituieren sich Instrumentenensembles, in denen sich Schülerinnen und Schüler zusammenfinden, die in der Musikschule das gleiche Instrument belegt haben (z. B. Gitarrenensemble). In diesem Zusammenhang gibt es Absprachen mit der Musikschule.

**Musik: Orchester und Chor als Zertifikatskurse (Wahlpflicht)**

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, bei den sogenannten Zertifikatskursen im 8. Schuljahr auch Chor und Orchester zu wählen. Sie finden als halbjährliche Angebote zu solchen Themen statt, die sonst nicht im Unterricht vorkommen, bei denen Schülerinnen und Schüler aber in ihren Stärken und besonderen Interessen angesprochen werden. Zertifikat bedeutet, dass es am Ende des Kurses keine Note gibt, sondern ein Zertifikat, in dem beschrieben wird, was die Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit konkret an Leistungen erbracht haben („...kompetenz- und stärkenorientiert eine Rückmeldung zu geben, was die Schülerinnen und Schüler in dem halben Jahr dazu gezeigt haben“). Lehrkräfte, die dieses Angebot durchführen, haben eine Fortbildung absolviert, die sie dazu berechtigt, einen solchen „Kompetenznachweis Kultur“ vergeben zu dürfen.

**Tanz: Tanzworkshop (freiwillig)**

Zusammen mit anderen Schulen werden mehrmals im Jahr Tanzworkshops am Wochenende angeboten. Diese werden von Tanzpädagoginnen und Tanzpädagogen durchgeführt. Das Angebot ist für Schülerinnen und Schüler, die gerne tanzen und sich weiterentwickeln wollen. Tanzworkshops gibt es aber auch begleitend bei bestimmten Produktionen der Schule. So



wurden beim Afrika-Musical gezielt Tanzelemente aus afrikanischen Tänzen erarbeitet.

**Kunst: Porträt-AG (freiwillig)**

In die Porträt-AG kommen Schülerinnen und Schüler, die ganz besonderes Interesse am Zeichnen haben und sich spezialisieren wollen. In der Gruppe, die von einer Lehrkraft geleitet wird, können die Schülerinnen und Schüler ihren Vorlieben nachgehen und Unterrichtsinhalte noch einmal auf besondere Weise vertiefen. Neben dem Porträtzeichnen stehen auch Museumsgänge auf dem Programm, wobei die vom Museum angebotenen Workshops genutzt werden.

**Kunst: Atelier-AG (freiwillig)**

Hier werden in kleinen Gruppen handwerkliche Dinge mit Werkzeugen erstellt. Es geht um plastische Arbeiten. Es wird mit Gips gearbeitet, mit Ton, aber auch mit Holz. Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie bestimmte Werkstoffe bearbeitet werden.

**Kunst: Künstleratelier (freiwillig)**

Im Künstleratelier hat die Kunstlehrerin die Möglichkeit, das Curriculum und den Rahmen des normalen Kunstunterrichts zu überschreiten. Dies bedeutet, dass sie mit den Schülerinnen und Schülern über einen längeren Zeitraum Dinge bearbeiten kann, die – weil sie mehr Zeit brauchen – sonst im normalen Kunstunterricht nicht möglich sind.

**2.1.3 Angebote für spezifische Präferenzen der Schülerinnen und Schüler**

Hierbei handelt es sich um Angebote, die sowohl im Freiwilligen- als auch im Wahlpflichtbereich angeboten werden. Diese Angebote können im AG-Format stattfinden, kurzzeitig oder langfristig angelegt sein oder aber ein dauerhaftes Angebot darstellen. Sie können von Künstlerinnen und Künstlern, Kulturschaffenden, von Lehrkräften der Schule, aber auch von Schülerinnen und Schülern geleitet werden.

**Musik: Rap-AG (freiwillig)**

In diesem Projekt, das im Rahmen des Programms „Kultur und Schule“ stattfindet, arbeitet ein Profi-

musiker mit Schülerinnen und Schüler der Schuljahre 7 bis 9 zusammen.

**Musik, Tanz: Musik & Action (freiwillig)**

In dieser AG geht es im weitesten Sinne um Musik und Bewegung. Ziel ist es, kleine Produktionen zu erstellen und zur Aufführung zu bringen. Das kann z. B. eine Tanzperformance sein, ein Spiel mit einem Tanz und Musik darum herum oder ein Minimusical.

**Musik: Geschichte der Rock- und Popmusik (Wahlpflicht)**

An praktischen Beispielen werden die verschiedenen Formen der Rock- und Popmusik vorgestellt. Begonnen wird mit dem Blues und dem Blueschema.

**Musik: Tontechnik-AG (freiwillig)**

Diese AG kann aufgrund der in der Aula installierten Bühnentechnik stattfinden. Es handelt sich um eine permanente AG, die von einem Musiklehrer betreut und einmal im Jahr von einem Experten in einem Wochenendseminar unterstützt wird. Ansonsten werden die Kenntnisse innerhalb der Schülerschaft selbst weitergegeben. Die Schülerinnen und Schüler machen die gesamte Technik, vom Ton bis zum Licht, selbst.

**2.1.4 Angebote mit Schülerinnen und Schülern in der Entwicklerrolle**

Diese Angebote verzahnen den Unterricht mit den freiwilligen Angeboten an der Schule. Ausgangspunkt sind das eigene Erleben, der Bezug zum Alltag und die Lebenserfahrung. Die Angebote finden als AG (freiwillig) oder auch als Werkstatt meist zeitlich begrenzt statt und werden von Schülerinnen und Schülern angeboten, die eigene Produktionen im Rahmen von Theater, Zirkus, Bildender Kunst, Gestaltung, Film usw. erarbeiten.

**Theater: Theater-AG (freiwillig)**

Bei der Theater-AG kommen Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 13 zusammen. Die Erarbeitungsphasen beziehen sich sowohl auf den Unterricht (z. B. werden im Literaturkurs die Texte erstellt) als auch auf die eigentliche AG am Nach-



mittag. Es gibt zwei Ansätze, nach denen die AG zu ihren Stücken gelangt. Beide Ansätze gehen von den Ideen der Schülerinnen und Schüler aus, wobei der Ausgangspunkt z.B. ihre eigenen Dokumentationen sein können. Ausgangspunkte können aber auch klassische Texte sein (z. B. Faust), die erst gelesen und dann auf Aspekte hin untersucht werden, die theatral umgesetzt werden können.

*Theater, Kabarett: Varieté-AG (freiwillig)*

Hier erfinden und schreiben die Schülerinnen und Schüler selbst ihr eigenes Varieté-Programm. Dazu gehören Zaubertricks, kleine Liedbeiträge, Sketche, Pantomime, Jonglage, aber z.B. auch Einradfahren.

*Theater: Theaterprojekt (Wahlpflicht)*

In Zusammenarbeit mit Theaterpädagogen eines Theaters entsteht jedes Jahr eine neue Produktion. Schülerinnen und Schüler des 9. und 10. Schuljahres können zwischen Kunst, Musik, Textilgestaltung und Theater wählen. Jedes Jahr steht die Produktion unter einem Oberthema, das von den Theaterpädagogen vorgegeben wird.

*Theater: Theater AG 5 - 10 (freiwillig)*

Insgesamt steht der Theater-AG etwa ein halbes Jahr zur Verfügung, um ein kleines Stück von zehn bis fünfzehn Minuten auf die Bühne zu bringen. Es handelt sich um eine freiwillige AG vom 5. bis zum 10. Schuljahr, die regelmäßig stattfindet und bei der die Schülerinnen und Schüler die Erfahrung machen können, sich zu präsentieren und sich zu trauen, vor anderen Kindern etwas darzustellen. Oberstes Prinzip der Arbeit ist die Orientierung an dem, was die Schülerinnen und Schüler mitbringen. Je nach Voraussetzungen der Gruppe werden Stücke entweder übernommen und umgeschrieben oder – was in der Mehrzahl passiert – neue Stücke erfunden.

*Literatur: Literaturwerkstatt (verbindlich)*

Die Autorin, die bereits zu einer Lesung in der Schule war, bietet im Anschluss daran innerhalb der Projektwoche eine Literaturwerkstatt für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 an. Die Schülerinnen und Schüler schreiben Texte zu einem Thema oder kleine

Erzählungen und Gedichte. Zum Abschluss entsteht daraus dann ein kleines schriftliches Produkt, in dem alle Texte zusammengefasst sind.

*Foto, Film: Trickfilm-AG (freiwillig)*

In dieser AG werden Fotos geschossen, die dann mit Hilfe einer speziellen Software aneinandergereiht werden, sodass ein Trickfilm entsteht. Für die Fotos werden zunächst Szenen gebastelt und gebaut, d. h. es werden Einzelbildcollagen aus Figuren und Püppchen erstellt. Teilweise wird auch gemalt.

*Film, Theater: Film-Projekt (Verzahnung verbindliche-freiwillige Angebote)*

In diesem Projekt arbeiten alle Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen am Thema Menschenrechte und bringen die in den Grimm'schen Märchen enthaltenen Menschenrechtsverletzungen an Kindern in einem selbsterstellten Film zum Ausdruck. Es handelt sich um ein vernetztes Projekt zwischen dem Deutschunterricht, einer Projektwoche und vielen Stunden im freiwilligen Bereich des Ganztags.

**2.1.5 Sparten- und fächerübergreifende Kooperationsprojekte**

Diese Projekte bieten die Möglichkeit, jahrgangs- und fächerübergreifend unter Einbeziehung der verschiedenen Sparten der kulturellen Bildung zu arbeiten.

*Musical: Musical-Projekt (freiwillig)*

Unter Leitung zweier externer Tanz- bzw. Theaterpädagogen wird über ein Jahr hinweg ein Musical als Projekt inszeniert. Das Projekt ist jahrgangsübergreifend organisiert (Klassen 5 bis 13) und zudem sind verschiedene AGs und Fächer daran beteiligt.

**2.1.6 Angebote als schulübergreifende Kooperationsprojekte**

Diese Angebote, die thematisch gebunden und zeitlich befristet sind, bieten die Möglichkeit, generationsübergreifend und mit verschiedenen Zugängen mit außerschulischen Kunst- und Kulturschaffenden zu arbeiten.

*Theater: Theaterprojekt als Teil des neuen Faches „Kreatives Lernen“ (verbindlich)*

Das neue zweistündige Fach „Kreatives Lernen“ kann mit unterschiedlichen Inhalten gefüllt werden. So auch mit dem Projekt „Häuser im Wind“, einem Theaterprojekt, das gleichzeitig mit jeweils unterschiedlichen Produktionen an vier verschiedenen Schulen stattfindet. Geleitet von einer Regisseurin arbeiten die Schülerinnen und Schüler über ein halbes Jahr im Klassenverband. Ein Musiker begleitet das Stück rhythmisch und übt mit den Kindern Lieder ein. Das Ganze mündete dann in eine Präsentation der beteiligten Schulen.

*Tanz: Tanzprojekt (verbindlich)*

15 Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 und 9 üben über fünf Wochen hinweg symphonische Tänze aus der West Side Story ein. Drei Wochen lang arbeiten sie in ihrer eigenen Schule, zwei Wochen dauern dann die Proben, die sie mit den Schülerinnen und Schülern der anderen drei Schulen absolvieren, mit denen dann die Teile zusammengefügt wurden. Geleitet wird das Projekt von zwei Choreografen und einem Tanzpädagogen. Als Abschluss gibt es eine Aufführung im Stadttheater zusammen mit einem Symphonieorchester. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass die Schülerinnen und Schüler Einblick in die Abläufe eines Theaters erhalten und den Entstehungsprozess von Theaterstücken kennen lernen.

**2.1.7 Von der Schülerschaft selbst initiierte Angebote**

Ausgangspunkt für diese Angebote sind Schülerinnen und Schüler, die bereits in einem künstlerisch-kulturellen Bereich über Kompetenzen verfügen, die es ihnen ermöglichen, Arbeitsgemeinschaften im Rahmen von Theater, Zirkus, Bildender Kunst, Gestaltung und Film für jüngere Schülerinnen und Schüler anzubieten.

*Theater: Theater-AG (freiwillig)*

Abiturienten, die bereits in der Mittelstufe die Theater-AG regelmäßig besuchten, rufen selbst eine Theater-AG ins Leben. Sie üben vollkommen selbst-

ständig ein Stück ein und bringen es ohne Begleitung einer Lehrkraft zur Aufführung. Ihnen kommt dabei zugute, dass sie bereits im Literaturkurs der Klasse 12 an Stücken gearbeitet und sich bei Theatern in der Gegend umgesehen haben, sodass sie wissen, wie Profis arbeiten.

**2.1.8 Förderangebote mit kultureller Komponente**

Im Bereich dieser Angebote haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, gezielt im Rahmen einer Fördermaßnahme mit künstlerisch-kulturellen Methoden und Inhalten, Kompetenzen zu erlangen, wo sich bisher ein Förderbedarf abzeichnete.

*Kunst: Bewerbung und künstlerischer Ausdruck (Wahlpflicht)*

Berufsorientierung wird hier mit künstlerischen Mitteln unterstützt. Es ist eine AG für Schülerinnen und Schüler des 9. und 10. Schuljahres, die von einer externen Künstlerin durchgeführt wird. Ziel ist es, auf künstlerischem Weg die Schülerinnen und Schüler darin zu fördern, mehr Selbstbewusstsein für und in Bewerbungssituationen aufzubauen.



## 2.2. Angebote kultureller Bildung in der Mittagspause

Um möglichst den vielfältigen individuellen Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, finden in vielen Schulen im Anschluss an das Mittagessen (kleine) Angebote in den unterschiedlichsten Aktivitätsbereichen statt. Diese Angebote haben einen eigenen Charakter. Sie sind meist freier und offener angelegt, haben nicht unbedingt eine zeitliche Rhythmisierung und können häufig auch spontaner wahrgenommen werden. Damit kommen sie auch kurzfristigen Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern entgegen (vgl. Haenisch 2012). Tabelle 2.1 zeigt, dass solche Angebote in 86 % (bei Gymnasien) bis 97 % (bei Gesamtschulen) der Schulen stattfinden. Die meisten der Schulen, die solche Angebote machen, ha-



ben in ihrem Programm auch Aktivitäten der kulturellen Bildung. Am häufigsten der Fall ist das bei Gesamtschulen (in 97 % der Schulen), während bei den anderen Schulformen die Werte etwas niedriger liegen. So finden sich z.B. bei 67 % der Gymnasien kulturelle Angebote im Mittagsprogramm. Bei Hauptschulen und Realschulen sind es 77 % bzw. 72 % der Schulen

Tabelle 2.1 Angebote in der Mittagspause (Prozent der Schulen)

	Gesamtschule (35)	Gymnasium (50)	Hauptschule (46)	Realschule (25)	Sign
Angebote in der Mittagspause allgemein	97	86	91	88	
Angebote der kulturellen Bildung in der Mittagspause	97	67	77	72	**
Musikangebote in der Mittagspause	68	14	27	36	***
Angebote in Bildender Kunst in der Mittagspause	29	25	25	36	
Theaterangebote in der Mittagspause	9	10	5	12	
Tanzangebote in der Mittagspause	27	29	11	24	
Angebote in Literatur/Lesen in der Mittagspause	56	47	50	44	
Medienbildungsangebote in der Mittagspause	29	18	25	16	
Zirkusangebote in der Mittagspause	24	18	11	8	
Museumsangebote in der Mittagspause	9	0	2	4	

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01

Einen etwas genaueren Einblick geben die Ergebnisse zu den Teilsparthen. Hier zeigt sich, dass die Teilsparthe „Lesen“ praktisch in allen Schulformen das dominierende Angebot in der Mittagspause darstellt (39 % bzw. 40 % in Gesamtschulen, Gymnasien und Hauptschulen; 27 % in Realschulen). In Gesamtschulen kommen als nächst häufigste Teilsparthen Schülerbands (29 %), Chor (23 %), Malen, Zeichnen (18 %) und Akrobatik (18 %) hinzu. In Gymnasien sind die häufigsten Mittagsaktivitäten außer dem Lesen die Bigband (22 %), Malen, Zeichnen (15 %), Werken, Basteln (13 %) und Akrobatik (13 %). Auch in Hauptschulen gehören Malen, Zeichnen (18 %) sowie Basteln und Werken (14 %) neben Lesen zu den häufigsten Mittagsaktivitäten. Nennenswert sind zudem Instrumentalgruppen (Flöten Trommeln, 12 %) und Akrobatik (11 %). In Realschulen kommen zu Lesen (27 %), Basteln, Werken (29 %) sowie Malen und Zeichnen (21 %) noch Streetdance (27 %) und Schülerbands (17 %) hinzu.

Das vielfältigste Angebot in der Mittagspause bieten Gesamtschulen. Sie haben im Schnitt pro Schule 2,5 Sparten und 3,1 Teilsparthen der kulturellen Bildung im Angebot. Die anderen Schulformen liegen z. T. deutlich

dahinter (z.B. Gymnasien: 1,6 Sparten, 1,8 Teilsparthen). Wichtig ist auch die Frage, welches Personal die Angebote in der Mittagspause durchführt. Hier dominieren in allen Schulformen die Lehrkräfte der eigenen Schule, aber es gibt große Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen (vgl. Tabelle 2.2).

Lehrkräfte der eigenen Schule sind zwar in allen Sparten überproportional vertreten (selbst in der Sparte Tanz kommen in 50 % der Schulen eigene Lehrkräfte zum Einsatz), sie bestreiten jedoch vor allem die Angebote in Musik (in 76 % der Schulen) und in Medienbildung (71%). Fachkräfte aus Bildungseinrichtungen werden insbesondere in Zirkusangeboten (in 17 % der Schulen) und Tanzangeboten eingesetzt. Freie Künstlerinnen und Künstler sowie Musikerinnen und Musiker finden sich in Musik- (20 % der Schulen) und Kunstangeboten (17 % der Schulen); Schülerinnen und Schüler sowie Studentinnen und Studenten treten in erster Linie bei Tanzangeboten (in 27 % der Schulen) und Theaterangeboten (in 23 % der Schulen) als AG-Leiter/innen in Erscheinung; andere Personen kommen überdurchschnittlich häufig bei Literatur und Lesen (24 % der Schulen) zum Einsatz.

Tabelle 2.2: Eingesetztes Personal in den Angeboten der kulturellen Bildung in der Mittagspause (Prozent der Schulen)

	Gesamtschule (35)	Gymnasium (50)	Hauptschule (46)	Realschule (25)	Sign
Lehrkraft der Schule	88	38	44	58	***
Fachkraft aus Bildungseinrichtung	9	9	28	17	*
Freier Künstler, Musiker, Tänzer	15	9	19	17	
Schüler, Student	24	29	16	17	
Andere Person	18	22	16	17	

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01

### 2.3. Außerschulische kulturelle Lernorte

Hier handelt es sich um verbindliche Aufführungsbe-  
suche, die als Tagesveranstaltungen ablaufen. Sie sind  
nicht einfach nur rezeptiv angelegt, sondern werden  
auch mit begleitenden Erkundungen, Recherchen  
oder Arbeiten verbunden.

### 2.4. Erweiterung des Fachunterrichts

Gerade in den Klassen 5 und 6 kommen bedingt durch  
die erweiterten zeitlichen Möglichkeiten des Ganztags  
auch Fächer zum Zuge, die es bisher noch nicht gab.  
Dadurch gibt es eine Erweiterung der verbindlichen  
Lerninhalte – auch wenn diese sich dabei in erster  
Linie auf ein sog. schuleigenes Curriculum beziehen.

### 2.5. Profilklassen

Mit Profilklassen können Schülerinnen und Schüler  
ihre Interessen und Begabungsschwerpunkte mit  
höheren Stundenanteilen belegen und damit ihr  
individuelles Profil ausschärfen. Die Profilklassen  
ermöglichen damit individuelle Förderung in einer  
präferenzgeleiteten Sparte über einen längeren Zeit-  
raum. Schulen können mit Profilklassen nach außen  
Profil zeigen, d. h. Schwerpunkte setzen und auswei-  
sen, was ihnen besonders wichtig ist.

#### 2.5.1 Profilklassen zum Aufbau und zur Verbreiterung von Basiskompetenzen

##### *Musik: Bandklassen*

Dieser Ansatz bezieht sich auf einen zweijährigen  
Lehrgang in den Klassen 5 und 6. Die Schülerinnen  
und Schüler haben einen erweiterten Musikunterricht  
von drei Wochenstunden. An zwei der drei Stunden  
sind Fachkräfte der Musikschulen anwesend, die den  
Instrumentalunterricht an Keyboards, E-Gitarre, Bass  
und Schlagzeug durchführen. Die dritte Stunde deckt  
den normalen Unterricht ab und wird vom Musik-  
lehrer gehalten. In den beiden Instrumentalstunden  
wird dann als Dreierteam gearbeitet, sodass kleinere  
Gruppen gebildet werden können. Das Konzept sieht  
vor, dass nach dem ersten Halbjahr erste Bands zu-  
sammengestellt werden.

##### *Musik: Musikklassen*

Im 5. und 6. Schuljahr wird eine Parallelklasse als  
Musikklassse geführt. Ziel ist es, bei den Schülerinnen  
und Schülern insbesondere die Ensemblefähigkeit  
auszubilden.

Das Konzept der Musikklassse, die auf das 5. und 6.  
Schuljahr begrenzt ist, basiert auf dem Ansatz der sog.  
Solmisation, die davon ausgeht, dass die gemeinsame  
Muttersprache das Singen ist. Daher spielt in diesen  
zwei Stunden pro Woche der Chorgesang eine große  
Rolle. Zusätzlich erhält jede Schülerin und jeder  
Schüler Instrumentalunterricht in Einzel- oder  
Partnerform.

#### 2.5.2 Profilklassen mit zusätzlichem Fach

##### *Theater: Theater-Medien-Klassen*

Diese Klassen haben ein zusätzliches Fach zu Musik  
und Kunst (Theater-Medien), um die Schülerinnen  
und Schüler in einer aufbauenden Struktur vom 5. bis  
zum 13. Schuljahr auf der Basis einer guten künst-  
lerischen Arbeit auf eine Ensemblearbeit im Bereich  
Theater bzw. Film vorzubereiten. Der Unterricht wird  
von professionellen Theaterpädagogen durchgeführt,  
die im 5. und 6. Schuljahr parallel mit jeweils der Hälfte  
der Klasse arbeiten. In diesen ersten beiden Jahren  
steht in jeweils vier Wochenstunden „Theaterspielen“  
auf dem Plan. Es geht u. a. um Stimmarbeit, Rhyth-  
musarbeit, Tanz, Wahrnehmung, Körperarbeit und  
Sprechen. Die zusätzlichen vier Stunden werden  
dadurch kompensiert, dass die Schülerinnen und  
Schüler keine AGs und auch weniger Lernzeitstunden  
haben.

#### 2.5.3 Profilklassen als Verzahnungsansatz

##### *Theater: Theaterklassen*

In der Theaterklasse haben die Schülerinnen und  
Schüler zwei zusätzliche Stunden pro Woche Theater-  
unterricht. Diese Profilklassse ist auf sechs Jahre ange-  
legt und eng mit dem Deutschunterricht verzahnt.  
Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern durch das  
Theaterspielen die Literatur näherzubringen, die  
Sprache zu fördern, aber auch einen eigenen Beitrag  
zu ihrer Theatralisierung zu leisten.

# 3

## Organisation der kulturellen Bildungsangebote



- 3.1 Schuleigene Ressourcen
- 3.2 Kooperation mit außerschulischen Partnern
  - 3.2.1 Träger des Ganztags
  - 3.2.2 Beteiligung externer Einrichtungen an der Durchführung  
von außerunterrichtlichen Angeboten der kulturellen Bildung

### 3. Organisation der kulturellen Bildungsangebote

Hier steht die Frage im Mittelpunkt, wie das zusätzliche Angebot an kultureller Bildung in den Schulen überhaupt zustande kommt. Im Zusammenhang damit wird recherchiert, wer für das Angebot verantwortlich ist, wer es organisiert und durchführt. Eine systematische Erfassung dieser Aspekte war allerdings nicht an allen Schulen realisierbar. Trotzdem ist es möglich, die Strukturen vor Ort fallbezogen zu beschreiben. Dabei wird das Hauptmerkmal der jeweiligen Organisation schlaglichtartig in den Mittelpunkt gestellt, ohne insgesamt auf die Vollständigkeit der Angaben abzuheben.

#### 3.1 Schuleigene Ressourcen

Lehrkräfte der Schule bieten Themen für Angebote an Themen für die zusätzlichen Angebote der kulturellen Bildung werden vornehmlich von Lehrkräften der Schule angeboten. Einige AGs werden jedoch auch von älteren Schülerinnen und Schülern oder von außerschulischen Partnern geleitet. Einen Sonderfall stellen die AGs für Instrumentalunterricht dar. Hier gibt es eine enge Zusammenarbeit mit den Musikschulen, wobei die Musiklehrer dann auf Honorarbasis tätig sind.

##### Viele Spezialisten im Kollegium

Ein Großteil des zusätzlichen Angebots in kultureller Bildung wird durch die Lehrkräfte der Schule bestritten. Dies liegt zum einen daran, dass es an den befragten Schulen überdurchschnittlich viele Lehrkräfte mit einer Fakultas im musisch-künstlerischen Bereich gibt, zum anderen daran, dass diese Lehrkräfte viele Spezialangebote offerieren.

#### 3.2 Kooperation mit außerschulischen Partnern

##### Angebote in Zusammenarbeit mit einer externen Partneereinrichtung

AGs werden an einigen Schulen hauptsächlich durch die Kapitalisierung von Stellenanteilen gebildet. Dabei werden die Angebote über einen externen Partner (Jugendzentrum) eingebracht.

#### 3.2.1 Träger des Ganztags

##### Träger und Schule organisieren das Angebot gemeinsam

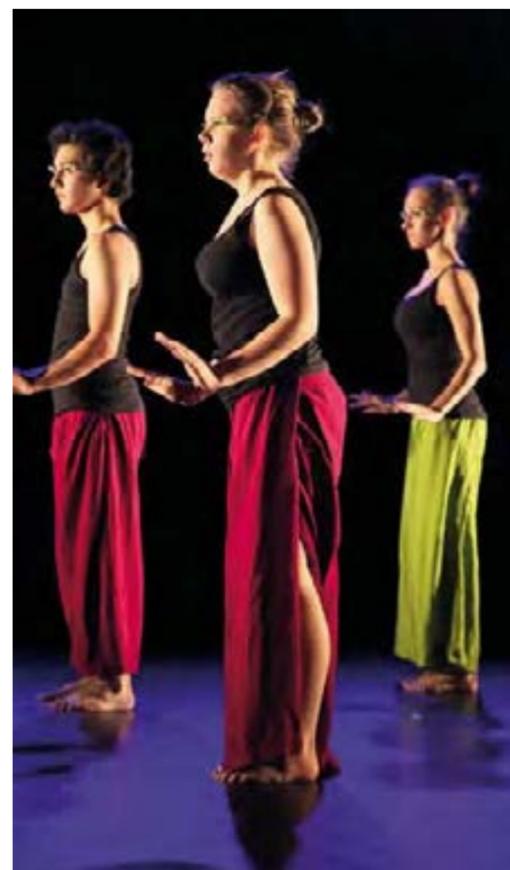
Träger und Schule besprechen im Vorfeld gemeinsam, wie viele AGs benötigt werden, sodass der Träger einen Überblick über die finanzielle Verfügbarkeit erhält und Personal für das kulturelle Angebot anwerben kann.

##### AG-Angebot mit Honorarkräften

Auf der Basis zusätzlicher Mittel (freiwillige Leistung des Schulträgers) werden Honorarkräfte für das AG-Angebot eingekauft.

##### AG-Angebot in der Verantwortung des Trägers

Das AG-Angebot der kulturellen Bildung wird vom Träger organisiert und durchgeführt. Die Schule äußert Wünsche und der Träger versucht diese zu berücksichtigen.



#### 3.2.2 Beteiligung externer Einrichtungen an der Durchführung von außerunterrichtlichen Angeboten der kulturellen Bildung

Externe – das zeigen die Ergebnisse der qualitativen Studie – sind zweifellos eine Bereicherung für die Angebote der kulturellen Bildung. Sie helfen das Angebots- und Kompetenzspektrum in der Schule zu verbreitern und den Schülerinnen und Schülern mehr Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Interessen- und Begabungsschwerpunkte anzubieten. Im Fragebogen wurde zu eruieren versucht, welche externen Einrichtungen in diesem Schuljahr mit ihren Kräften außerunterrichtliche Angebote in kultureller Bildung an der Schule durchführen. Dies ist eine sehr konkrete Abfrageform, die einen klareren Fokus bietet als beispielsweise die Frage nach einer allgemeinen Form von Kooperation mit einer Einrichtung.

Über alle Schulformen hinweg ergibt sich die in Tabelle 3.1 dargestellte Rangfolge der Einrichtungen nach Häufigkeit ihres Engagements in außerunterrichtlichen Angeboten der kulturellen Bildung. In

drei der vier Schulformen führt die Musikschule die Rangfolge an (in 32 % bis 54 % der Schulen mit Angeboten vertreten). Lediglich an der Hauptschule rangiert sie mit 26 % erst auf Platz 3. Die Einrichtung, die bei der Hauptschule am häufigsten kulturelle Angebote durchführt, ist das Jugendzentrum (47 %), gefolgt von Stadtbibliothek (41 %). Die Stadtbibliothek hat auch in den anderen Schulformen noch ansehnliche Häufigkeiten zu verzeichnen (zwischen 18 % bei Gymnasien und 24 % bei Realschulen). Auch das Theater findet sich mit Angeboten vergleichsweise häufig in den untersuchten Schulen; in Gymnasien liegt diese Einrichtung mit ihrem Angebot sogar auf Platz 2 (vertreten in 34 % der Schulen). In den anderen Schulformen liegt es auf den vorderen Plätzen (zwischen 22 % und 24 %). Jugendzentrum und Tanzschule haben insbesondere in Gesamtschulen einen überdurchschnittlichen Stellenwert (jeweils 26 %). Museen sind bei Gesamtschulen und Hauptschulen immerhin noch bei einem Fünftel der Schulen mit Angeboten vertreten. Die anderen Einrichtungen in Tabelle 3.1 (Jugendkunstschule, Orchester, Oper) treten lediglich in Einzelfällen in Erscheinung.

Tabelle 3.1 Welche externen Einrichtungen führen in diesem Schuljahr mit ihren Kräften außerunterrichtliche Angebote kultureller Bildung in Ihrer Schule durch? (Prozent der Schulen)

	Gesamtschule (35)	Gymnasium (50)	Hauptschule (46)	Realschule (25)	Sign
Musikschule	46	54	26	32	*
Stadtbibliothek	23	18	41	24	
Theater	34	24	22	24	
Jugendzentrum	26	12	47	8	**
Museen	20	14	20	12	
Tanzschule	26	8	20	8	
Jugendkunstschule	9	0	11	4	
Orchester	6	4	2	0	
Oper	3	0	2	0	
andere	43	38	52	48	

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01

Einen recht hohen Anteil verbucht die Kategorie „andere“ (38 bis 52 %). Da die Schulen hier keine konkreten Angaben gemacht haben, ist unklar, ob es sich tatsächlich um Einrichtungen handelt, die im Bereich der kulturellen Bildung aktiv sind oder ob hier die Schulen alle anderen Einrichtungen subsummiert haben, die in der Schule mit Angeboten vertreten sind.

Festgestellt werden kann auch, dass in 9 % (bei Gesamtschule) bis 28 % (bei Realschule) der Schulen überhaupt keine externen Einrichtungen mit Angeboten der kulturellen Bildung vertreten sind (vgl. Tabelle 3.2). In Gesamtschule und Hauptschule sind durchschnittlich pro Schule die meisten externen Einrichtungen mit Angeboten im Einsatz (im Schnitt 2,3 bzw. 2,4).

Tabelle 3.2: Anzahl der externen Einrichtungen, die an der Schule außerunterrichtliche Angebote in kultureller Bildung durchführen Prozent der Schulen, Mittelwerte (AM), Standardabweichungen (S)

	Gesamtschule (35)	Gymnasium (50)	Hauptschule (46)	Realschule (25)
0	9	16	13	28
1	23	35	15	28
2	29	22	24	20
3	23	14	26	12
4 und mehr	16	13	22	12
AM	2,3	1,7	2,4	1,6
S	1,5	1,3	1,6	1,5

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01



# 4

## Häufigkeit von außerunterrichtlichen Angeboten



### 4.1 Merkmale der außerunterrichtlichen Angebote kultureller Bildung

## 4. Häufigkeit von außerunterrichtlichen Angeboten in der kulturellen Bildung

Wie häufig sind die Sparten der kulturellen Bildung mit außerunterrichtlichen Angeboten in den Schulen vertreten? Bezogen auf die letzten beiden Schuljahre (2010/11 und 2011/12) sind sechs der acht Sparten mit Häufigkeiten von z. T. deutlich über 80 % anzutreffen (vgl. Tabelle 4.1). Angebote in Musik führen in drei der vier Schulformen die Rangfolge an. Lediglich in Hauptschulen, in denen die Bildende Kunst mit 96 % dominiert, liegen sie – aber auch da immerhin noch mit einem Anteil von 89 % – auf Platz 2. Wichtig zu vermerken ist, dass es bei den meisten Sparten statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den Schulformen gibt. Am deutlichsten sind sie bei Theater und Tanz ausgeprägt. So sind zwar Angebote im Bereich Theater in 65 % der Hauptschulen zu finden. Gesamtschule und Gymnasium liegen jedoch deutlich darüber (86 % bzw. 92 %). Bei den Ange-

boten im Bereich Tanz haben die Gymnasien den vergleichsweise geringsten Wert (in 58 % der Schulen). Gesamtschulen (86%) und Hauptschulen (85 %) sind hier die Spitzenreiter. In der Sparte Literatur/Lesen dominieren Gesamtschulen (91%) und Gymnasien (82 %). Hauptschulen liegen mit 72 % aber nicht sehr weit dahinter. Die Medienbildung (Computerkunst, Foto, Film, Radio) scheint die Domäne der Hauptschule zu sein (84 %), dicht gefolgt von der Gesamtschule (80 %). Zirkus und Museen fallen den anderen sechs Sparten gegenüber deutlich ab. In Gesamtschulen bieten zwar immerhin noch etwa die Hälfte (Zirkus) oder ein gutes Drittel (Museen) der Schulen solche Angebote an, in Realschulen sind sie demgegenüber aber lediglich bei einem Fünftel (Zirkus) bzw. einem Viertel (Museen) der Schulen vertreten.

Tabelle 4.1: Häufigkeit von außerunterrichtlichen Angeboten in kultureller Bildung in den verschiedenen Sparten in den beiden letzten Schuljahren bzw. im letzten Schuljahr. (Prozent der Schulen)

In welchen der Sparten hat in den letzten beiden Schuljahren (2010/11, 2011/12) mindestens ein außerunterrichtliches Angebot (Freiwillige AG, WP-AG, Projekt) im gebundenen Ganztags stattgefunden?

In welchen der Sparten hat in diesem Schuljahr (2011/12) mindestens ein außerunterrichtliches Angebot (Freiwillige AG, WP-AG, Projekt) im gebundenen Ganztags stattgefunden?

	GE	GY	HS	RS	Sign	GE	GY	HS	RS
Musik	100	98	89	98	*	100	98	87	88
Bildende Kunst	94	86	96	76	**	91	75	96	76
Theater	86	92	65	72	***	77	86	62	64
Tanz	86	58	85	80	***	71	51	80	68
Literatur/Lesen	91	82	72	64	**	80	73	69	56
Medienbildung (Computerkunst, Foto, Film, Radio)	80	68	84	64		60	57	69	44
Zirkus (Zaubern, Akrobatik, Jonglage)	49	44	30	20	*	43	41	29	20
Museen	37	18	28	24		26	14	22	20

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01

Tabelle 4.2: Welche außerunterrichtlichen Angebote haben Sie in kultureller Bildung in diesem Schuljahr im Rahmen des gebundenen Ganztags durchgeführt? (Prozent der Schulen)

	Gesamtschule (35)	Gymnasium (50)	Hauptschule (46)	Realschule (25)	Sign
<b>Musik</b>					
1. Chor	60	72	44	52	**
2. Instrumentalkurse (z.B.Geige, Gitarre)	63	68	49	40	*
3. Schülerbands	77	48	47	52	*
4. Orchester (klass.)	14	42	4	16	***
5. Bigband	11	40	0	4	***
6. Instrumentalgruppen (z.B. Flöten, Trommeln)	40	32	38	28	
7. Tontechnik	51	36	18	16	
8. Sonstiges	20	14	9	4	***
<b>Bildende Kunst</b>					
9. Malen, Zeichnen	60	56	87	48	***
10. Basteln, Werken	57	36	69	52	**
11. Töpfern	23	12	22	16	
12. Skulpturen, Objekte	29	18	24	20	
13. Textilgestaltung	31	28	55	36	**
14. Sonstiges	9	10	11	4	
<b>Theater</b>					
15. Theater-AG, Theatergruppe	69	76	51	56	*
16. Figurantentheater	0	6	0	0	*
17. Musical-Gruppe	18	24	7	12	
18. Kabarett	0	6	0	0	*
19. Tanztheater	20	12	11	12	
20. Sonstiges	3	8	7	8	
<b>Tanz</b>					
21. Tanz-AG (klass., mod.)	51	38	47	24	
22. Bauchtanz	0	0	0	4	
23. Streetdance, Breakdance, HipHop, Rap	26	24	47	40	
24. Sonstiges	0	0	4	8	
<b>Literatur</b>					
25. Kreatives Schreiben	31	30	4	16	***
26. Lesen	43	37	47	32	
27. Literaturwerkstatt/-projekt	14	28	11	12	
28. Schülerzeitung	43	46	31	28	
29. Sonstiges	3	4	4	4	
<b>Medienbildung</b>					
30. Foto-AG	29	30	22	16	
31. Film, Video-AG	26	18	18	8	
32. Schulradio	11	18	4	12	
33. Computerkunst	14	16	24	16	
34. Sonstiges	9	10	13	16	
<b>Zirkus</b>					
35. Zaubern	9	6	7	4	
36. Akrobatik, Jonglage	37	40	29	20	
37. Sonstiges	9	2	2	0	
<b>38. Museen</b>	26	14	22	20	

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01

#### 4.1. Merkmale der außerunterrichtlichen Angebote kultureller Bildung

##### Träger und Schule organisieren das Angebot gemeinsam

Träger und Schule besprechen im Vorfeld gemeinsam, wie viele AGs benötigt werden, sodass der Träger einen Überblick über die finanzielle Verfügbarkeit erhält und Personal für das kulturelle Angebot anwerben kann.

##### AG-Angebot mit Honorarkräften

Auf der Basis zusätzlicher Mittel (freiwillige Leistung des Schulträgers) werden Honorarkräfte für das AG-Angebot eingekauft.

##### AG-Angebot in der Verantwortung des Trägers

Das AG-Angebot der kulturellen Bildung wird vom Träger organisiert und durchgeführt. Die Schule äußert Wünsche und der Träger versucht diese zu berücksichtigen

Tabelle 4.3: Merkmale der außerunterrichtlichen Angebote kultureller Bildung (in Prozent der Schulen)

	GE	GY	HS	RS	Sign
Pflicht-AG	85	69	77	62	
Freiwillige AG	100	92	84	96	*
Projekt	50	21	37	33	*
einmaliges Angebot	62	47	62	74	
Jährlich wiederkehrendes Angebot	100	100	98	91	
klassenbezogen	44	21	41	37	
klassenübergreifend	85	83	64	67	*
jahrgangsübergreifend	94	87	91	87	
Lehrkraft der Schule	100	96	91	96	
Fachkraft aus Bildungseinrichtung	41	60	52	50	
Freier Künstler, Musiker, Tänzer	56	44	64	37	
Schüler, Student	32	50	25	33	*
andere Person	50	31	52	29	*

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01

Für ausgewählte Teilsparnten wurden bezogen auf die Merkmale der Angebote getrennte Auswertungen vorgenommen.

Die Ergebnisse können unter [www.kulturellebildung-nrw.de](http://www.kulturellebildung-nrw.de)

- Publikationen der Arbeitsstelle
- Werkbuch
- Kulturelle Bildung in gebundenen Ganztagschulen. Eine quantitative Studie zur Struktur, den Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen kultureller Angebote in der Sekundarstufe I

eingesehen werden.

## Arbeitsformen kultureller Bildung

### 5.1 Was die kulturellen Angebote für die Schülerinnen und Schüler ausmacht

## Arbeitsformen kultureller Bildung

Eine weitergehende Auswertung der Interviews hilft über diesen ersten Aufriss an Aktivitäten hinaus, auch einige offensichtlich stärker verankerte Prinzipien von Arbeitsweisen aufzudecken, die im Folgenden kurz beschrieben werden.

### Arbeit mit und an den Erfahrungen bzw. Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler

Aktivitäten der kulturellen Bildung sind nichts Ungeplantes, Unvorbereitetes. Immer gibt es zumindest einen thematischen oder inhaltlichen Rahmen, der sich an fachlichen Strukturen und Rastern orientiert. Für die konkrete Füllung dieser Strukturen sind – vielleicht im Unterschied zu anderen Fächern und Lernbereichen – häufig die Ideen der Schülerinnen und Schüler gefragt, und dies nicht nur auf der Ebene des Mitentscheidens-über, sondern wirklich i. S. der konkreten inhaltlichen Ausgestaltung.

### Grundlagenarbeit als Voraussetzung

Für die Ausführungsgestaltung benötigen Schülerinnen und Schüler viele Grundlagen, die neu erworben bzw. vermittelt werden müssen. Bevor auf der Bühne gespielt, getanzt oder musiziert werden kann, müssen bestimmte Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen vorhanden sein. Grundlagenarbeit ist dabei nicht abgekoppelt, sondern verwoben mit den inhaltlichen Ausrichtungen und dem Ziel, also ein Wechselspiel und ein ständiges Aufeinanderbeziehen.

### Erwartete Präsentation schafft eine andere Einstellung zum Arbeiten

Dass die Arbeitsweisen in der kulturellen Bildung sich von denen in anderen Lernbereichen unterscheiden, hat etwas damit zu tun, dass diese Aktivitäten in der Regel mit Präsentationen abgeschlossen werden. Da die Schülerinnen und Schüler selbst Teil dieser Präsentation sind, ist nicht nur die Sache gefragt, sondern vor allem auch ihr Auftreten und ihr Erscheinungsbild. Diese mit der persönlichen Note konnotierte Projektion auf die Präsentation hin bestimmt bereits



die Art des Sich-Einbringens während des Prozesses, d. h. bei der Entwicklung und dem Entstehen der „Produkte“.

### Rollenspiele, um unterschiedliche Möglichkeiten auszuloten

Rollenspiele gehören nicht unbedingt zu den Methoden, die in der Schule regelmäßig zum Zuge kommen. Sie sind aber in bestimmten Sparten der kulturellen Bildung wichtige Zugangsweisen, um einschlägige Lernerfahrungen machen zu können. Auch andere Fächer lassen sich von den Vorzügen solcher schüler-naher Methoden überzeugen, sodass die kulturelle Bildung zu einem Raum wird, von dem aus transferierende Wirkungen auf anderen Unterricht ausgehen können.

### „Neue“ Disziplin und Aufmerksamkeit – auch durch Teamarbeit

Aktivitäten der kulturellen Bildung vermögen es offensichtlich besser als andere Unterrichtsansätze, die Disziplin und Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler zu mobilisieren, sodass sie eigene Verantwortung für das Ganze empfinden.

### Arbeit häufig ganzheitlich akzentuiert

Dies bedeutet: Nicht einfach nur Musik als solche, nicht einfach nur Gehör und Stimme einbeziehen, sondern Musik wirklich ganzheitlich erfahrbar werden lassen. Das wird als wichtiges Prinzip in den Angeboten ausgemacht. Es werden also mehrere Lern- und Aktivitätskanäle mobilisiert, um Kinder in ihren Lernbedürfnissen zu erreichen.

### Ausprobieren unter Freiwilligkeitsbedingungen

Um in neue Sphären einzudringen, ist es offensichtlich erforderlich, Wege des Ausprobierens gehen zu können. Das Prinzip der Freiwilligkeit unterstützt ein solches Ansinnen und ist eine wesentliche Antriebsgröße, um sich in solche Probersituationen hineinzubegeben

### Arbeiten auf einem anderen Niveau

In den kulturellen Angeboten kommen meist Schülerinnen und Schüler zusammen, die ein besonderes Interesse an der Sache haben. Diese Tatsache bringt offensichtlich einen anderen Blickwinkel in die Arbeit, sodass auf einem anderen Niveau als im normalen Unterricht gearbeitet werden kann.

### Das (Wieder)–Entdecken kompakter Arbeitsformen

Auch für die kulturelle Bildung ist es eine etwas ungewöhnliche Arbeitsform, zwei bis drei Projektstage an einem Stück zu absolvieren. Es ist jedoch eine wirksame Möglichkeit, um sehr viel intensiver an Themen arbeiten und den Schülerinnen und Schülern andere Orientierungen vermitteln zu können.

### Ansetzen an Stärken der Schülerinnen und Schüler

Das Ansetzen an den Stärken wird als eine wichtige Voraussetzung dafür angesehen, dass Schülerinnen und Schüler überhaupt Gelegenheit haben, sich zu zeigen und in Szene setzen zu können. Sie geraten auf diese Weise in den Mittelpunkt des Geschehens, so, dass Lernen einen anderen Verlauf nehmen kann und von Positivem begleitet ist.

### Settings mit Potenzialen für andere Lernerrollen

Einer der Vorteile der kulturellen Bildung besteht darin, dass sich hier Settings etablieren können, die anderen Fächern eher vorenthalten bleiben. Dies hat damit zu tun, dass viele der Aktivitäten in freiwilligen oder wahlbezogenen Angeboten durchgeführt werden. Dadurch kann ein Lernambiente entstehen, in dem Schülerinnen und Schüler andere Lernerrollen annehmen können.



### 5.1 Was die kulturellen Angebote für die Schülerinnen und Schüler attraktiv macht

Das Personal in den kulturellen Angeboten wurde gebeten, aufgrund ihrer Erfahrungen, Einschätzungen vorzunehmen, was dazu beiträgt, dass solche Angebote bei den Schülerinnen und Schülern besonders gut ankommen.

Folgende Aspekte werden benannt:

#### Sich produzieren und präsentieren können

Einige Angebote sind deshalb vielleicht besonders beliebt, weil sie als attraktives „Gesamtpaket“ erscheinen. Dies bedeutet z. B., dass die Schülerinnen und Schüler in eine größere Aufführung eingebunden sind, in der sie sich zeigen und ihr Können präsentieren dürfen.

#### Zusammensein mit Gleichgesinnten

Verschiedene Angebote sind auch deshalb attraktiv, weil sich in ihnen eine Schülergruppe wiederfindet, deren Mitglieder ähnliche Interessen haben.

#### Mit anderen zusammen etwas herstellen

Für nicht wenige ist es das selbst hergestellte Produkt, das den Anreiz für solche Angebote ausmacht. Wenn



Produkte gemeinsam erstellt werden und der Einzelne sich als aktiven Teil dieses Ganzen empfindet, wird – so die Aussagen der Befragten – die Attraktivität noch einmal gesteigert.

#### In andere Rollen schlüpfen

Einmal in eine andere Rolle zu schlüpfen, sich dabei kreativ zu zeigen, wird als ein bedeutendes Argument für solche Angebote hervorgehoben.

#### Etwas mit nach Hause nehmen können

Als ein wichtiger Anreiz wird angesehen, dass die Schülerinnen und Schüler aus den Angeboten etwas mit nach Hause nehmen können. Als ein Produkt gilt in diesem Zusammenhang auch eine Aufführung, zu der die Eltern in die Schule kommen.

#### Anerkennung erfahren

Für viele Schülerinnen und Schüler sind gerade kulturelle Angebote eine der wenigen Möglichkeiten, innerhalb derer sie vor einem Publikum stehen können und bei denen sie erfahren können, dass ihre Leistungen und individuellen Fähigkeiten besonders gewürdigt werden.



## Intentionen und Ziele der Angebote



- 6.1 Eingeschätzte Wichtigkeit der Intentionen und Ziele
- 6.2 Zufriedenheit mit der Umsetzung der Intentionen und Ziele

## 6. Intentionen und Ziele der außerunterrichtlichen Angebote kultureller Bildung



Welche Intentionen und Ziele verbinden die Schulen mit den außerunterrichtlichen Angeboten in kultureller Bildung, und wie zufrieden sind sie mit der bisherigen Umsetzung? Diese Frage steht im Mittelpunkt dieses Kapitels. Zur Generierung entsprechender Ziele und Intentionen wurden die Befunde der vorgelagerten qualitativen Studie genutzt; hier hatten ausgewählte Schulen Ziele und Intentionen genannt, die sie in erster Linie mit den Aktivitäten der kulturellen Bildung in ihrem gebundenen Ganztags verbinden. Diese Ziele wurden den befragten Schulen im Fragebogen zur Einschätzung vorgelegt und sie sollten dabei Ankreuzungen im Hinblick auf die Wichtigkeit und die Zufriedenheit mit der bisherigen Umsetzung vornehmen.

### 6.1. Eingeschätzte Wichtigkeit der Intentionen und Ziele

Entsprechend ihrer zugeschriebenen Wichtigkeit lassen sich grob gesehen drei Gruppen von Zielen und Intentionen unterscheiden.

Deutlich an der Spitze stehen die beiden Ziele „bisher nicht berücksichtigte Stärken von Schülerinnen und Schülern aufbauen“ sowie „Persönlichkeitsbildung ermöglichen“. Es sind über alle Schulformen hinweg betrachtet die mit Abstand als am wichtigsten eingeschätzten Ziele, die mit ihren Mittelwerten (3,4 bis 3,7) teilweise in Richtung „sehr wichtig“ tendieren.

Eine zweite Gruppe von Zielen erreicht meist Werte, die bei 3,0 (wichtig) oder knapp darüber liegen. Es sind dies die Ziele „Profil nach außen zeigen“, „den Schülerinnen und Schülern aufbauende Möglichkeiten bieten“, „die Schule mit außerschulischen Partnern vernetzen“ und „eine breite Basisausbildung im musisch-künstlerischen ermöglichen“. Auch hier gibt es kaum Unterschiede zwischen den Schulformen; lediglich das Ziel „Profil nach außen zeigen“ erlangt in der Hauptschule eine etwas geringere Wichtigkeitseinschätzung als beispielsweise in Gesamtschulen oder Realschulen.

In der dritten Gruppe befinden sich Ziele, die praktisch durchweg bei allen Schulformen mit ihren Mittelwerten den Wert knapp verfehlen oder sogar

deutlich darunter liegen, d.h. in Richtung „weniger wichtig“ tendieren. Drei dieser Ziele bedürfen einer besonderen Betrachtung – nicht nur weil tendenziell hier auch Unterschiede zwischen den Schulformen bestehen, sondern weil auch innerhalb einer Schulform z. T. große Unterschiede zwischen den Schulen bestehen. Solche Unterschiede zwischen den Schulen bestehen z.B. bei den Zielen „Migrantenkinder besser integrieren“, „den Klassen einen größeren Zusammenhalt geben“ und „ein starkes Profil innerhalb einer Sparte ausbilden“. Diese Ziele sind in einem Teil der Schulen einer Schulform jeweils eher wichtig, während sie bei einem anderen Teil als weniger wichtig eingestuft werden.

Durchweg deutlich unter dem Wert rangieren die Ziele „eine Verzahnung mit dem Fachunterricht erreichen“ sowie „erreichen, dass auch die anderen Fächer für die Arbeitsmethoden der kulturellen Bildung empfänglich sind“. Diese beiden Befunde deuten darauf hin, dass das, was Expertenmeinungen häufig zum Ausdruck bringen – nämlich möglichst viele Verzahnungen vorzunehmen – von den Praktikern vor Ort nicht unbedingt geteilt wird. Hier scheint eher die Meinung vorzuherrschen, dass solche Angebote durchaus auch eigenständig sein, etwas Neues bieten und Profil zeigen sollten und nicht unbedingt gleich wieder mit vorgegebenen curricularen Strukturen verbunden werden müssen.

### 6.2. Zufriedenheit mit der Umsetzung der Intentionen und Ziele

Die Ergebnisse für die Zufriedenheit mit der bisherigen Umsetzung der Intentionen bzw. Ziele kultureller Bildung in den Schulen zeigen zunächst einmal, dass lediglich 13 der 44 dort aufgelisteten Mittelwerte mindestens den Wert „zufrieden“ erreichen. Alle anderen liegen meist knapp darunter. Dies ist sicherlich ein erster Hinweis darauf, dass es zumindest teilweise Einschränkungen bei der Umsetzung der Ziele gibt.

Die beiden am wichtigsten eingeschätzten Ziele („bisher nicht berücksichtigte Stärken von Schülerinnen und Schülern aufbauen“ und „Persönlichkeitsbildung ermöglichen“) erreichen meist den Wert „zufrieden“, liegen in der Realschule und in der Hauptschule in der Zufriedenheit aber etwas zurück. Allerdings sind die Unterschiede zu den anderen Schulformen hier nur tendenzieller Art. Auch das Ziel „Profil nach außen zeigen“ wird in der Umsetzung in Gesamtschule und Gymnasium tendenziell etwas besser eingeschätzt als in Hauptschule und Realschule. Etwas schwierig scheint die Umsetzung beim Ziel „den Schülerinnen und Schülern aufbauende Möglichkeiten bieten“. Hier liegt die Zufriedenheit bei allen Schulformen gegenüber den durch die Wichtigkeit signalisierten Werten zurück. Deutliche Unterschiede zwischen den Schulformen zeigen sich bei der Umsetzung des Ziels „die Schule mit außerschulischen Partnern vernetzen“.



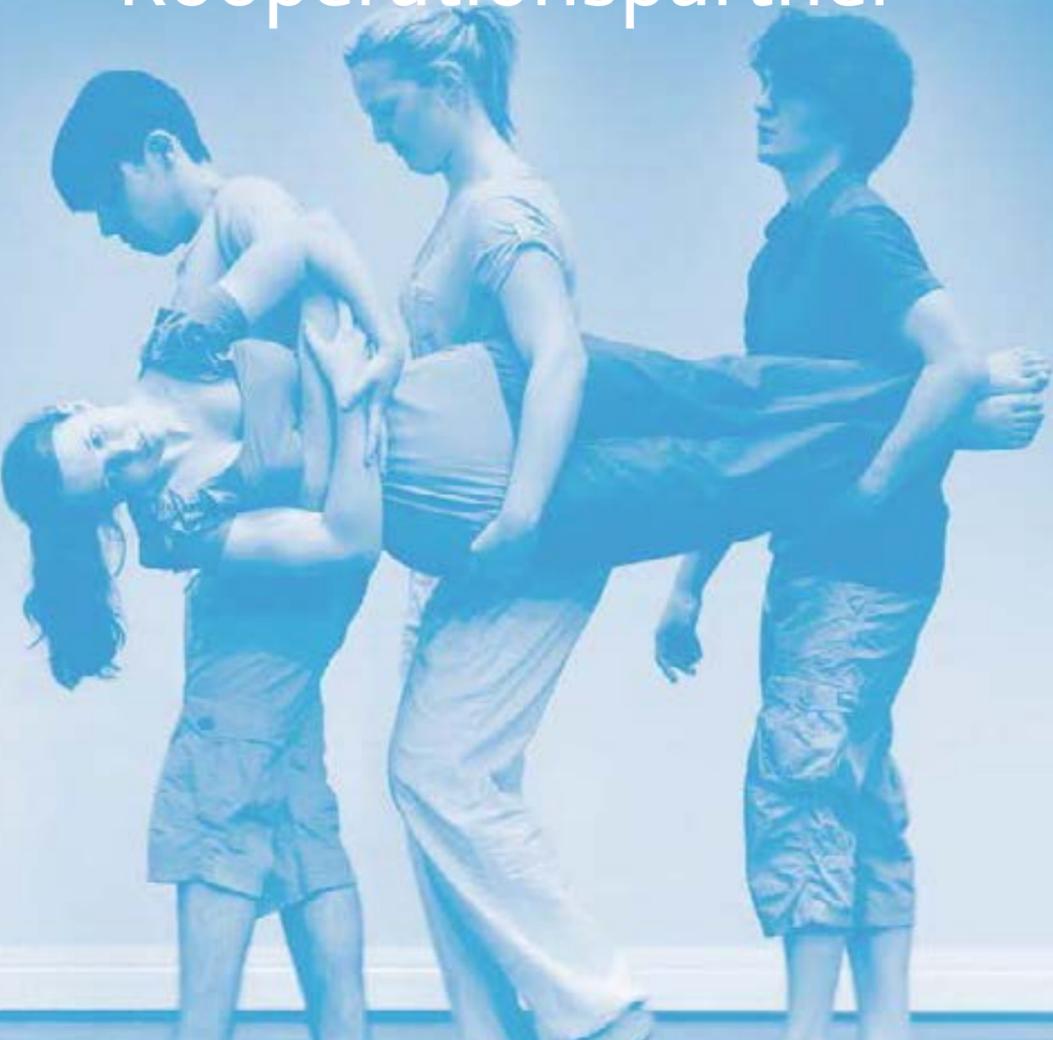


Während die Umsetzung in Gesamtschulen offensichtlich bisher recht gut gelungen ist, liegen die Werte für die anderen Schulformen deutlich zurück (insbesondere beim Gymnasium). Statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den Schulformen gibt es auch beim Ziel „eine breite Basisausbildung im Musisch-künstlerischen ermöglichen“. Während die Umsetzung beim Gymnasium hier mit durchschnittlich 3,0 („zufrieden“) eingestuft wird, gibt es bei den anderen Schulformen doch deutlichere Abweichungen nach unten. Eine in etwa als „zufrieden“ eingestufte Umsetzung findet sich beim Ziel „Migrantenkinder besser integrieren“. Hier fällt lediglich die Realschule tendenziell etwas ab.

Alle anderen Ziele erhielten von ihrer Bedeutung her nicht den unbedingt höchsten Stellenwert; entsprechend niedriger liegen auch die Werte für die Umsetzung. Eine Ausnahme macht hier vor allem das Gymnasium, und zwar bei den beiden Zielen "den Klassen einen größeren Zusammenhalt geben" und „ein starkes Profil innerhalb einer Sparte ausbilden“. Obwohl diese Ziele in der Wichtigkeit etwas zurückliegen, erreichen sie in der Umsetzung doch einen zufriedenstellenden Wert.

# 7

## Bedeutung externer Kooperationspartner



## 7. Die Bedeutung der externen Kooperationspartner in den Angeboten der kulturellen Bildung

Praktisch alle untersuchten Schulen haben im Rahmen der Durchführung ihrer kulturellen Angebote auch externes Personal beschäftigt. Es gibt jedoch deutliche Unterschiede was die Art und den Grad der Einbindung anbelangt. Einige Schulen haben fast ihr gesamtes AG-Angebot über einen Träger in die Hände von Externen gegeben, andere beziehen nur in Ausnahmefällen Externe ein und versuchen über eigenes Personal oder mit Hilfe älterer Schülerinnen und Schüler zusätzliche kulturelle Angebote zu verwirklichen. In einigen Sparten wie z. B. bei der Instrumentalmusik sind externe Personen meist sogar die Regel, wobei unterschieden werden muss zwischen Schulen, die mit Einrichtungen (wie z. B. der Musikschule) feste Absprachen getroffen haben und solchen, bei denen die Angebote mit Einzelpersonen über Honorarverträge geregelt werden. Bei Pflichtangeboten wird häufig eigenes Personal eingesetzt, wobei es Grenzen gibt, wenn neue Spezialklassen eingerichtet werden und dort spezialisiertes externes Personal benötigt wird (z. B. Theaterpädagogen in Theater-Medienklassen).

In der Studie können lediglich einige Facetten der Zusammenarbeit mit Externen beleuchtet werden, zum einen das, was aus Sicht der Schulen besonders im Umgang mit Externen zu beachten ist und zum anderen der Blick auf Vorteile, die mit der Beschäftigung von Externen einhergehen.

Als beachtenswerte Aspekte werden die Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern, die Anbindung an bereits bestehende Konzepte sowie die mögliche Konkurrenzsituation mit dem eigenen Personal herausgestellt.

### Gute Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern

Bei der Einbeziehung von externen Personen in Angebote der kulturellen Bildung besteht für die Leitungen der Schulen ein wesentliches Kriterium darin, dass diese Personen mit den Schülerinnen und Schülern gut arbeiten können. Es wird deshalb bei den Kooperationsgesprächen vor allem darauf geachtet,

was das Antriebsmoment für die externen Personen ist, Angebote in der Schule anzubieten. Bei der Sondierung der Angebote steht die Intention im Vordergrund, zu ermitteln, ob die Zusammenarbeit tatsächlich das primäre Moment darstellt. Das Schwierige für die Externen in diesem Zusammenhang scheint zu sein, sich wirklich auf das für sie häufig neue Klientel und den Schulalltag einzulassen und vor allem nicht zu früh aufzugeben.

### Konzept der Schule als wichtige Basis für die Zusammenarbeit

So hoch das Interesse an neuen Ideen der Externen auch ist, gibt es doch häufig eine klare Linie was die Zusammenarbeit anbelangt – insbesondere dort, wo die Schule sich z. B. mit Profilklassen einen besonderen Schwerpunkt gegeben hat. In solchen Fällen wird besonders darauf geachtet, dass das, was die Externen machen, tatsächlich auch mit dem Ausbildungsprogramm der Schule kompatibel ist. Wichtig sind regelmäßige Kooperationsgespräche, in denen die jeweiligen Intentionen diskutiert werden. Einige Schulen berichten von einem Projekttag, der jedes Jahr gemeinsam mit Lehrkräften der Schule und z.B. der Musikschule abgehalten wird. Dadurch wird eine enge Verzahnung der einzelnen Aktivitäten möglich.



### Behutsames Vorgehen ist angesagt

Aufmerksam gemacht wird auch auf mögliche Konkurrenzsituationen zwischen Lehrkräften und externem Personal. Probleme kann es insbesondere dann geben, wenn unterschiedliche konzeptionelle Verständnisse vorliegen. Ein wesentliches Erkenntnisinteresse in den Interviews bestand vor allem darin, Informationen darüber zu erlangen, worin der besondere Vorteil des externen Personals für die kulturelle Bildung liegt und welche Qualität die Angebote haben.

### Authentizität und Kompetenz

Bei der Frage, was das Besondere bei den Externen ist, wird immer wieder auf deren Authentizität und Kompetenz verwiesen. Gerade ihre spezifischen Kompetenzen werden hervorgehoben und scheinen sowohl bei Schülerinnen und Schülern als auch bei Lehrkräften hoch im Kurs zu stehen. Was ebenfalls als ein wichtiges Charakteristikum erwähnt wird, ist die Tatsache, dass es sich bei den Angeboten der Externen nicht um den normalen Unterricht handelt, sondern um ein besonderes Feld und eine besondere Arbeitssituation. Dies führt dazu, laut Aussage der Interviewten, dass Schülerinnen und Schüler sich insgesamt mehr zutrauen.



### Können die Kreativität bei Schülerinnen und Schülern besser abrufen

Ein wesentlicher Vorteil der Externen wird auch darin gesehen, dass das bei den Schülerinnen und Schülern vorhandene Potenzial an Kreativität vielleicht besser ausgeschöpft und abgerufen werden kann. Gründe werden darin vermutet, dass sie anders mit den Schülerinnen und Schülern umgehen und an sie herangehen. Dieser spezifische Umgang miteinander – so wird gesagt – ergibt sich daraus, dass sie unvoreingenommen mit Beiträgen der Schülerinnen und Schüler umgehen können, weil sie sich nicht – wie vielleicht viele Lehrkräfte – bereits Bilder von den Schülerinnen und Schülern gemacht haben.

### Anderer Anspruch durch externe Profis

Für viele ist es wichtig, externe Profis in die kulturelle Bildung einzubeziehen, weil damit auch ein anderer Anspruch an die Arbeit verknüpft wird. Mit einem anderen Anspruch wird vor allem die künstlerische Arbeit hervorgehoben, mit der dann wiederum ganz spezifische Rituale, Regeln und Einstellungen verbunden werden.

### Externe erhöhen das Stundenvolumen

Bei Schwerpunktsetzungen innerhalb einer Sparte (z. B. Instrumentalunterricht) sind viele zusätzliche Stunden nötig, die durch die normale Stundentafel nicht abgedeckt werden können. Externe können hier dazu beitragen, diese Lücke zu füllen. Für die externen Partner ergibt sich dann auch noch ein eigener Vorteil, der darin besteht, dass sie geeignete Schülerinnen und Schüler für die Angebote in ihrer Einrichtung anwerben können.

# 8

## Verzahnung zwischen Angeboten kultureller Bildung und anderer Fächer



## 8. Verzahnung zwischen den Angeboten der kulturellen Bildung und anderen Fächern

Verzahnungen zwischen außerunterrichtlichen Angeboten und anderen Fächern spielen in der wissenschaftlichen und konzeptionellen Diskussion um die Ganztagschule eine bedeutende Rolle. Betrachtet man die oben beschriebenen Angebote der kulturellen Bildung unter dem Aspekt der Verzahnung, gelangt man zu der Feststellung, dass dieser Aspekt zwar thematisiert wird, jedoch nicht unbedingt eine übertragende Rolle spielt.

### Verzahnung mit Fachunterricht bei Profilklassen

Gerade kulturell ausgerichtete Profilklassen, in denen ein zusätzliches Fach eingeführt wird (z. B. Theaterunterricht), induzieren bei den inhaltlich affinen Fächern (z. B. Deutsch) ein verstärktes Verzahnungsinteresse. Dies hängt oftmals damit zusammen, dass Lehrkräfte der „alten“ Fächer bei der Konzeptionierung des neuen Faches beteiligt sind und deshalb einen vertieften Einblick in die geplanten Inhalte haben. Als interessanter Beleg für eine solche Verzahnung kann das Beispiel einer Lyrikreihe in Klasse 5 angeführt werden, die im Deutschunterricht über sechs Wochen angesetzt war und die normalerweise durch eine analytische Herangehensweise bearbeitet wird. Für die Theaterklasse wird nun überlegt, ob in Zusammenarbeit mit den beiden Theaterpädagogen zusätzlich zu der analytischen auch eine performative Seite eingebaut werden könnte.

### Verzahnung im Zusammenhang mit dem Besuch von Aufführungen

Im Zusammenhang mit dem Besuch einer Opernaufführung, die als verbindliche Veranstaltung für die Schülerinnen und Schüler angesetzt wird, wird eine enge Verzahnung mit dem Kunst- und dem Deutsch-

unterricht herbeigeführt. So werden z. B. im Kunstunterricht Comics zur Oper angefertigt, während im Deutschunterricht an den Operntexten gearbeitet wird.

### Verzahnung über Aspekte des schulischen Leitbildes und des Umgangs miteinander

Verzahnung muss nicht unbedingt mit einer direkten Verbindung zu einem anderen Fach zu tun haben. Für viele ist es wichtig, dass in den zusätzlichen Angeboten ähnliche Prinzipien und Regeln gelten wie sonst im Unterricht der Schule. Bestimmte kulturelle Angebote bieten die Möglichkeit, entsprechend weitergehende Aspekte des Leitbildes offensiv in Angriff zu nehmen.

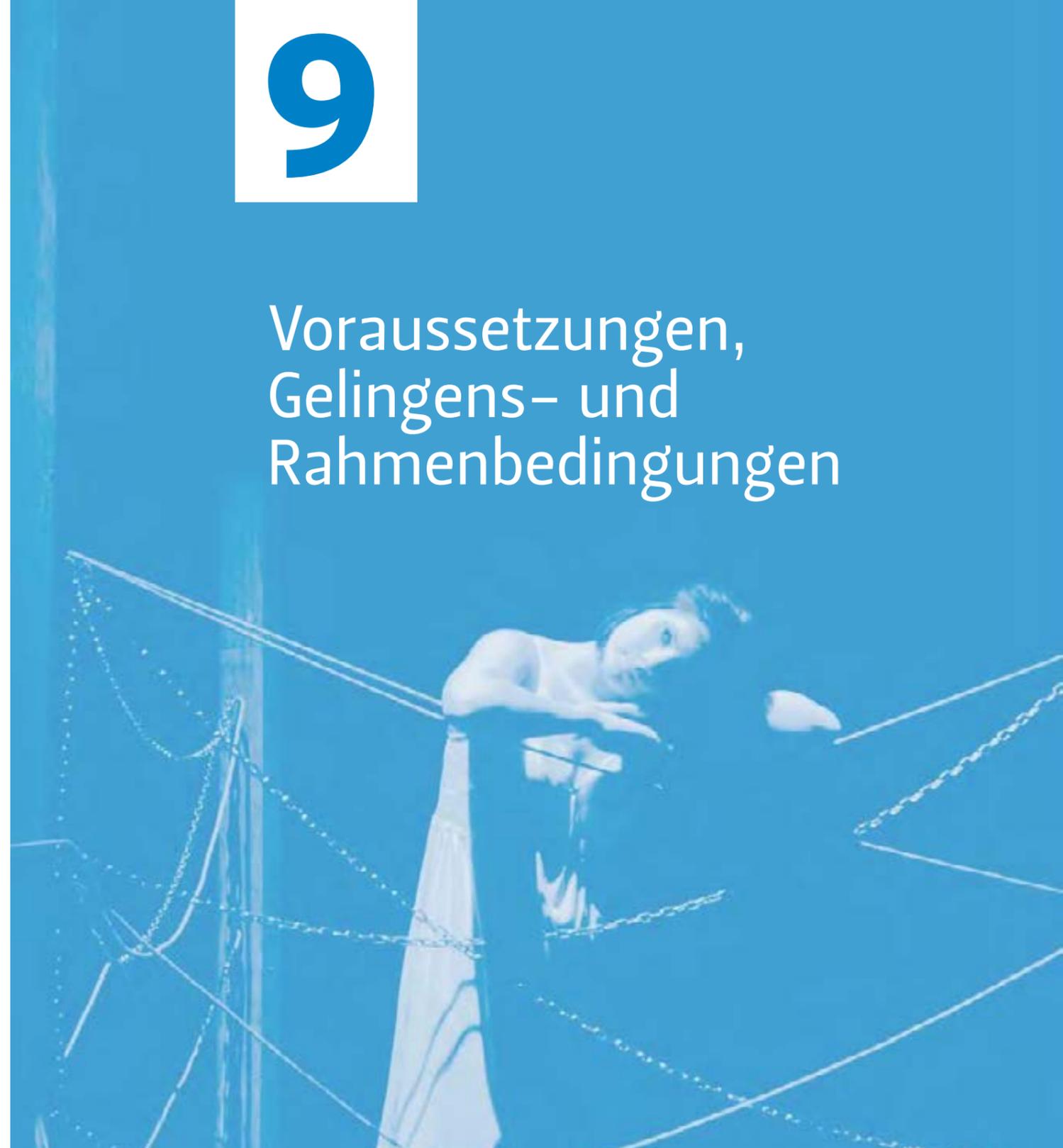
### Verzahnung über Verbindungspersonen

In einigen Schulen wird im Zusammenhang mit dem Thema Verzahnung auf Personen verwiesen, die aufgrund ihrer Funktion einen besonderen Blick auf die Schülerinnen und Schüler haben (z. B. Sozialpädagogen). Sie werden als „Bindeglieder“ bezeichnet, weil sie z. B. ihre Beobachtungen während der Arbeitsstunden am Vormittag (in die sie als Unterstützungsperson einbezogen sind) nutzen und daraus Empfehlungen für die zusätzlichen Angebote am Nachmittag ableiten.

### Verzahnung durch Aufgreifen von Inhalten aus anderen Fächern

In bestimmten Fällen wird von den Dozenten der kulturellen Angebote darauf geachtet, was inhaltlich in den anderen Fächern passiert, um so ggf. Anknüpfungspunkte für ihre eigenen kulturellen Angebote zu schaffen und die Schülerinnen und Schülern damit in eine besondere motivationale Situation zu versetzen.

## Voraussetzungen, Gelingens- und Rahmenbedingungen



## 9. Voraussetzungen, Gelingens- und Rahmenbedingungen der außerunterrichtlichen Angebote in kultureller Bildung

Es gibt verschiedene Aktivitäten und Rahmenbedingungen, die den Bestand und die Entwicklung der Angebote kultureller Bildung beeinflussen. In der qualitativen Studie konnten verschiedene Aspekte herausgestellt werden, die nun in der quantitativen Studie genauer auf ihren Stellenwert und ihre Umsetzung hin untersucht werden sollen.

In Tabelle 9.1 sind die 11 Voraussetzungen/Gelingensbedingungen und Rahmenbedingungen in der Rangfolge ihrer eingeschätzten Wichtigkeit aufgelistet. Dabei lassen sich drei Gruppen von Merkmalen unterscheiden. Die erste Gruppe enthält Aktivitäten und Rahmenbedingungen, die eine deutliche Priorität in der Wichtigkeit genießen und bei denen es auch zwischen den Schulformen wenig Dissens gibt. Es handelt sich um Aktivitäten, die im weitesten Sinne die Absicherung der Angebote kultureller Bildung zum Thema haben. Den Verantwortlichen für die kulturelle Bildung in den Schulen ist es z.B. besonders wichtig, dass die kulturelle Bildung mehrheitlich von der Schulkonferenz getragen wird, dass sie Rückhalt bei der Mehrheit im Kollegium genießt und dass sie als Schwerpunkt im Schulprogramm verankert ist. Auch das Achten darauf, dass diese Aktivitäten in der örtlichen Presse vertreten sind, wird mit hoher Wichtigkeit eingestuft, weil dadurch auch die Absicherungen über Schulkonferenz, Kollegium und Schulprogramm verstärkt und unterstützt werden können.



Es folgt eine zweite Gruppe von fünf Rahmenbedingungen, bei denen sich meist größere Unterschiede zwischen den Schulformen finden, eine klare allgemeine Ergebnislinie also nicht unbedingt feststellbar ist. So wird z.B. eine Person in offizieller Funktion, die die Aktivitäten der kulturellen Bildung koordiniert, in Gesamtschulen als besonders wichtig eingeschätzt, während in Hauptschulen dies offensichtlich eher weniger von Bedeutung ist. In einigen Schulformen ist das Ausschauhalten nach externen Profis, um neue Angebote durchführen zu können, ein durchaus wichtiges Unterfangen (z.B. in Gesamtschulen und Hauptschulen), während in Realschulen dies offensichtlich eher eine untergeordnete Rolle spielt. Auch das Vorhandensein spartenübergreifender Angebote erhält in einigen Schulformen (z.B. Gesamtschule) eine größere Bedeutungszuschreibung als in anderen (z.B. Realschule). Ähnliches betrifft das Vorhandensein von Kursen (AGs) für Fortgeschrittene. Sie scheinen in Gymnasien wichtiger als z.B. in Hauptschulen oder Realschulen zu sein.

Zwei Aktivitäten liegen mit ihren Mittelwerten durchweg unter dem Wert wichtig und verweisen damit auf eher unterdurchschnittliche Wichtigkeitszuschreibungen. In moderater Form betrifft dies die regelmäßigen Treffen zwischen den externen Anbietern und den Lehrkräften der Schule. Besonders deutlich ist allerdings die Zurückhaltung der Schulen, der Zusammenarbeit mit anderen Schulen in gemeinsamen Projekten eine größere Bedeutung zuzuschreiben.

Auffallend sind die Ergebnisse für die Realschule, die häufig niedriger liegen als bei den anderen Schulformen. Allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass bei der Realschule besonders heterogene Verhältnisse zwischen den einzelnen Schulen vorliegen (ausgewiesen durch die fettgedruckten Mittelwerte). Am homogensten sind die Verhältnisse bei der Gesamtschule; hier gibt es im Antwortverhalten keine größeren Streuungen zwischen den Schulen



Tabelle 9.1: Merkmale und Rahmenbedingungen der außerunterrichtlichen Angebote in kultureller Bildung

	Wichtigkeit der Aktivitäten				Sign	Zufriedenheit mit der Umsetzung der Aktivitäten	
	GE	GY	HS	RS		GE	GY
1. Die kulturelle Bildung wird mehrheitlich von der Schulkonferenz getragen.	3,4	3,3	<b>3,0</b>	3,1		3,6	3,5
2. Die kulturelle Bildung hat Rückhalt bei der Mehrheit des Kollegiums.	3,3	3,3	3,1	3,1		3,3	3,2
3. Wir achten darauf, dass wir mit unseren Aktivitäten in der örtlichen Presse vertreten sind.	3,4	3,2	3,1	<b>3,1</b>		3,2	3,2
4. Kulturelle Bildung wird als Schwerpunkt im Schulprogramm verankert, um die Angebote abzusichern.	3,3	3,2	2,9	3,0	**	3,3	3,1
5. Es gibt eine Person in offizieller Funktion, die die Aktivitäten der kulturellen Bildung koordiniert.	3,4	2,8	<b>2,5</b>	2,7	***	3,4	<b>2,3</b>
6. Es wird ständig nach externen Profis Ausschau gehalten, um neue Angebote durchführen zu können.	3,0	2,8	<b>3,0</b>	<b>2,4</b>	*	2,8	<b>2,6</b>
7. Es werden regelmäßig neue Projekte beantragt, um neue Ideen verwirklichen zu können.	3,0	<b>2,7</b>	2,9	<b>2,8</b>		3,0	2,7
8. Es gibt auch spartenübergreifende Angebote.	3,0	2,8	2,8	<b>2,4</b>	*	2,8	2,7
9. In höheren Klassen gibt es Kurse (AGs) für Fortgeschrittene.	2,7	3,1	2,5	<b>2,6</b>	**	2,1	<b>2,7</b>
10. Es gibt regelmäßige Treffen zwischen den externen Anbietern und den Lehrkräften der Schule.	2,7	2,6	2,9	<b>2,4</b>		2,7	<b>2,5</b>
11. Projekte werden auch mit anderen Schulen zusammen durchgeführt.	1,9	2,6	<b>2,4</b>	<b>1,9</b>	**	1,6	1,8

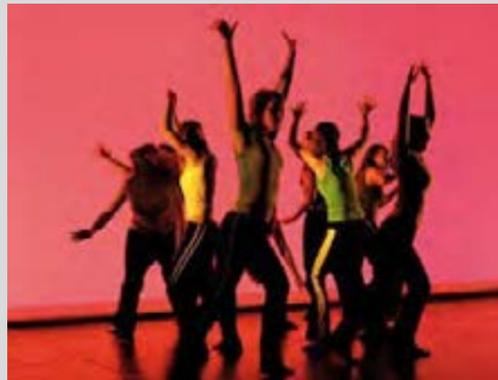
Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01

Fett gedruckte Ziffern: Standardabweichung >.90, d.h. überdurchschnittlich große Unterschiede zwischen den Schulen der jeweiligen Schulform

# Stellenwert der kulturellen Bildung in der Schule

- 10.1 Merkmale, die den Stellenwert von kultureller Bildung an einer Schule prägen
- 10.2 Vorteile für die kulturelle Bildung durch den gebundenen Ganztag

10. Stellenwert der kulturellen Bildung in der Schule



Welchen Stellenwert hat überhaupt die kulturelle Bildung an den gebundenen Ganztagschulen? Auch die Frage, ob sich der Stellenwert durch den gebundenen Ganztags verändert hat, soll in diesem Zusammenhang geklärt werden. Schließlich scheint es auch wichtig, die Teilnahme der Schulen an Landesprogrammen oder Wettbewerben der kulturellen Bildung zu untersuchen und von da aus Verbindungslinien zum Stellenwert zu ziehen.

Die Befragten in den Schulen hatten vier Kategorien zur Auswahl, um den Stellenwert der kulturellen Bildung an ihrer Schule einzuordnen. Alle Kategorien wurden bei der Beantwortung genutzt und es zeigt sich bei allen Schulformen eine breite Streuung des jeweiligen Stellenwertes (vgl. Tabelle 10.1). Trotzdem gibt es statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den Schulformen. Am höchsten scheint der Stellenwert der kulturellen Bildung in Gesamtschulen: hier fallen 68 % der Schulen in die beiden obersten Kategorien (d.h. mindestens überdurchschnittlich). 37 % sehen die kulturelle Bildung sogar als deutlichen Schwerpunkt der Schule. Es folgt das Gymnasium mit 59 % in den beiden obersten Kategorien und 20 % mit kultureller Bildung als Schwerpunkt. Bei den Realschulen sind die Zahlenverhältnisse eher ausgeglichen: etwa die Hälfte der Schulen stuft sich als unterdurchschnittlich bzw. durchschnittlich ein, die andere Hälfte liegt in den beiden oberen Kategorien. Bei der Hauptschule finden sich nur noch 30 % in den beiden oberen Kategorien, lediglich 6 % der befragten Schulen sehen die kulturelle Bildung an ihrer Schule als einen deutlichen Schwerpunkt.

Tabelle 10.1: Stellenwert der kulturellen Bildung in der Schule (Prozent der Schulen)

	GE	GY	HS	RS
Kulturelle Bildung ist ein Thema an der Schule, liegt in der Bedeutung aber eher in der 2. Reihe.	12	16	22	24
Kulturelle Bildung hat insgesamt eine durchschnittliche Bedeutung an der Schule.	20	25	48	28
Der kulturellen Bildung kommt schon ein überdurchschnittlicher Stellenwert zu.	31	39	24	32
Kulturelle Bildung ist ein deutlicher Schwerpunkt der Schule.	37	20	6	16

\*\*Unterschied zwischen den Schulformen p<.05

Insgesamt lässt sich auch feststellen, dass sich bei vergleichsweise vielen Schulen durch die Einführung des gebundenen Ganztags der Stellenwert der kulturellen Bildung offensichtlich vergrößert hat. Recht große Unterschiede zwischen den Schulformen zeigen sich im Hinblick auf die Teilnahme an Programmen der kulturellen Bildung (vgl. Tabelle 10.2). Während bei Gesamtschulen lediglich 20 % der befragten Schulen sich derzeit an keinem Programm beteiligen, liegt dieser Anteil bei Realschulen mit

60 % deutlich höher. Zum überwiegenden Teil ist es das Programm "Kultur und Schule", in das die Schulen derzeit involviert sind: bei Gesamtschulen sind es 80 % der Schulen, mit deutlichem Abstand folgen Hauptschulen (54 %), Realschulen (36%) und Gymnasien (33 %). Andere Programme kommen in der hier untersuchten Stichprobe meist nur in Einzelfällen vor (vgl. Tabelle 10.3), was auch auf regionale Zugänglichkeit oder auch begrenzte Teilnahmemöglichkeit zurückzuführen ist.

Tabelle 10.2: Anzahl der Programme, an denen die Schulen teilnehmen (Prozent der Schulen)

	GE (35)	GY (50)	HS (46)	RS (25)
an keinem Programm	20	56	39	60
an einem Programm	57	40	44	32
an zwei Programmen	20	4	17	8
an drei Programmen	3	0	0	0

\*\* Unterschied zwischen den Schulformen: p<.05

Zwischen dem Stellenwert der kulturellen Bildung an einer Schule und der Teilnahme an einem Programm besteht nur ein geringer, aber statistisch bedeutsamer Zusammenhang. In einigen Schulformen (wie z. B. in Gesamtschule und Gymnasium) ist dieser Zusammenhang kaum vorhanden, in anderen Schulformen (Realschule, Hauptschule) ist er etwas stärker. Dies lässt sich gut anhand der Ergebnisse in Tabelle 10.4 zeigen.



Tabelle 10.3: Zusammenhang zwischen Stellenwert und Teilnahme am Programm „Kultur und Schule“ (Prozent der Schulen)

		GE	GY	HS	RS
Stellenwert unterdurchschnittlich bzw. durchschnittlich Teilnahme am Programm Kultur und Schule	nein	27	70	53	77
	ja (N)	73 (11)	30 (20)	47 (32)	23 (13)
Stellenwert überdurchschnittlich bzw. deutlicher Schwerpunkt der Schule. Teilnahme am Programm Kultur und Schule	nein	17	65	29	50
	ja (N)	83 (24)	35 (29)	71 (14)	50 (12)

Auch mit Profilklassen kann durchaus die Annahme verbunden werden, dass sie etwas mit dem Stellenwert der kulturellen Bildung an einer Schule zu tun haben. In Profilklassen können Schülerinnen und Schüler ihre Interessen und Begabungsschwerpunkte mit höheren Stundenanteilen belegen und damit ihr individuelles Profil vertiefen. Sie ermöglichen damit individuelle Förderung in einer präferenzgeleiteten Sparte über einen längeren Zeitraum. Schulen können mit Profilklassen nach außen Profil zeigen, d. h. Schwerpunkte setzen und ausweisen, was ihnen besonders wichtig ist.

### 10.1. Merkmale, die den Stellenwert von kultureller Bildung an einer Schule prägen

Welche Merkmale bzw. Faktoren können für einen überdurchschnittlichen Stellenwert kultureller Bildung an einer Schule als bedeutsam angesehen werden?

Schulen, in denen kulturelle Bildung eine überdurchschnittliche Bedeutung hat, weisen insgesamt ein heterogeneres Angebot auf, d.h. sie bieten eine größere Anzahl an Sparten und Teilsparten an und auch die Anzahl der außerunterrichtlichen Angebote insgesamt liegt im Schnitt höher als bei Schulen, in denen kulturelle Bildung lediglich einen unterdurchschnittlichen oder durchschnittlichen Stellenwert

genießt. Ein Schwerpunkt in kultureller Bildung definiert sich aber nicht nur quantitativ, sondern besonders auch qualitativ. Dabei zeigt sich, dass offensichtlich die Sparten Musik und Theater eine Leitfunktion bei der Schwerpunktbildung ausüben. Nur in diesen beiden Sparten ist in Schulen mit überdurchschnittlicher Bedeutung von kultureller Bildung das Angebot signifikant vielfältiger (höhere Anzahl von Teilsparten) und umfangreicher (größere Anzahl an Angeboten). Die besondere Bedeutung der Musik für das Schulprofil haben bereits Lehmann-Wermser u.a. (2010) in ihrer Untersuchung feststellen können.

Schulen, an denen kulturelle Bildung einen überdurchschnittlichen Stellenwert einnimmt, unterscheiden sich aber noch bei vielen anderen Merkmalen von den Schulen mit durchschnittlicher oder unterdurchschnittlicher Bedeutung dieses Bereichs. So kommt z.B. einigen Zielen und Intentionen, die mit diesem Bereich verbunden werden, ein deutlich größeres Gewicht zu als dies bei anderen Schulen der Fall ist. Solche Schulen sind stärker bemüht, Profil nach außen zu zeigen, aber auch ein stärkeres Profil innerhalb einer Sparte der kulturellen Bildung auszubilden. Es ist ihnen wichtiger als anderen Schulen, eine breite Basisausbildung im kreativ-künstlerischen Bereich zu ermöglichen und auch eine stärkere Verzahnung mit dem Fachunterricht zu erreichen.

Schulen mit überdurchschnittlicher Bedeutung der kulturellen Bildung legen größeren Wert auf die Absicherung der Angebote innerhalb der Schule, d.h. z.B., dass der Schwerpunkt im Schulprogramm verankert wird, dass sie Rückhalt bei der Mehrheit im Kollegium haben und dass diese Angebote mehrheitlich von der Schulkonferenz getragen werden. Solchen Schulen ist es auch wichtiger als anderen, dass sie eine Person haben, die in offizieller Funktion die Aktivitäten der kulturellen Bildung koordiniert. Auffallend ist schließlich auch, dass solche Schulen stärker darauf achten, dass sie in höheren Klassen AGs für Fortgeschrittene anbieten. Wenig überraschend ist sicherlich, dass Schulen mit Schwerpunkt in kultureller Bildung auch häufiger an Landesprogrammen teilnehmen (z.B. Kultur und Schule). Allerdings gibt es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Stellenwert der kulturellen Bildung und der Anzahl externer Kooperationspartner.



### 10.2. Vorteile für die kulturelle Bildung durch den gebundenen Ganztag

In diesem Kapitel steht die Frage im Mittelpunkt, welche zusätzlichen Möglichkeiten die kulturelle Bildung durch die erweiterte Lernzeit des gebundenen Ganztags erhält und was sich dadurch ggf. im Vergleich zur Halbtagschule verbessert.

#### Kulturelle Angebote in der Schule können besser von den Schülerinnen und Schülern in Anspruch genommen werden

Gerade in ländlichen Regionen ist es für Schülerinnen und Schüler oft schwierig, zusätzlich zur Schule Angebote bei kulturellen Einrichtungen aufzusuchen. Das hat mit den Entfernungen und der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu tun. Von Vorteil ist es, wenn die kulturellen Angebote dort stattfinden können – im Rahmen des verpflichtenden und freiwilligen Ganztagsangebots – wo die Schülerinnen und Schüler sowieso jeden Tag anwesend sind – in die Schule.

#### Das kulturelle Angebot wird vielfältiger

Die erweiterten Zeitkorridore lassen die Schulen auch für neuartige Angebote erfinderischer werden. Dies hat auch damit zu tun, dass durch die Kooperationspartner Ideen von außen in die Schule eingebracht und damit den Interessen- und Begabungspotenzialen der Schüler/innen besser entsprochen werden kann.

Eine größere Vielfalt kommt durch das gewachsene AG-Angebot zustande. Dabei hilft der Träger mit seinen Kontakten und Verbindungen nach außen merklich, um das innovative Potenzial im kulturellen Bereich zu vergrößern.

### Die kulturelle Bildung wird mehr eingebunden in das Gesamte

Während früher die Stundenanteile in den kulturell geprägten Profilklassen meist in die Randbereiche des Tages verlegt wurden, erlauben die größeren Zeitkorridore jetzt auch einen Einbau dieser Stunden in den normalen Ablauf eines Tages. Dies bringt nicht nur arbeitspsychologische Vorteile, sondern erhöht ein Stück weit auch die Wertschätzung dieser Angebote.

### Teamteaching und Verzahnung sind jetzt besser möglich

Weil die kulturellen Profilklassen (z. B. Theaterklassen) mit ihren Stunden jetzt zeitlich flexibler platziert werden können, gibt es auch mehr Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Fachunterricht. Unterstützt wird dies noch dadurch, dass ein Teil des Ganztagszuschlages für eine Intensivierung der Unterrichtsarbeit i. S. von Teamteaching genutzt werden kann.

### Zeitlich größere Spielräume unterstützen die Arbeit der kulturellen Bildung

Immer wieder wird auf die größeren zeitlichen Spielräume verwiesen, die durch den Ganzttag geschaffen werden, und die es ermöglichen, dass die kulturelle Arbeit besser angelegt und aufgebaut werden kann.

### Es entstehen neue Strukturen und Fächer innerhalb der kulturellen Bildung

Durch die erweiterten zeitlichen Möglichkeiten ergeben sich auch Veränderungen, die die Struktur des Stundenplans betreffen. Darüber hinaus bietet sich die Möglichkeit, z.B. neue Fächer (kreatives Lernen) entstehen zu lassen oder Erweiterungen innerhalb eines Faches möglich zu machen.

Auch Profilklassen sind eine strukturelle Novität. Sie nutzen die zusätzlichen Stunden mit Wahlpflichtpotenzialen und können so ein neuartiges kulturelles Angebot für die Schülerinnen und Schüler anbieten. Aber auch innerhalb eines Faches werden die Spielräume größer, sodass neue Elemente hinzukommen können.

### Kulturelle Bildung wird präsenter

Weil die Kinder länger in der Schule sind, können die kulturellen Angebote besser in den Schulalltag integriert werden. So ergeben sich durch die neuen Gestaltungselemente des Ganztags (wie z. B. die Mittagspause) zusätzliche Verbindungsstellen für Angebote der kulturellen Bildung. Auch durch die Profilklassen wird die kulturelle Bildung präsenter, weil ihre Angebote jetzt nicht mehr nur in die Randstunden oder in den Nachmittag „abgeschoben“ werden, sondern auch im normalen Schulvormittag integriert sind.

### Konzeptionelle Ansätze sind jetzt besser möglich

Da jetzt bereits im 5. Schuljahr Wahlpflichtbereiche vorhanden sind, die mit dem Pflichtbereich kombiniert werden können, ergeben sich für den kulturellen Bereich Erweiterungen insofern, als dass nun von vornherein konzeptionelle Ansätze besser umgesetzt werden können. Dadurch werden schon früh Kompetenzen aufgebaut, die sonst erst in späteren Schuljahren angegangen werden können.

### Bessere Einbindung von Kooperationspartnern in Angebote der kulturellen Bildung

Die flexibleren Möglichkeiten der Zeitgestaltung schaffen auch größere Spielräume, um externe Kooperationspartner einzubinden.

# 11

## Präsentationen im Zusammenhang mit den Angeboten



11.1 Präsentationsformen der außerunterrichtlichen Angebote der kulturellen Bildung

## 11. Präsentationen im Zusammenhang mit den Angeboten der kulturellen Bildung

Präsentationen sind der Abschluss praktisch aller Aktivitäten im kulturellen Bereich. Ihre Bedeutung scheint jedoch nicht nur auf die Präsentation im engeren Sinne begrenzt, sondern sie werden von vielen Befragten auch als eine Art Wertschätzung für die beteiligten Schülerinnen und Schüler angesehen. In den untersuchten Schulen machen sich die Lehrkräfte viele Gedanken darüber, wo im Ablauf eines Schuljahres Präsentationen und Aufführungen aus kulturellen Aktivitäten und Angeboten gezeigt und vorgestellt werden können. Die Vielfalt an Präsentationen ist groß. Es gibt spartenbezogene, aber auch spartenübergreifende Aufführungen, die für die Schule besondere Ereignisse mit öffentlichkeitswirksamer Komponente darstellen.

Im Folgenden sollen die in den Schulen vorgefundenen Präsentationsformen kurz dargestellt und damit eine Art Typologie solcher Präsentationen aufgezeigt werden:

- Regelmäßige AG-Präsentationen
- Kulturabend als öffentlichkeitswirksame Veranstaltung
- Medientag der Theater-Medien-Klassen
- Lesungen als Präsentationen des kreativen Schreibens
- Bunter Abend als spartenübergreifende Präsentationsform
- Aufführungen im Jahrgang
- Schulkonzerte
- Aufführungswoche in Zusammenarbeit mit einem Theater
- Organisieren von Sammelbänden



### 11.1 Präsentationsformen der außerunterrichtlichen Angebote der kulturellen Bildung

Wie in der vorausgegangenen qualitativen Studie bereits festgestellt werden konnte, schaffen Präsentationen ein eigenständiges Setting innerhalb eines Angebots der kulturellen Bildung. Sie erfordern besondere Vorbereitungen, Kompetenzen, Einstellungen und Einstufungen. Auch scheint ihnen eine besondere Wirkungsspezifität zuzukommen, die sonst in unterrichtlichen Aktivitäten selten anzutreffen ist.

Wir haben die in der qualitativen Studie gefundenen Präsentationsformen aufgelistet und die Schulen im Fragebogen gebeten anzugeben, welche dieser Präsentationen in ihrer Schule im Rahmen der außerunterrichtlichen Angebote der kulturellen Bildung vorkommen. In Tabelle 11.1 sind die Präsentationsformen entsprechend ihrer Häufigkeit in eine Rangfolge gebracht. Da es – wie die Tabelle auch zeigt – z. T. erhebliche Unterschiede zwischen den Schulformen gibt, treten entsprechend auch schulformspezifische Verschiebungen der Rangfolge auf.

11.1 Präsentationsformen der außerunterrichtlichen Angebote der kulturellen Bildung (Prozent der Schulen)

	GE (35)	GY (50)	HS (46)	RS (25)	Sign
1. bei Begrüßungs-/ Entlassfeiern.	91	87	84	84	
2. beim Tag der offenen Tür	86	83	63	84	**
3. Kunstausstellungen in der Schule	83	77	37	64	***
4. Schulkonzert	66	83	9	48	***
5. bei Weihnachtsfeiern	57	44	41	48	
6. Die einzelnen AGs präsentieren ihre Ergebnisse jeweils getrennt.	26	46	35	52	
7. Aufführungen in den Jahrgängen	63	31	26	28	***
8. jährlicher Musikabend	43	50	2	28	***
9. Bunter Abend mit Präsentationen der kulturellen Bildung	43	35	6	20	***
10. Es gibt eine umfassende AG-Präsentation am Ende des Halbjahres bzw. Schuljahres.	17	27	26	12	
11. Aufführungen in Altenheimen usw.	23	19	17	16	
12. Es gibt Lesungen aus den Literaturangeboten.	17	33	6	16	**
13. Aufführungen unserer Angebote in einem externen Theater	26	25	6	4	**
14. Aufführungen in Nachbarschulen	9	10	7	12	
15. Sammelbände mit literarischen Publikationen von Schülerinnen und Schülern	6	8	0	8	
16. andere:	23	17	24	20	

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01



Mit rund etwa 20 % Vorkommenshäufigkeit ist die Kategorie „andere Präsentationsform“ vertreten. Hierunter fallen Einzelnennungen, die sich wie folgt zusammensetzen:

- Karneval
- Schulfest
- Neujahrsempfang
- Schülerzeitung
- Öffentliche Auftritte
- Ausstellung bei Kooperationspartnern
- Kulturwoche im Februar
- Ausstellungen in Banken, Altenheimen, im Stadtteilbüro, in lokalen Läden
- Stadtfest, Stadtteilfest
- Ausstellungen im Museum
- Kulturnacht
- Theaterwettbewerb
- Büchertag
- bei Gottesdiensten
- Kulturtage
- Talentwettbewerb à la DSDS
- Vernissage im Stadtteilhaus
- Tageszeitung

Insgesamt zeigt die Tabelle, dass bei Gesamtschulen und Gymnasien, also in den größeren Systemen, bei den meisten der Präsentationsformen höhere Vorkommensquoten zu verzeichnen sind.

# 12

## Wahrgenommene Wirkungen der Angebote



- 12.1 Wirkungen der außerunterrichtlichen Angebote in kultureller Bildung auf die Schülerinnen und Schüler
- 12.2 Zufriedenheit mit den außerschulischen Angeboten der kulturellen Bildung

## 12. Wahrgenommene Wirkungen der Angebote kultureller Bildung

Meist zum Abschluss der Interviews wurden die Befragten gebeten, etwas über Erträge der kulturellen Bildung zu berichten. An Beispielen wurden dabei vor allem Nutzungsaspekte der Angebote kultureller Bildung für Schülerinnen und Schüler beschrieben und erste Wahrnehmungen in Bezug auf Einflüsse und Transferwirkungen dargelegt. Dabei wurde immer auch versucht, Gründe für vermutete Wirkungen aufzufindig zu machen. Alles in allem kommen damit keine belastbaren Erkenntnisse für die Wirkungen der kulturellen Bildung zustande, aber es sind durchaus ernstzunehmende Hypothesen, die diskutiert und weiter untersucht werden müssen:

### Förderung sozialer Kompetenzen

Die Förderung sozialer Kompetenzen wird häufig als dezidiertes Ziel kultureller Angebote genannt. Diese Angebote bieten dafür offensichtlich auch besonders gute Voraussetzungen, denn häufig gilt es, gemeinsam auf ein Produkt hinzuarbeiten, wobei – und dies scheint das Besondere – dieses Produkt häufig an die Gruppe gebunden ist und sich auch nur in dieser bewerkstelligen lässt. Vor allem bei Schülerinnen und Schülern in Profilklassen (Musik-, Band-, Theaterklassen) wird vermutet, dass deren soziale Kompetenzen besser ausgeprägt sind als bei solchen in Klassen ohne Profil. Begründet wird dies durch den festen Zusammenhalt, der durch die gemeinsamen Auftritte und die damit verbundenen Vorbereitungen bewirkt zu werden scheint. Zum anderen wird angeführt, dass in den Profilklassen Schülerinnen und Schüler sitzen, die einen gewissen Schwerpunkt für sich entdeckt haben und damit ein wichtiges gemeinsames Charakteristikum aufweisen.

### Größeres Zusammengehörigkeitsgefühl

Auch das größere Zusammengehörigkeitsgefühl ist das, was Lehrkräften in Profilklassen im Unterschied zu anderen Klassen immer wieder auffällt. Im Vordergrund steht dabei die Beobachtung, dass diese Schülerinnen und Schüler in stärkerem Maße eine Gruppe bilden und sehr viel miteinander machen. Erklärt wird dies damit, dass sie gemeinsam ein Projekt durchgestanden haben und immer wieder aufeinander reagieren mussten.

**Mobilisierung bisher nicht erkannter Potenziale**  
Schülerinnen und Schüler, die sich gerne produzieren, haben in den Settings der kulturellen Bildung die Gelegenheit, ihre spezifischen Interessen und Potenziale, die sonst vielleicht wenig gefragt sind, einzusetzen und damit auf eine positive Weise auf sich aufmerksam zu machen.

### Freisetzung motivationaler Kräfte

Angebote, die sehr stark die Selbstaktivität, Kreativität, aber auch Mitgestaltung der Schülerinnen und Schüler herausfordern (wie etwa bei der Gestaltung eines Films), erfordern ein besonderes Engagement, tragen aber auch stark zur Entfaltung motivationaler Kräfte bei. Diese motivationalen Kräfte scheinen durchaus auch von Nachhaltigkeit geprägt, weil die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass mit ihrer Arbeit Wertschätzung verbunden ist.

### Förderung der Konzentration

Wesentliche Einflüsse von Angeboten der kulturellen Bildung werden darin gesehen, dass Schülerinnen und Schüler lernen, sich zu konzentrieren. Dies liegt an den verlängerten Zeiten, in denen sich die Schülerinnen und Schüler mit einem Gegenstand befassen, mit Geduld an ihm arbeiten und sich bereits mit kleinen Fortschritten zufriedengeben.



### Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstsicherheit

Den Aufführungen kommt innerhalb eines kulturellen Angebots eine wichtige Funktion zu, insofern als die Schülerinnen und Schüler sich in einer besonderen Situation befinden, die für den Bereich der Schule nicht alltäglich ist. Die Bewältigung einer solchen Situation geht – so wird argumentiert – mit einer Stärkung des Selbstbewusstseins einher. Begründet wird das höhere Selbstbewusstsein damit, dass die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Kompetenz erleben. Dieses Lernen, Präsenz zu zeigen, kommt den Schülerinnen und Schülern auch in anderen Situationen zugute und macht sie insgesamt selbstsicherer. Mit dem gestärkten Selbstbewusstsein hängt dann auch ein insgesamt anderes Auftreten zusammen. Gemeint ist damit, dass sich die Schülerinnen und Schüler häufiger trauen, frei zu sprechen. Mit dem Bewusstsein des freieren Auftretens – so die Wahrnehmung – sind die Schülerinnen und Schüler besser in der Lage, Frustrationen in solchen Fächern zu tolerieren, die ihnen nicht liegen.

### Unterstützung der Sprachförderung

Auch wenn es beim ersten Zugang vielleicht nicht ins Blickfeld gerät: viele Angebote der kulturellen Bildung können auch als Sprachförderangebote angesehen werden. So unterstützt z. B. das Theaterspielen die Ausdrucksweise und die Klarheit der Sprache. Auch beim Rap ist Sprachförderung Teil des Angebots.

### Identifikation mit der Schule

Gesprochen wird auch von einer größeren Identifikation mit der Schule. Die Befragten führen das vor allem darauf zurück, dass diese Angebote den Schülerinnen und Schülern in ihren individuellen Stärken und persönlichen Bedürfnissen entgegenkommen. Wichtig ist dabei, dass diese Angebote keine marginale Rolle spielen, sondern den anderen Fächern durchaus ebenbürtig sind. Besonders identitätsstiftend scheinen die Profilklassen, da sie in den Freizeitbereich hineinragen.



### Ermöglichung von Erfolgserlebnissen

Die Angebote der kulturellen Bildung werden auch als die andere Seite der schulischen Medaille gesehen; es ist die Seite „außerhalb einer festen Normierung“. D. h., solche Angebote helfen, die unterschiedlichen Gewichte in den Fächerstrukturen auszubalancieren. Auf der einen Seite steht das, was die Schülerinnen und Schüler tun müssen und was beurteilt werden muss, auf der anderen Seite sind die kulturellen Angebote – gewissermaßen als Ausgleich –, in denen die eigene Initiative der Schülerinnen und Schüler stärker im Vordergrund steht.

### Transfereffekte auf andere Fächer und Klassen

Das etwas andere Arbeiten in den Profilklassen scheint sich auch auf den Unterricht in den regulären Fächern auszuwirken. Diese Effekte werden als eine Art „besseres Fokussieren“ beschrieben, d. h. dass die Schülerinnen und Schüler insgesamt konzentrierter bei der Sache sind und dem Unterricht besser folgen. Als Grund dafür wird die intensive gemeinsame Arbeit genannt.

Interessanterweise werden auch Transfereffekte der Profilklassen auf die anderen Parallelklassen festgestellt. Dadurch, dass es an der Schule bedingt durch die Profilklassen häufiger Aufführungen gibt, und die Profilklassenschüler sich in den klassenübergreifenden Unterrichtszusammenhängen (z. B. in Religion, 2. Fremdsprache) mit ihren besonderen Fähigkeiten zeigen, sind die anderen Schülerinnen und Schüler automatisch mit einbezogen. Insgesamt, so scheint es, fällt es deshalb leichter, z. B. szenische Zugänge in den Deutschunterricht hineinzubringen.

### 12.1 Wirkungen der außerunterrichtlichen Angebote in kultureller Bildung auf die Schülerinnen und Schüler

Ergänzend zu den Ergebnissen der qualitativen Studie wurde dieser Bereich auch in der quantitativen Studie erfasst.

Im Fragebogen konnten die Verantwortlichen für kulturelle Bildung in den Schulen anhand von vierstufigen Skalen (1 – keinen Einfluss bis 4 – sehr großer Einfluss) Schätzungen zum Einfluss der außerunterrichtlichen Angebote auf die Schülerinnen und Schüler vornehmen. Dazu waren insgesamt 15 Wirkungsaspekte vorgegeben. Die Aspekte entstammen den Ergebnissen der qualitativen Studie, in der Lehrkräfte Vermutungen zu Wirkungsgrößen bezogen auf die kulturelle Bildung abgegeben haben. In diesem Zusammenhang gilt es darauf hinzuweisen, dass die Ermittlung von Einflüssen durch Einschätzungen bestenfalls grobe Hinweise auf bestimmte Größen geben kann. Keinesfalls können damit genauere Wirkungsaussagen getätigt werden.

In Tabelle 12.1 sind die 15 Wirkungsgrößen nach dem ihnen zugeschriebenen Einfluss in eine Rangfolge gebracht worden, wobei diese schulformübergreifend über alle 156 Schulen hinweg ermittelt wurde. Es

lassen sich in dieser Tabelle fünf Gruppen von Einflussgrößen unterscheiden.

Am stärksten wahrgenommen wird von den Befragten, dass die Schülerinnen und Schüler durch die Angebote der kulturellen Bildung Erfolgserlebnisse haben und Selbstsicherheit gewinnen.

In einer zweiten Gruppe sind folgende Einflussgrößen zusammengefasst: „Schülerinnen und Schüler (SuS) entwickeln die Fähigkeit zusammen zu arbeiten“, „SuS entwickeln Durchhaltevermögen“, „SuS unterstützen sich gegenseitig“, „SuS identifizieren sich mit ihrer Schule“. Es sind vor allem die sozialen Aspekte (Fähigkeit zusammenzuarbeiten; sich gegenseitig zu unterstützen), für die große Einflüsse durch die Angebote der kulturellen Bildung konstatiert werden. Bemerkenswert sind aber auch die recht hohen Werte für das Durchhaltevermögen (SuS lernen in diesen Angeboten offensichtlich an einer Sache dran bleiben zu können) und die Identifikation mit der Schule.

Es folgt eine dritte Gruppe von Wirkungsgrößen. Größerer Einfluss der Angebote kultureller Bildung wird danach auch bezogen auf den Konzentrationsaspekt (SuS lernen sich zu konzentrieren), das freie Sprechen (SuS trauen sich, frei zu sprechen) und den Freizeitaspekt (SuS erhalten Anregungen für ihre Freizeitgestaltung) berichtet.



Tabelle 12.1: Einflüsse der kulturellen Bildung auf die Schülerinnen und Schüler (Mittelwerte AM)

Wie schätzen Sie den Einfluss der außerunterrichtlichen Angebote in kultureller Bildung auf die Schülerinnen und Schüler ein?

- 1 – keinen Einfluss
- 2 – wenig Einfluss
- 3 – großer Einfluss
- 4 – sehr großer Einfluss

Schülerinnen und Schüler...	GE (35)	GY (50)	HS (46)	RS (25)
1. haben Erfolgserlebnisse.	3,8	3,4	3,6	3,5
2. erleben, dass sie etwas können.	3,7	3,4	3,7	3,4
3. gewinnen an Selbstsicherheit	3,4	3,3	3,4	3,3
4. entwickeln die Fähigkeit, zusammenzuarbeiten.	3,3	3,3	3,2	3,1
5. entwickeln Durchhaltevermögen.	3,2	3,1	3,1	3,3
6. unterstützen sich gegenseitig.	3,3	3,0	3,1	3,2
7. identifizieren sich mit ihrer Schule.	3,2	3,0	3,1	3,3
8. trauen sich, frei zu sprechen.	3,1	3,0	3,2	<b>3,0</b>
9. gewinnen einen größeren Zusammenhalt untereinander.	3,0	3,0	3,1	3,1
10. lernen sich zu konzentrieren.	3,1	3,0	3,0	2,8
11. erhalten Anregungen für ihre Freizeitgestaltung	3,0	2,6	3,0	3,0
12. geraten bei den anderen Lehrkräften in einen positiveren Blickwinkel.	2,8	<b>2,7</b>	2,8	2,8
<b>13. mit Verhaltensproblemen können ihr Image verbessern.</b>	<b>2,7</b>	2,6	2,8	2,8
<b>14. verbessern ihre Ausdrucksweise.</b>	2,8	2,6	2,7	<b>2,8</b>
15. werden wieder mehr für andere Fächer motiviert.	2,3	2,2	2,4	2,2

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01

Fett gedruckte Mittelwerte: überdurchschnittliche große Standardabweichung (S>.90), d.h. es gibt überdurchschnittlich große Unterschiede zwischen den Schulen der jeweiligen Schulform

Wirkungsaspekte der vierten Gruppe zielen meist auf veränderte Wahrnehmungen durch andere Lehrkräfte (SuS geraten bei den anderen Lehrkräften in einen positiveren Blickwinkel) und auf das Verbessern des Images der Schüler (SuS mit Verhaltensproblemen können ihr Image verbessern) ab.

Im Hinblick auf die Sparten wird fast durchweg bei allen Wirkungsgrößen den Musikangeboten der größte Einfluss zugesprochen, knapp dahinter fol-

gen Theater und Tanz und – mit etwas Abstand – künstlerisches Gestalten. Die anderen Sparten liegen deutlich darunter. Nur in Einzelfällen erreichen sie noch etwas höhere Werte (z.B. Literatur/Lesen beim Aspekt „SuS verbessern ihre Ausdrucksweise“; Museen beim Aspekt „SuS erhalten Anregungen für ihre Freizeitgestaltung“; Zirkus bei den Aspekten „SuS unterstützen sich gegenseitig“, „SuS erleben, dass sie etwas können“, „SuS entwickeln Durchhaltevermögen“).

12.2 Zufriedenheit mit den außerschulischen Angeboten der kulturellen Bildung

Aussagen zur Zufriedenheit mit dem Angebot in kultureller Bildung lassen sich in unserer Untersuchung anhand verschiedener Items gewinnen, die an unterschiedlichen Stellen im Fragebogen platziert waren

und jeweils unterschiedliche Nuancen und Sichtweisen der Zufriedenheit thematisieren.

Einen ersten Einblick in die Zufriedenheit wird durch die Einschätzungen zu den einzelnen Sparten der kulturellen Bildung vermittelt. Gefragt wurde, wie zufrieden die Verantwortlichen in den Schulen mit dem derzeitigen Angebot in kultureller Bildung sind.

Tabelle 12.2: Zufriedenheit mit dem Angebot in den Sparten der kulturellen Bildung (Mittelwerte AM)

Wie zufrieden sind Sie mit dem derzeitigen Angebot in diesen Sparten?

- 1 - nicht zufrieden
- 2 - weniger zufrieden
- 3 - zufrieden
- 4 - sehr zufrieden

	GE	GY	HS	RS	Sign
Bildende Kunst	3,5	3,4	3,2	3,4	
Musik	3,5	3,5	<b>3,1</b>	<b>3,2</b>	
Medienbildung (Computerkunst, Foto, Film, Radio)	<b>3,2</b>	<b>3,1</b>	3,2	<b>3,1</b>	
Theater	3,3	3,3	<b>2,8</b>	<b>2,8</b>	**
Tanz	3,4	<b>3,0</b>	<b>3,0</b>	3,3	
Literatur/Lesen	<b>3,0</b>	3,1	<b>3,1</b>	<b>3,0</b>	
Zirkus (Zaubern, Akrobatik, Jonglage)	<b>3,2</b>	<b>2,9</b>	<b>2,9</b>	<b>2,9</b>	
Museen	<b>3,1</b>	<b>2,4</b>	2,9	<b>3,1</b>	

Sign. Unterschiede zwischen den Schulformen: \*p<.10, \*\*p<.05, \*\*\*p<.01, N- Anzahl der Befragten

Fett gedruckte Ziffern: Standardabweichung >.90, d.h. überdurchschnittlich große Unterschiede zwischen den Schulen der jeweiligen Schulform

Es gibt aber auch – wie die offenen Antworten zu Gründen für geringere Zufriedenheit zeigen – andere Erklärungsansätze. Genannt werden z. B. dass überhaupt kein Angebot vorhanden ist, dass personelle Ressourcen fehlen, es zu wenige bezahlbare Anbieter gibt, dass für viele wichtige Vorhaben finanzielle Möglichkeiten fehlen und dass zu wenig außer-

schulische Musiklehrer vorhanden sind.

Es kommen – wie die offenen Angaben zeigen – weitere Gründe hinzu. Genannt wird z.B. dass keine oder zu wenig Angebote vorhanden sind, es bisher keine qualifizierten Kräfte dafür gibt, keine Kontinuität erreicht werden kann oder dass damit ein hoher zeitlicher oder personeller Aufwand verbunden ist.

Problempunkte in Zusammenhang mit den Angeboten



### 13. Problempunkte in Zusammenhang mit den Angeboten der kulturellen Bildung

Am Ende des Fragebogens hatten die Befragten die Möglichkeit, in freier Form Problempunkte zu benennen, die sich aus ihrer Sicht im Zusammenhang mit den Angeboten der kulturellen Bildung ergeben. Außerdem konnten sie Wünsche vorbringen, wie ihrer Meinung nach diesen Problempunkten begegnet werden könnte.

Gut die Hälfte der Schulen benannte Problempunkte, listete Wünsche auf und brachte damit Vorschläge ein, wie auf diese Problempunkte reagiert werden könnte. In einer zusammenfassenden Betrachtung lassen sich insgesamt sieben Problempunkte identifizieren, die – mit unterschiedlichem Gewicht – in allen Schulformen vorkommen. Es handelt sich um die Aspekte zeitliche Umsetzung, Finanzierung, Personalressourcen, räumliche und Ausstattungsaspekte, Verwaltung und Antragsverfahren, Nachhaltigkeit und Planungssicherheit sowie Kooperationspartner.

Häufiger wird festgestellt, dass es in der Stundentafel wenige Freiräume gibt, um das außerunterrichtliche Angebot in kultureller Bildung zu platzieren und zu organisieren. Gründe dafür werden in der starken Konzentration auf den Pflicht-Unterricht sowie in den „übereichten Stundenplänen“ gesehen. Die Verdichtung des Unterrichts in Verbindung mit dem nicht immer hohen Stellenwert der musischen Fächer macht eine Integration in den Schulalltag schwierig. Gewünscht wird eine flexiblere Zeitgestaltung, eine größere Gestaltungskompetenz der Schule, eine Berücksichtigung des Sachverhalts in den Gesetzen sowie eine Reduzierung der Curricula auf „echte Kerne“. In einer Reihe von Schulen wird im Zusammenhang mit den außerunterrichtlichen Angeboten in kultureller Bildung auf das Problem der Unterfinanzierung aufmerksam gemacht. Viele Angebote in der kulturellen Bildung sind personalintensiv und erfordern eine besondere finanzielle Ausstattung, aber oft reichen die finanziellen Ressourcen nicht aus, um auch entsprechende Qualitäten einzukaufen. Auch das Sachkostenbudget ist in einigen Fällen nicht ausreichend. Gefordert wird eine bessere Finanzierung durch den Schulträger und eine nachhaltige Absicherung durch das Land.

Häufig ist auch von Fachkräftemangel die Rede, d.h. in der Schule selbst fehlen die entsprechenden speziellen Personalressourcen. Problempunkte sind, solche Fachkräfte zu finden und sie mit den vorhandenen Mitteln adäquat zu honorieren.

Die Themen „Raumnot“ oder „räumliche Einschränkungen“ sind nach wie vor in einigen Schulen deutlich präsent – insbesondere in Gymnasien. Häufiger fehlen geeignete Räumlichkeiten (z.B. auch für Lager und Aufführungen). Darüber hinaus ist die Ausstattung der vorhandenen Räume oftmals unzureichend. Gewünscht werden z.B. spezielle AG-Räume und die Möglichkeit, eine Kapitalisierung auch für Sachkosten und Ausstattung zuzulassen.

In praktisch allen Schulformen wird auf die Regularien im Zusammenhang mit dem Programm „Kultur und Schule“ verwiesen und es wird dabei insbesondere auf die damit verbundenen bürokratischen Hürden aufmerksam gemacht. Als Problempunkt wird das aufwändige Antragsverfahren herausgestellt, das zeitliche Ressourcen bindet, aber geringe Erfolgsquoten hat. Genannt werden auch die zu späten Entscheidungen, die mit dem Antragsverfahren einhergehen. Gewünscht werden eine Vereinfachung des Antragsverfahrens („weniger Antragslyrik“) und eine langfristige Mittelzuweisung, um mehr Planungssicherheit zu haben.

Im Zusammenhang mit dem Programm „Kultur und Schule“ wird auch die mangelnde Kontinuität der Angebote ins Feld geführt, sodass sich kaum Nachhaltigkeit entwickeln kann. Gewünscht werden deshalb längerfristige Zusagen mit sicherer Finanzierung. Schließlich wird als Problempunkt gesehen, dass nicht immer geeignete Kooperationspartner gefunden werden können, sodass qualifizierte Anbieter fehlen und dass – wenn sie vorhanden sind – diese nicht immer das entsprechende Know-how im Umgang mit Schülerinnen und Schülern aufweisen. Gewünscht wird zum einen ein Transparentmachen der Anbieter in der Region (z.B. durch Liste), zum anderen Qualifizierung für Außerschulische, damit diese pädagogisch besser agieren können.

## Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der Angebote



14. Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der Angebote im Bereich kultureller Bildung



Neben der Möglichkeit, Problempunkte zu benennen, konnten die Befragten auch Ziele und Aktivitäten beschreiben, die sie in Zukunft im Bereich der kulturellen Bildung gerne in Angriff nehmen wollen. Dabei konnten sie auch angeben, welche Unterstützungsmaßnahmen sie zur Umsetzung dieser Aktivitäten benötigen.

Etwa die Hälfte der Schulen benannte konkrete Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der kulturellen Bildung an ihrer Schule. Ein Drittel der Schulen gab Hinweise zur dazu benötigten Unterstützung. Die Ziele und Aktivitäten, die sich die Schulen für die Zukunft im Bereich der kulturellen Bildung vornehmen, sind meist sehr schulindividuell und spezifisch. D.h., die Schulen scheinen jeweils an spezifischen Aspekten der kulturellen Bildung zu arbeiten; einen Mainstream, d.h. ein Ziel, das viele Schulen verfolgen, scheint es nicht zu geben. Auch schulform-spezifische Ansatzpunkte sind eher nicht zu erkennen. Es gibt zwar keine größeren Häufungen von Einzel-nennungen, aber es lassen sich Zielkomplexe herauslösen, die auf höherer Ebene als gemeinsame Nenner beschrieben werden können.

So werden z.B. recht häufig einzelne Sparten oder Teilsparten genannt, auf die die Schulen in Zukunft verstärkt ihr Augenmerk richten wollen. Dabei spielen die Sparten Theater (Einrichtung einer Theatergruppe, Theater-AG) und Musik (Verstärkung der Musikausbildung, Chor, Instrumentalunterricht,

Instrumentalgruppen) eine überdurchschnittliche Rolle. Auch die Einrichtung von unterschiedlichen Profilklassen oder die Etablierung von Angeboten, die in Zusammenhang mit der Sparte Tanz stehen, sind hier noch zu nennen.

Einen vergleichsweise großen Block bilden Ziele, die sich auf die Kooperation mit externen Einrichtungen oder Partnern beziehen. Eine Reihe von Schulen hat sich vorgenommen, neue Kooperationen aufzubauen oder alte zu intensivieren.

Häufiger werden auch Ziele formuliert, die damit zu tun haben, das bisherige Angebot der kulturellen Bildung auszuweiten oder auszubauen. In einigen Fällen wird in Verbindung damit als Zielrichtung ausgegeben, das Angebot verbindlicher aber auch zuverlässiger zu machen.

Auch im Präsentationsbereich liegen für einige Schulen Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung (z.B. Präsentationstag aller AG's oder Einrichtung eines Tages der Kultur).

Die meisten Schulen haben Angaben dazu gemacht, was sie zur Umsetzung ihrer Ziele als Unterstützung benötigen. Im Vordergrund steht dabei das Rekrutieren geeigneter Fachkräfte, wobei die Schulen überraschend häufig auf Impulse von außen, d.h. auf externe Partner und Anbieter setzen. Eine ähnlich hohe Anzahl von Nennungen verbucht auch die Rubrik „Finanzielle Unterstützung“; außerdem werden zusätzliche Lehrerstunden eingefordert.

Sicherstellung von Nachhaltigkeit für die Weiterentwicklung der Angebote



## 15. Sicherstellung von Nachhaltigkeit für die Weiterentwicklung der Angebote in kultureller Bildung

An der Spitze der Nennungen der Schulen steht hier der Aufbau von Kooperationen mit externen Partnern oder Einrichtungen, die auf Kontinuität ausgelegt sind und durch Kooperationsvereinbarungen getragen werden. Sie scheinen für die wohl unverzichtbaren äußeren Impulse verantwortlich zu sein. An zweiter Stelle schon folgt das Engagement der Kolleginnen und Kollegen. Angebote der kulturellen Bildung bedürfen anscheinend eines überdurchschnittlichen Anteils an engagierten Lehrkräften der Schule, die dann für die innere Dynamik sorgen. Mit ganz vorne in der Rangfolge der Nennungen steht die Verankerung der kulturellen Bildung im Schulprogramm, die dem Bereich dazu verhelfen kann, die Aufmerksamkeit auf die Aktivitäten hin zu erhöhen und den Stellenwert im Rahmen des Fächerkanons aufzubessern. Recht viele Nennungen gibt es auch für Steuerungsstrukturen innerhalb der Schule. Äußerst wichtig zu sein scheint es, einen speziellen Beauftragten bzw. eine Beauftragte zu haben, der/die mit offizieller Funktion den Bereich koordiniert. Die Investition in eine Funktionsstelle scheint eine wichtige Maßnahme, um auf Augenhöhe mit den anderen Domänen zu kommen und damit dem Bereich der kulturellen Bildung ein größeres Ge-

wicht zukommen zu lassen. Eine weitere wichtige Steuergröße ist in diesem Zusammenhang die Schulleitung, die für diesen Bereich nicht nur besondere Initiativen ergreifen, sondern für die es günstig zu sein scheint, wenn sie auch ein besonderes Interesse und Selbstverständnis für diese Materie an den Tag legen kann. Als weitere wichtige Maßnahmen mit Mehrfachnennungen zeigen sich

- ein breit gefächertes AG-Angebot, das eine aufbauende Struktur hat und den Schülerinnen und Schülern gefällt,
- Fachkonferenzen mit regelmäßigen Arbeitstreffen, langfristiger Planung und enger Zusammenarbeit mit der Steuergruppe Ganztags,
- die regelmäßige Teilnahme an Projekten und Programmen,
- die Kapitalisierung von Stellen,
- die regelmäßige Einplanung in die Unterrichtsverteilung und damit als feste Verankerung im Stundenplan,
- eine gesonderte Evaluation am Schuljahresende,
- der Einkauf entsprechender Fachkräfte,
- die Unterstützung durch den Förderverein.



**Tabelle 15.1: Wie wird an Ihrer Schule sichergestellt, dass das außerunterrichtliche Angebot in kultureller Bildung auf Dauer bestehen und sich weiterentwickeln kann?** (Gymnasium, 53 Nennungen von 37 Schulen)

- Durch die Ganztagskoordination (Ganztagskoordinator, Steuergruppe, Schulleitung)
- Über die Ganztagskoordination
- Durch die Steuergruppe Ganztags
- Ganztagskoordinatorin, Interesse der Schulleitung für Förderung der kulturellen Bildung
- Funktionszuweisung, Geschäftsverteilung
- Kulturbeauftragter, PR-Beauftragter mit regelmäßigen Teamsitzungen
- Einstellung entsprechender Fachkräfte, Schaffen einer A15-Stelle „Kulturmanagement“ (in Planung)
- Planungsgruppen, Fachkonferenzen, Funktionsstellen
- Recherche durch Koordinatoren
- Ständiger Ausbau von AG- und Projektaktivitäten
- Mit einem dezidierten AG-Angebot sind wir in der Lage, kulturelle Bildung anzubieten und unsere Schüler zu begeistern
- Mehr Vernetzung mit außerschulischen Anbietern und anderen Schulen; Verbesserung der Sach- und Raumausstattung
- Kooperationen
- Zusammenarbeit von AG-Leitung und AWO als Träger/Kooperationspartner des Ganztags
- Kontaktpflege, Erwartungsklä rung; Evaluation (>Kooperationsvereinbarung)
- Evaluation am Schuljahresende, Planung des neuen Schuljahres baut darauf auf
- Evaluation und curriculare Einbettung
- Freizeitbereich, AG-Leitung
- Durch das Engagement der Lehrkräfte und des Kooperationspartners sowie der Kapitalisierung
- Durch das Engagement der Lehrkräfte; durch Verzahnung mit dem Unterricht (z.B. szenisches Gestalten im Differenzierungsbereich Jg.8/9)
- Schulleitung, engagierte Kollegen
- Kollegiales Engagement
- Engagement einzelner Kollegen
- Durch starke Beteiligung der Lehrkräfte, teilweise auch Eltern
- Personelle Kontinuität, Verankerung im Stundenplan
- Personelle Kontinuität
- Schulprogramm
- Bestandteil des Schulprogramms
- Verankerung im Schulprogramm/im Ganztagskonzept; Selbstverständnis der Koordinatoren und der Schulleitung
- Schulprogramm/Unterrichtsverteilung
- Fester Bestandteil der Studentafel Klasse 5/6
- Durch gezielte Personalentwicklungsmaßnahmen
- Einbindung in Ganztags
- Durch den Ganztags
- Im Rahmen des gebundenen Ganztags belegen alle SuS zwei Stunden AGs/Neigungsgruppen
- Regelmäßige Arbeitstreffen

Tabelle 15.2: Wie wird an Ihrer Schule sichergestellt, dass das außerunterrichtliche Angebot in kultureller Bildung auf Dauer bestehen und sich weiterentwickeln kann? (Hauptschule, 44 Nennungen von 31 Schulen)

- Durch Reflexion am Ende des Schuljahres und Gespräche mit Kollegen bezüglich Bedarf
- Ganztagssteam mit regelmäßigen Planungssitzungen (4 Leute)
- Regelmäßige Dienstbesprechung mit Fachpersonal; Ganztagskoordinator
- Ganztagskoordinatorin/Schulleitung
- Die Schule wird spätestens in 5 Jahren aufgelöst; die Angebote in kultureller Bildung werden in den nächsten Jahren zwangsläufig zurückgefahren
- Schule wird geschlossen
- Unsere Schule wird 2015 geschlossen, das untergräbt die Motivation
- Die Dauer des Bestandes der Hauptschule steht in den Sternen
- Weiterführung hängt ab von der Kapitalisierung, organisatorisch gesichert durch die Schulleitung
- Organisation, Ganztags, Kapitalisierung, Personal
- Ganztagszuschlag kapitalisieren; Unterstützung durch Förderverein
- Reservierung von Stunden aus dem Ganztagszuschlag; Kooperation mit Freiwilligen, Vereinen
- Kooperationsvertrag mit außerschulischem Partner
- Kooperationsverträge; Kurs-Partnerschaften
- Kooperationsvereinbarungen
- Aufbau einer Netzwerkstruktur und Kooperationsbasis
- Kontinuierliche Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern
- Langfristige Kooperationen mit dem Träger des Ganztages und nachhaltiger Aufbau/Pflege eines Netzwerkes von Kooperationspartnern
- Gremien- und Netzwerkarbeit
- Es wurden neue Beziehungen aufgebaut und bestehende Verbindungen intensiviert
- Schulprogramm, Fachkonferenzen
- Arbeit der Fachschaften Kunst, Musik, Textilgestaltung
- Absprachen in den Mitwirkungsgremien
- Es wird nicht sichergestellt, sondern immer wieder neu entwickelt
- Hohes Engagement einzelner Lehrkräfte oder Künstlerinnen; Motivation von SuS durch Erfolgserlebnisse (bei hochoffiziellen Auftritten)
- Durch weiterhin engagierte Lehrkräfte und Kooperationspartner
- Engagement einzelner Kollegen; Fächerkanon
- Verantwortliche Lehrer mit Stundenermächtigung
- Unterstützung der Lehrer durch Schulleitung
- Fortbildungen von Lehrkräften im künstlerisch-musischen Bereich: Musik, Theater-Pädagogik; Kooperationen mit externen Anbietern

## Zusammenfassung und Ausblick



## 16. Zusammenfassung und Ausblick

Es war das Ziel dieser beiden Studien, die Struktur der zusätzlichen Angebote in kultureller Bildung an gebundenen Ganztagsschulen zu beschreiben, zu analysieren und zu systematisieren.

### Struktur der Angebote

In einer ersten groben Untergliederung können in der Struktur des zusätzlichen Angebots der kulturellen Bildung fünf verschiedene Segmente ausgemacht werden, die organisatorisch und qualitativ unterschiedliche Angebotsformen repräsentieren. Arbeitsgemeinschaften bzw. Projekte sowie außerschulische Lernorte gehören dabei zu denjenigen Segmenten, die häufig auch in Halbtagschulen zu finden sind. Die anderen drei Segmente (Angebote zur Erweiterung des Fachunterrichts, Angebote in der Mittagspause, Profilklassen) scheinen stärker mit den erweiterten zeitlichen und konzeptionellen Möglichkeiten des Ganztags verknüpft zu sein. Profilklassen gibt es zwar auch in Halbtagschulen, ihre Organisation scheint aber in der Ganztagschule von größerer Flexibilität gekennzeichnet, insofern als durch die erweiterten zeitlichen Möglichkeiten neue Elemente unproblematischer angekoppelt und zeitlich eingebunden werden können. Auch die Angebote zur Erweiterung des musisch-künstlerischen Fachunterrichts (z.B. Theater als eigenes Fach, Chor als 3. Musikstunde) haben etwas damit zu tun, dass im 5. und 6. Schuljahr des Ganztags ein größerer Korridor für Erweiterungen gegeben ist, der Schulen offensichtlich auch erfindetrisch und mutiger macht und damit traditionelle Strukturen zu überwinden vermag. Schließlich helfen auch die Angebote in der Mittagspause eine Vergrößerung des Angebotsspektrums herbeizuführen, was dazu beitragen kann, den Begabungspotenzialen und Präferenzstrukturen der Schülerinnen und Schüler besser gerecht zu werden.

Hier treten vor allem die Sparten Musik und Literatur/Lesen in den Vordergrund. Besonders ausgeprägt ist das Angebot an Gesamtschulen mit im Schnitt zwei bis drei Sparten pro Schule.

Ein wesentlicher Aspekt, den Fischer u. a. (2009) zu den Mehrwertgesichtspunkten des Ganztags zählen (nämlich die erweiterte Lernzeit) scheint also für den Bereich der kulturellen Bildung deutliche konzeptionelle Vorteile und Erprobungsmöglichkeiten zu induzieren, die es vorher so wahrscheinlich nicht gab.

Auch bei Betrachtung der Binnenstruktur der Arbeitsgemeinschaften und Projekte zeigen sich einige interessante Befunde, die darauf schließen lassen, dass sich in diesem extracurricularen Bereich ein breit gefächertes Angebotstableau abzeichnet. Dieses scheint keinesfalls von einer „luftigen Vielfalt“ geprägt zu sein, sondern die gefundenen Kategorien vermitteln den Eindruck, dass hier für den Bereich der kulturellen Bildung klare und systematische Intentionen in einer Art konzeptionellem Gepräge verankert sind, die auch eine neue Kultur des Lernens zum Ausdruck bringen. Es findet sich darin

- ein deutlich aufbauendes Prinzip mit Angeboten für Basiskompetenzen und mit Angeboten für Fortgeschrittene,
- ein breiter Raum für die Erprobung und Weiterentwicklung von Präferenzen und Begabungen, bei denen auch ungewöhnliche Ideen umgesetzt werden und das Fachpersonal insbesondere die Funktionen der Moderation, Beratung und Unterstützung wahrnimmt,
- eine stark ausgeprägte Partizipationsorientierung der Schülerinnen und Schüler, die ihre eigene Erfahrungen und Ideen diskutieren, reflektieren und umsetzen können,
- eine Verknüpfung unterschiedlicher kultureller Sparten, die den Schülerinnen und Schülern Ganzheiten und Synergien bewusst werden lassen,
- die Möglichkeit des Erlebens von Kontrasterfahrungen aus Projekten und Gestaltungszusammenhängen von Schülerinnen und Schülern aus anderen Schulen,
- die Möglichkeit, für Schülerinnen und Schüler als ganze Klasse kreativ erfolgreich sein zu können und dabei den Mehrwert der Gruppe, aber auch den eigenen Beitrag und die eigene Mitverantwortung als Teil des Erfolgsprodukts miterleben zu können,

- die Chance von Schülerinnen und Schülern und das ihnen zugebilligte Vertrauen, Angebote selbst zu initiieren, zu organisieren und mit Erfolg abzuschließen,
- die Möglichkeit, die Potenziale von kultureller Bildung auch als Förderimpulsgeber für andere fachliche Anforderungsbereiche erleben zu können.

### Zustandekommen und Gestaltung der Angebote

Bei der Gestaltung der Angebote gehen die untersuchten Schulen unterschiedliche Wege. Es finden sich praktisch so viele Vorgehensweisen wie Schulen, die einbezogen sind. Den Königsweg scheint es diesbezüglich nicht zu geben. Eine Reihe von Schulen versucht prioritär eigene Lehrkräfte für die zusätzlichen Angebote zu gewinnen und damit den Lehrkräften die Chance zu geben, auch einmal Spezialgebiete ihres Faches anzubieten. Das ist insbesondere der Fall, wenn im kulturellen Bereich viele Lehrkräfte mit einer Fakultas zur Verfügung stehen und diese mit speziellen, auch hobbymäßig zu verortenden Arbeiten in ihrem Fachgebiet auffallen.

Vor allem bei freiwilligen Angeboten ist die Rekrutierung und Koordination des Angebots über den Träger oder einen externen Partner eine große Bereicherung für die Schülerinnen und Schüler. Dabei ist es jedoch wichtig, das mögliche Angebot gemeinsam zu sondieren, damit sowohl Verzahnungen als auch interessante, neuartige Ergänzungen zum etablierten Angebot zustande kommen. Die Beteiligung der externen Träger bzw. Partner könnte auch einer der Gründe für die schulbezogene Verbreiterung der Spartenvielfalt in Ganztagschulen sein, wie sie bereits in der Untersuchung von Keuchel (2007) festgestellt wurde. In unserer Studie wird in diesem Zusammenhang von „einem frischen Wind“ gesprochen, der von solchen Einrichtungen ausgeht. Gemeint ist damit das Einbringen neuer, bisher nicht berücksichtigter Angebotssegmente, und ein erweitertes, anderes, ergänzendes Bildungsverständnis. Der Bereich der Instrumentalmusik ist häufig der Bereich, für den in der Regel externes Personal rekrutiert wird, auch wenn sonst die Tendenz besteht, eher auf das eigene Personal zu setzen.



Je nach Schulform führen externe Einrichtungen in 70 bis 90 % der Schulen außerunterrichtliche Angebote in kultureller Bildung durch. In drei der vier Schulformen liegt die Musikschule in der Rangfolge vorne. Bei Hauptschulen ist das Jugendzentrum der am häufigsten beteiligte Kooperationspartner. Nennenswerte Häufigkeiten finden sich noch für die Stadtbibliothek (insbesondere bei Hauptschulen), für das Theater (insbesondere bei Gesamtschulen) sowie für Tanzschulen und Museen (insbesondere bei Gesamtschulen und Hauptschulen).

Zusätzliche Projekte mit externen Kräften scheinen hilfreich, um die Dynamik und die Entwicklung im Bereich der kulturellen Bildung zu befördern. Solche Projekte bringen alternative Arbeitsweisen in die Schule und sind für die kooperierenden Lehrkräfte eine wichtige Quelle, um Anregungen und Orientierungshilfen für eine Neuausrichtung in ihrem angestammten Bereich zu erhalten.

Das zusätzliche Angebot der kulturellen Bildung steht bei Engpässen in den verbindlichen Segmenten immer in der Gefahr abgehängt zu werden. Schulen mit einem stärker ausgeprägten kulturellen Profil versuchen hier jedoch kompensatorisch zu wirken, indem sie Schülerangebote, freiwillige Angebote von Lehrkräften und zusätzliche finanzielle Mittel von Stiftungen und Sponsoren einbeziehen.

Erwähnenswert sind auch die guten Erfahrungen mit einem etwas zeitintensiveren Schnupperangebot. Dadurch scheint eine bessere Adaptivität von Angebot und Schülerinteressen erreicht werden zu können, was die spätere Arbeit – so wird vermutet – insgesamt auf eine günstigere motivationale Grundlage stellen könnte.

### Arbeitsweisen in der kulturellen Bildung

In Angeboten der kulturellen Bildung sehen sich die Schülerinnen und Schüler häufig mit einer anderen Lern- und Arbeitskultur konfrontiert. So finden sich hier viele Aktivitäten, wie z. B. Produzieren, Entwickeln, Ausprobieren, Erfinden, Präsentieren, Erkun-

den oder Gestalten, die nicht zum Alltäglichen des schulischen Lerngeschehens von Schülerinnen und Schülern gehören. Es gibt weniger vorstrukturierte Lernumgebungen und es entsteht häufiger ein Ambiente, in dem z. B. auch ungeplante Aktivitäten Dynamik für neue Lernprozesse entfalten können. Schülerinnen und Schüler gelangen hier häufiger in Arbeits- und Handlungszusammenhänge, die ihnen aus dem sonstigen Unterricht nicht unbedingt zahlreich bekannt sind. Die Angebote werden dadurch oftmals zu einem Erprobungsfeld für neue oder bisher wenig praktizierte Arbeitsformen: die Schülerinnen und Schüler können selbst Entscheidungen treffen, ihre eigenen Erfahrungen und Ideen einbringen, in Rollenspielen eigene Standpunkte reflektieren, sich aber auch in Teamstrukturen einüben und die Folgen eigener Mitgestaltung erfahren lernen. Das Ansetzen an den Stärken der Schülerinnen und Schüler schafft für viele weitere Gelegenheiten, sich in Szene zu setzen und die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten besser erspüren zu können. Einstellungen, die Schülerinnen und Schülern in anderen Unterrichtssituationen vielleicht eher schwerfallen, wie Ernsthaftigkeit, Konzentration, Disziplin oder Aufmerksamkeit, können hier in stärkerem Maße mobilisiert werden, weil die Schülerinnen und Schüler als Person in den Mittelpunkt geraten, mit anderen zusammen in Mitverantwortung genommen werden und sich bei Präsentationen aktiv einbringen müssen. Vieles, was mit dem Feld sprachlicher Produktionen zu tun hat, kann aus dem sonst vorherrschenden Bewertungskontext befreit und stärker mit der individuellen und emotionalen Ganzheitlichkeit zum Ausdruck gebracht werden. Kulturelle Bildung wird dadurch zu einem Feld, in dem persönliche Kompetenzentwicklungen und Förderwirkungen deutlicher bewusst werden können.

In Zusammenhang mit den Arbeitsweisen steht sicherlich auch die Frage, was solche Angebote für Schülerinnen und Schüler besonders attraktiv macht. Wenn alle über die untersuchten Schul- und Erfahrungskontexte zusammengetragenen Aussagen hierzu wie bei einem Puzzle zusammengefügt werden, gelangt man zu einem Bündel von Merkmalen, das

Ausdruck dessen sein kann, wie für Schülerinnen und Schüler wirksame Lernumgebungen wahrscheinlich konstruiert sein sollten:

- sie arbeiten an etwas, das sie gerne machen,
- sie treten als Personen in Erscheinung, können sich mit ihrer Arbeit präsentieren,
- sie können etwas selbst herstellen bzw. sind zusammen mit anderen aktiv an dem Produkt beteiligt,
- sie arbeiten mit Gleichgesinnten, d. h. mit Schülerinnen und Schülern in einer ähnlichen Interessenslage zusammen,
- sie empfinden eine positive Beziehung zu der jeweiligen Lehr- bzw. Fachkraft,
- sie sehen ihre Arbeit gewürdigt, erfahren Anerkennung und haben das Gefühl auch mal in die Rolle einer Hauptperson geschlüpft zu sein.

Insgesamt stehen die von uns eruierten Arbeitsweisen in Korrespondenz zu den programmatischen Aussagen bezogen auf Prinzipien der kulturellen Bildung wie sie etwa Witt, Exner oder Fischer vorgestellt haben. Auch bei diesen Autorinnen und Autoren finden sich Hinweise, dass der Bereich der kulturellen Bildung offensichtlich prädestiniert dafür ist, unkonventionellere Arbeitsweisen in den Mittelpunkt zu rücken. Genannt werden u. a. Prinzipien wie das Organisieren des eigenen Lern- und Arbeitsprozesses, das Ausprobieren verschiedener Möglichkeiten, das Handeln in unterschiedlich zusammengesetzten Teams (z. B. Witt 2008), das Einbringen von Alltags- und Lebenserfahrungen, die neue Kultur der Wertschätzung (z. B. Exner 2008) oder das Ansetzen an Stärken anstatt an Defiziten sowie das Findenlassen von eigenständigen Lösungen (z. B. Fischer 2008).

Beim Ganztags kommt hinzu, dass diese Erweiterung des Methodenspektrums auch in andere Unterrichtsfächer übergehen kann, sodass diese davon profitieren können. Dies liegt zum einen daran, dass die zusätzlichen Angebote der kulturellen Bildung bewusster und stringenter platziert werden, dass häufiger auch Lehrkräfte der Schule daran beteiligt sind und Verzahnungsmöglichkeiten so eher ins Blickfeld geraten.

## Intentionen und Ziele der außerunterrichtlichen Angebote kultureller Bildung

Mit ihrem außerunterrichtlichen Angebot in kultureller Bildung wollen die Schulen – und da gibt es keinen Dissens zwischen den Schulformen – in erster Linie bisher nicht berücksichtigte Stärken der Schülerinnen und Schüler aufbauen sowie Persönlichkeitsbildung ermöglichen. Diese beiden Ziele sind auch diejenigen, bei denen die Zufriedenheit mit der Umsetzung am stärksten ausgeprägt ist. Wichtig ist den Schulen aber auch, mit diesem Angebot Profil nach außen zu zeigen und den Schülerinnen und Schülern aufbauende Möglichkeiten zu bieten. Letztgenanntes Ziel scheint allerdings – was die etwas geringeren Zufriedenheitswerte andeuten – in der Umsetzung etwas schwieriger zu sein.



## Bedeutung externer Kooperationspartner

Außerschulische Partner scheinen zweifellos eine Bereicherung für die Angebote der kulturellen Bildung zu sein. Sie helfen das Angebots- und Kompetenzspektrum in der Schule zu verbreitern und den Schülerinnen und Schülern mehr Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Interessen- und Begabungsschwerpunkte anzubieten. Es wird von den Verantwortlichen in den Schulen allerdings Wert darauf gelegt, dass eine Affinität zu den Kindern da ist und dass regelmäßig Gespräche mit den Lehrkräften der Schule stattfinden. Die externen Kräfte sollen neue Ideen, Konzepte und Themen einbringen. Sie sollen aber auch für Verzahnungsmöglichkeiten aufgeschlossen sein und im Grundsätzlichen mit ihren Verständnissen nicht entgegen der Konzepte der Schule liegen.

Der Vorteil der Partner wird vor allem in ihrer besonderen Authentizität und ihrer spezifischen Professionalität gesehen. Hier erleben die Schülerinnen und Schüler ein Kontrastprogramm, das sie neugierig macht und ihre Aufmerksamkeit bindet. Externe –

und das wird als ein weiterer Vorteil veranschlagt – scheinen unvoreingenommener, was für die Schülerinnen und Schüler häufiger die Chance des Neubeginns, aber auch ein anderes Teilnehmen in neue „Materien“ ermöglicht. Ihre Professionalität scheint ein Garant, um auch in bisher eher vernachlässigten Bereichen aufbauende Prinzipien der Kompetenzentwicklung in Angriff zu nehmen und den Schülerinnen und Schülern Wege zu eröffnen, die ihnen bisher verschlossen blieben. Dies betrifft auch die Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern in externen Einrichtungen Anschluss zu bieten und damit ihre Entwicklungspotenziale noch weiter auszubauen.

Es scheint, dass sich in der Ganztagschule die Vorteile durch die Externen besser rentieren. Zum einen sind durch die Absprachen engere Verbindungslinien gegeben, was die gegenseitige Transparenz erhöht, zum anderen können durch eine stärkere konzeptionelle Einbindung der zusätzlichen Angebote die Synergien verstärkt werden. Unsere Ergebnisse unter-

streichen die Ergebnisse von Keuchel (2007), die sagt, dass Ganztagschulen Orte der Symbiose werden können, in denen verschiedene Externe und Lehrkräfte gemeinsam an neuen Bildungskonzepten arbeiten und damit der kulturellen Bildung ein stärkeres Einflussgewicht an der Schule verleihen können.

### Verzahnung zwischen den Angeboten der kulturellen Bildung und den anderen Fächern

In der Diskussion um die Ganztagschule spielt der Aspekt der Verzahnung zwischen den zusätzlichen Angeboten des Ganztags und den etablierten Fächern eine wichtige Rolle (vgl. Kamski/Holtappels 2010). So findet sich dieser Aspekt immer wieder auch bei den Merkmalen, die zur Definition einer Ganztagschule herangezogen werden und man gewinnt den Eindruck, dass es die fachliche Diskussion mit einem bedeutenden Qualitätskriterium von Ganztagschule zu tun haben will. In der praktischen Arbeit vor Ort – so jedenfalls der Eindruck in unseren Interviews – scheint hier ein eher vorsichtig-zurückhaltendes, pragmatisches, aber durchaus besonnenes und wohlwollendes Herangehen an diesen Aspekt feststellbar. Verzahnung – so wird häufig betont – darf nicht als Dogma angesehen werden. Es muss die gesamte Bandbreite an Möglichkeiten geben: Angebote, die bewusst für sich stehen und etwas gänzlich Neues anbieten, aber auch Angebote, die eine klare Verzahnung zu den anderen Fächern aufweisen. Durch die organisatorischen Annäherungen in Form von Profilklassen und Pflicht-AGs gibt es mehr gegenseitige Transparenz über die jeweiligen Angebote und es entstehen Schnittstellen, an denen Zusammenarbeit und damit Verzahnung stattfindet. Dies betrifft in erster Linie inhaltlich affine Lernfelder (z. B. Deutsch-Theater). Verzahnung bezieht sich aber auch auf die Anreicherung von außerschulischen Lernorten durch vorbereitende oder begleitende Unterrichtsaktivitäten (Besuche von Aufführungen oder Konzerten). Verzahnung ist auch dort ein Thema, wo ein Leitbild entsprechende Anregungen und Freiräume gibt oder wo aufmerksame Personen in konkreten Förderzusammenhängen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern entsprechende Verbindungen knüpfen.

### Voraussetzungen, Gelingens- und Rahmenbedingungen der außerunterrichtlichen Angebote in kultureller Bildung

Bei den Rahmenbedingungen für die Angebote der kulturellen Bildung kommt es den Schulen insbesondere darauf an, ihr Angebot abzusichern, d.h. Rückhalt im Kollegium zu gewinnen, eine mehrheitliche Stützung in der Schulkonferenz zu erreichen und das Angebot als Schwerpunkt im Schulprogramm zu verankern. Dies sind auch die Bedingungen, die bisher am besten umgesetzt sind. Eine Person, die in offizieller Funktion das Angebot koordiniert, hat vor allem in Gesamtschulen eine hohe Priorität und ist dort auch schon vergleichsweise gut umgesetzt. Deutlich zurückhaltender sind die Schulen mit der Kooperation nach außen. Dies betrifft sowohl die Treffen mit externen Anbietern als auch gemeinsame Projekte mit anderen Schulen. Bei der Umsetzung der Rahmenbedingungen zeigen sich große Unterschiede zwischen den Schulformen, aber auch zwischen den Einzelschulen einer bestimmten Schulform (insbesondere bei der Realschule).

### Stellenwert der kulturellen Bildung in der Schule

Im Hinblick auf den Stellenwert der kulturellen Bildung zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Schulformen. Am höchsten stellt sich der Stellenwert der kulturellen Bildung in Gesamtschulen und Gymnasien dar, wo deutlich mehr als 50 % der Schulen die Bedeutung als mindestens überdurchschnittlich einstufen. In diesen beiden Schulformen liegen die beiden Domänen „kulturelle Bildung“ und „Bewegung, Spiel und Sport (BeSS)“ etwa gleich auf. In Realschulen und Hauptschulen wird der Stellenwert von BeSS dagegen etwas höher bewertet als der der kulturellen Bildung. Insgesamt lässt sich auch feststellen, dass sich bei vergleichsweise vielen Schulen durch die Einführung des gebundenen Ganztags der Stellenwert der kulturellen Bildung offensichtlich vergrößert hat. Bei Gesamtschule und Hauptschule sind es rund 50 %, die zum Ausdruck bringen, dass die kulturelle Bildung eine geringere Bedeutung hätte, wenn die Schule nicht Ganztagschule geworden wäre. Bei Gymnasium und Realschule sind es immerhin noch 34 % bzw. 38 %.

### Vorteile für die kulturelle Bildung durch den Ganztag

Alles in allem sprechen unsere Befunde dafür, dass im Vergleich zum Halbtags die kulturelle Bildung durch den gebundenen Ganztags in vielfacher Hinsicht profitieren kann. Die erweiterten Zeitkorridore machen erfinderisch und führen zu deutlichen Anreicherungen und Erweiterungen im Angebot. Es vergrößert sich nicht nur die Palette der kulturellen AG-Angebote, die jetzt auch einen gewichtigeren Verbund bilden, es entstehen auch neue Fächer oder Fächererweiterungen sowie neuartige Angebotelemente in der Mittagspause. Insbesondere im 5. und 6. Schuljahr gibt es einen größeren Spielraum, der Mut macht, den Bereich der kulturellen Bildung stärker auch unter konzeptionellen Gesichtspunkten aufzustellen. So werden z. B. verstärkt Strukturen geschaffen, die ein aufbauendes Prinzip der Kompetenzentwicklung ermöglichen. Unterstützt wird dies durch mehr Vielfalt, aber auch Stringenz in den Wahlpflichtangeboten sowie durch die Einrichtung von Profilklassen. Dadurch rücken die Angebote der kulturellen Bildung näher an die weiteren Angebote der Schule. Es gibt mehr Transparenz, Wertschätzung, mehr Verknüpfungs- und Anbindungsmöglichkeiten und z. T. auch mehr Aufmerksamkeit für die meist doch andersartigen Methoden und Arbeitsweisen der kulturellen Bildung. Auch die Externen geraten stärker ins Blickfeld, da sie einen gewichtigen Teil des erweiterten Angebots repräsentieren. Ein wichtiger Vorteil, auf den auch in der Literatur immer wieder hingewiesen wird (z. B. Keuchel/Aescht 2005) und der auch in unserer Studie deutlich zutage tritt, darf allerdings nicht vergessen werden: durch den Ganztags werden Hemmschwellen zur kulturellen Bildung abgebaut. Vor allem Schülerinnen und Schüler aus eher bildungsfernen Elternhäusern, die es schwer haben, überhaupt Kontakte zu kulturellen Angeboten zu bekommen, finden direkten Zugang und können ihre Stärken ausfindig machen.

Allerdings gibt es durch den Ganztags keinen Automatismus. Die Vorteile stellen sich nicht von selbst ein. Durch den Ganztags wird ein Ermöglichungsfeld zur Verfügung gestellt, dass aktiv und offensiv genutzt,



d. h. strukturiert, mit Ideen gefüllt und durch den Aufbau von Akzeptanz im Kollegium auch abgesichert werden muss. Eine Schule muss sich schon bewusst für konkrete Aktivitäten in diesem Bereich entscheiden. Allerdings gibt es mehr Flexibilitäten und Möglichkeiten, um von einer gewissen Basis aus sich in intensiverem Maße in Richtung einer kulturellen Schulentwicklung aufzumachen und zu profilieren (vgl. Wibbing 2011).

### Präsentationen im Zusammenhang mit Angeboten der kulturellen Bildung

Präsentationen schaffen ein eigenständiges Setting innerhalb eines Angebots der kulturellen Bildung. Sie erfordern besondere Vorbereitungen, Kompetenzen, Einstellungen und Einstufungen. Auch scheint ihnen eine besondere Wirkungsspezifität zuzukommen, wie sie sonst in unterrichtlichen Aktivitäten wenig anzutreffen ist. Nach Becker (2008) sind Präsentationen ein wichtiger Faktor für den Erfolg, der das gemeinsam zu verantwortende Ergebnis zum Ausdruck bringt, der Anerkennung nach außen ermöglicht und der die Qualität des Arbeitsprozesses noch einmal auf den Prüfstand stellt. Neben der Tatsache, dass sie in der Regel den Abschluss eines Angebots bilden, vermitteln sie – das ist auch wesentlicher Befund unserer Studie – eine Art von Wertschätzung, die für viele Schülerinnen und Schüler mit Erfolgserlebnissen und bleibenden Erinnerungen verbunden sind.

Die größte Bandbreite (im Schnitt ca. sieben Präsentationsformen pro Schule) findet sich in Gesamtschulen und Gymnasien, am geringsten ist sie in Hauptschulen (ca. vier Präsentationsformen im Schnitt). Am häufigsten anzutreffen sind Präsentationen bei Begrüßungs- und Entlassfeiern, beim Tag der offenen Tür sowie Präsentationen in Form von Kunstausstellungen. Es gibt allerdings auch hier große Unterschiede zwischen den Schulformen, wie z.B. beim Schulkonzert, das lediglich bei 9 % der Hauptschulen, aber 83 % der Gymnasien anzutreffen ist.

Mit dem Ganzttag scheint der Stellenwert von Präsentationen und Aufführungen noch einmal gesteigert zu werden. Dies hängt zum einen mit dem stärkeren Organisationsgrad der AGs zusammen, die jetzt innerhalb der Schule auch einen gewichtigeren Verbund bilden. Zum anderen entstehen durch die gezieltere Rekrutierung der Angebote mit Basis-, Anschluss- und Aufbaumaßnahmen auch stärkere Bedürfnisse und Ansprüche für ein Mehr an Präsentationen. Schließlich tragen Präsentationen zu einer Vervollständigung eines „richtigen“ Ganztagsimages bei, denn die Schule erhält dadurch ein repräsentatives Gesicht für die Öffentlichkeit. Es ist schlichtweg die gewachsene Vielfalt des Angebots und auch hier die Erfahrung und Unterstützung durch Externe, die offensichtlich eine größere Vielfalt an Präsentationsformen nach sich zieht. Die Breite an Präsentationsformen gewinnt eine andere Dimension als man dies von anderen Schulen vielleicht gewohnt ist: es finden sich z. B. regelmäßige AG-Präsentationen, Vorstellungen zu Zwischenergebnissen, Kulturbende, Medientage, Lesungen, Bunte Abende, jahrgangsbezogene Aufführungen, Schulkonzerte, Aufführungswochen, Theaterabende, aber auch Präsentationen von Ergebnissen in Sammelbänden (Lyrik, Prosa) und Ausstellungen (Bilder, Objekte). Insgesamt – so kann gefolgert werden – scheint, wie bereits auch schon Keuchel (2007) festgestellt hat, die kulturelle Bildung durch die Präsentationen an Akzeptanz und Bedeutung zu gewinnen.

### Wahrgenommene Wirkungen der Angebote kultureller Bildung

Werden die Akteure gefragt, was sie hauptsächlich als Wirkungen der zusätzlichen Angebote kultureller Bildung wahrnehmen, werden interessanterweise weniger die fachlichen Lernerträge genannt als vielmehr die sozialen und persönlichkeitsbezogenen. Möglicherweise liegt das daran, dass die fachlichen Lernerträge eher als etwas Selbstverständliches angesehen werden, denn es werden in den zusätzlichen Angeboten der kulturellen Bildung Dinge gelernt, die sonst in der Schule nicht oder kaum vermittelt werden. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass die überfachlichen Lernerträge hier augenfälliger werden als sonst im Unterricht. Angebote der kulturellen Bildung scheinen vor allem im sozialen Lernfeld Spuren zu hinterlassen. Dies ist aber keinesfalls verwunderlich, denn viele dieser Aktivitäten funktionieren letztlich nur mit und durch die Gruppe. Sozialverhalten verändert sich in diesen Kontexten also nicht einfach nur zufällig und nebenbei – wie vielleicht sonst in unterrichtlichen Zusammenhängen –, sondern es ist unablässig mit künstlerischem Handeln verbunden (Wenzlik 2009). Es entwickelt sich schnell die Einsicht, dass jeder gebraucht wird, denn jeder Einzelne gewinnt Bedeutsamkeit als Experte des eigenen Tuns (vgl. Biburger u. a. 2009). Während sonst in der Schule häufig der „Einzelkämpfer“ im Vordergrund steht, ist man hier aufeinander angewiesen; das Erlebnis, die Arbeit gemeinsam durchgestanden zu haben, stärkt das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl.

Der andere häufig genannte Wirkungsbereich bezieht sich auf die Mobilisierung von Potenzialen, die Ermöglichung von Erfolgserlebnissen und Glücksgefühlen, die Freisetzung motivationaler Kräfte und damit die Stärkung des Selbstbewusstseins. Dies hat offensichtlich viel damit zu tun, dass sich die Settings der kulturellen Bildung häufig außerhalb der sonst vorherrschenden festen Normierung und Ritualisierung bewegen, dass Schülerinnen und Schüler hier Kräfte einsetzen können, die sonst in der Schule wenig

gefragt sind, dass sie selbstaktiv tätig sind, ihre Könnenserlebnisse auf ihrem eigenen Kompetenz- und Anstrengungskonto verbuchen können und in ungewohnter Form Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Biburger u. a. (2009) sprechen hier von Differenzenerfahrungen (man könnte auch sagen Kontrasterfahrungen), die durch die kulturelle Bildung möglich werden und diese Differenzen betreffen die Lernsettings (zeitliche Abläufe, Zusammensetzung der Gruppen) genauso wie das Handeln der Schülerinnen und Schülern (selbsttätiges Handeln statt Erfüllung von Aufgaben) und die Erfahrungen in den Gruppenprozessen (Subjektbezug und Offenheit).

Dadurch, dass in Ganztagschulen diese Differenzenerfahrungen nicht abgekoppelt in den nachmittäglichen AGs verbleiben, sondern durch Profilklassen und Pflicht-AGs näher an die traditionellen Fächerschieben heranrücken, gibt es – wie unsere Befunde zeigen – auch eher Diffusionsprozesse und Transfereffekte bis hin zu Verzahnungen mit fächerübergreifenden Qualitäten.

Neben den wahrgenommenen Wirkungen der Angebote kultureller Bildung im Allgemeinen wurde darüber hinaus auch die Zufriedenheit mit den außerschulischen Angeboten untersucht.

Am stärksten zufrieden sind die Befragten mit dem Angebot in den Sparten Bildende Kunst und Musik. Die Rangfolge der anderen Sparten ist stark abhängig von den Bedingungen und Ressourcen vor Ort, d. h., es zeigen sich hier starke Unterschiede zwischen den Schulen innerhalb einer Schulform. In der Gesamtzufriedenheit liegen Hauptschule und Realschule tendenziell etwas niedriger als Gymnasium und Gesamtschule; letztere erreichen im Schnitt ein knappes „zufrieden“, bei Hauptschule und Realschule liegt ein knappes Drittel der Schulen im Bereich „nicht oder weniger zufrieden“.



### Problempunkte im Zusammenhang mit den Angeboten der kulturellen Bildung

Als Problempunkte im Zusammenhang mit dem außerunterrichtlichen Angebot der kulturellen Bildung werden neben der Schwierigkeit, das Angebot in den Stundenplänen zu platzieren, insbesondere Unterfinanzierung und Fachkräftemangel herausgestellt. Hingewiesen wird auch auf das aufwändige Antragsverfahren, um an Projekte zu gelangen. Hier wünschen sich die Schulen zeitnahe, aber längerfristige Zusagen, um mehr Planungssicherheit und damit Kontinuität zu erlangen. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass häufig qualifizierte Anbieter fehlen und dass diese, da sie nicht selten das nötige Know-how im pädagogischen Umgang mit den Schülerinnen und Schülern vermissen lassen, eigentlich erst einmal geschult werden müssten, bevor sie in konkrete Kooperationen mit Schulen einsteigen.



### Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der Angebote im Bereich der kulturellen Bildung

Gut die Hälfte der Schulen sieht konkrete Ansatzpunkte für die eigene Weiterentwicklung in Sachen kultureller Bildung. Die dabei genannten Ziele und Aktivitäten sind sehr schulindividuell. Häufig geht es darum, dass bestimmte Sparten oder Teilsparten neu in Angriff oder wiederbelebt werden sollen und dass darüber nachgedacht wird, das Angebot durch Profilklassen zu erweitern oder in Zukunft auch mehr in die Kooperation mit externen Einrichtungen und Partnern zu investieren. Um auf Dauer eine Nachhaltigkeit des Angebots der kulturellen Bildung sicherzustellen, werden von den Schulen unterschiedliche Maßnahmen in den Blick genommen. Dabei gibt es keine Patentrezepte, wohl aber Bestandteile, die immer wieder in den Maßnahmenbündeln der Schulen auftauchen. Die Schulen setzen zum einen auf äußere Impulse (z.B. durch den Aufbau von Kooperationen mit externen Partnern auf der Grundlage von Kooperationsvereinbarungen), zum anderen verweisen sie aber auch auf notwendige innere Dynamiken, die vor allem durch das Engagement von Lehrkräften ausgelöst und getragen werden. Dabei gilt es durch die Verankerung im Schulprogramm die Aufmerksamkeit auf den Bereich zu stärken sowie spezielle Beauftragte oder Koordinationspersonen zu etablieren, um auf Augenhöhe mit anderen Domänen zu gelangen.

## Literatur

Arbeitsstelle "Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW" (Hg.) (2011): Kulturelle Bildung in der Schule. Durch Kooperation zum Erfolg. 1. Aufl. Unter Mitarbeit von Gisela Wibbing und Thomas Schürmann-Blenskens. Remscheid. (Werkbuch, 03 - Kulturelle Bildung in der Schule).

Becker, Helle (2008): Kooperationen kultureller Bildung in der Ganztagschule - Zwischenbilanzen und Perspektiven. In: Kulturelle Bildung im Ganztage, Jg. 4., H. 7, S. 60-62.

Exner, Christiane (2010): Bildungswirkungen kultureller Bildung. In: Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“. Werkbuch.02: Offene Jugendarbeit und Kulturelle Bildung - Impulse für Profilbildung, Partnerschaften und Projekte. S. 26-29.

Fischer, Georg (2009): Warum und wie kulturelle Bildung Schule verändert. In: Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“. Werkbuch.01: Kulturelle Bildung für alle - Die Bedeutung kultureller Bildung in Gesellschaft, Jugendarbeit und Schule, S. 40-42.

Fischer, Georg; Treudt, Peter (2008): Kulturelle Bildung im Ganztage. Herausgegeben von Arbeitsgruppe "Kulturelle Bildung" der Serviceagentur Ganztägig lernen Nordrhein-Westfalen / Institut für soziale Arbeit e.V. Münster. (Der Ganztage in NRW - Beiträge zur Qualitätsentwicklung, 7).

Fischer, Natalie; Holtappels, Heinz Günther; Klieme, Eckhard; Rauschenbach, Thomas; Stecher, Ludwig; Züchner, Ivo (2011): Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) (Studien zur ganztägigen Bildung). Herausgegeben von Ivo Züchner. Das Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG). Weinheim, Basel.

Haenisch, Hans (2012a): Kulturelle Bildung im offenen Ganztage. Eine qualitative Studie zur Struktur, den Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen kultureller Angebote in Grundschulen. Soest.

Haenisch, Hans (2012b): Kulturelle Bildung in gebundenen Ganztagschulen. Eine qualitative Studie zur Struktur, den Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen außerunterrichtlicher Angebote in der Sekundarstufe I. Soest.

Holtappels, Heinz-Günter: Angebotsstruktur, Schülerteilnahme und Ausbaugrad ganztägiger Schulen. In: Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der "Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen" (StEG), S. 186-206.

Institut für soziale Arbeit e.V.; Serviceagentur „Ganztägig lernen in Nordrhein-Westfalen“ (Hg.) (Juni 2011): Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2011. Unter Mitarbeit von Nicole Börner, Stefan Eberitzsch und Ramona Grothues et al. Dortmund.

Institut für soziale Arbeit e.V.; Serviceagentur „Ganztägig lernen in Nordrhein-Westfalen“ (Hg.) (Juni 2011): Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2011 - Tabellenanhang. Unter Mitarbeit von Nicole Börner, Stefan Eberitzsch und Ramona Grothues et al. Dortmund.

Institut für soziale Arbeit e.V.; Serviceagentur „Ganztägig lernen in Nordrhein-Westfalen“ (Hg.) (Juni 2012) Börner, Nicole; Steinhauer, Ramona; Stötzl, Janina; Tabel, Agathe (2012): Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2012. Dortmund.

Institut für soziale Arbeit e.V. Münster / Serviceagentur "Ganztägig lernen in Nordrhein-Westfalen" (Hg.) (2009): QUIGS 2.0 - Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen. Grundlagen, praktische Tipps und Instrumente. Eine Handreichung für die Praxis. Unter Mitarbeit von Herbert Boßhammer und Birgit Schröder. (Der Ganztage in NRW - Beiträge zur Qualitätsentwicklung, 13).

## Literatur

Kamski, Ilse; Holtappels, Heinz Günter (2010): Unterrichtsentwicklung in Ganztagschulen. In: Herbert Buchen und Leonhard Horster. Herausgegeben von Hans-Günter Rolff. Ganztagschule: Erfolgsgeschichte und Zukunftsaufgabe, Stuttgart... S. 37–56.

Keuchel, Susanne (2007): Kulturelle Bildung in der Ganztagschule. Eine aktuelle empirische Bestandsaufnahme. Zentrum für Kulturforschung (Hg.). Bonn: ARCult Media.

Keuchel, Susanne; Aescht, Petra (2005): Kultur: Leben in der Ganztagschule. Hintergründe, Beispiele und Anregungen für die Praxis. 1. Aufl.: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Themenheft – Publikationsreihe der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen von "Ideen für mehr. Ganztägig lernen"). Berlin

Lehmann-Wermser, Andreas u. a. (2010): Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa (Studien zur ganztägigen Bildung).

Radisch, Falk (2009): Qualität und Wirkung ganztägiger Schulorganisation. Theoretische und empirische Befunde. Weinheim: Beltz Juventa.

Rollet, Wolfram; Lossen, Karin; Jarsinski, Stephan; Lüpschen, Naine Holtappels Heinz Günter (2011): Außerunterrichtliche Angebotsstruktur an Ganztagschulen. Entwicklungstrends und Entwicklungsbedingungen. Herausgegeben von Natalie Fischer, Heinz Günter Holtappels, Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach, Ludwig Stecher und Ivo Züchner. Weinheim u. a.: Beltz Juventa (Studien zur ganztägigen Bildung). In: Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen, S. 76–96.

Stecher, Ludwig; Klieme, Eckhard; Radisch, Falk; Fischer, Natalie (2009): Unterrichts- und Angebotsentwicklung – Kernstücke der Ganztagschulentwicklung. Herausgegeben von Prütß, Franz ; Kortas, Susanne, Schöpa, Matthias (Hrsg.). Weinheim u.a.:

Beltz Juventa. In: Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis, Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung (Studien zur ganztägigen Bildung). S. 185–201.

Wenzlik, Alexander; Biburger, Tom; Hill, Burkhard (2009): Konturen künstlerisch-kulturpädagogischer Lernkultur. In: Biburger, Tom; Wenzlik, Alexander (Hrsg.): Kulturelle Bildung – "Ich hab gar nicht gemerkt, dass ich was lern", München: kopaed Verlag

Wenzlik, Alexander (2009): Kinder in Bewegung – zu den körperlichen, ästhetischen und sozialen Dimensionen von Lernkultur. In: Biburger, Tom; Wenzlik, Alexander (Hrsg.): Kulturelle Bildung – "Ich hab gar nicht gemerkt, dass ich was lern", München: kopaed Verlag

Wibbing, Gisela (2011): Kulturelle Bildung in der Schule – durch Kooperation zum Erfolg. In: Werkbuch 03: Kulturelle Bildung in der Schule, S. 34–39.

Witt, Kirsten (2008): Argumente für mehr kulturelle Bildung in der Schule! In: Arbeitsgruppe „Kulturelle Bildung“: Kulturelle Bildung im Ganztage. Der Ganztage in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung. 4. Jg., Heft 7, S.14–18

Züchner, Ivo (2010): Operation Ganztagschule. In: DJI Bulletin, H. 91, S. 4–7.

## Bildnachweise

Titelfoto: Peter Huebbe

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.  
S. 49

BKJE  
S. 18, S. 29, S. 68

Dirk Vogel  
S. 8, S. 9, S.10, S. 25, S. 33, S. 41

Gesamtschule Brackwede  
S. 37

Günter Frenzel  
S. 11, S. 16, S. 17, S. 21, S. 34, S. 35, S. 43, S. 47, S. 63, S. 65, S. 72, S. 78

Horst Krückemeier  
S. 32, S. 36, S. 57, S. 66, S. 75

Kunstmuseum Bonn, Foto Reni Hansen  
S. 38

Landesverband der Musikschulen in NRW e.V.  
S. 54, S. 73

Peter Hübbe  
S. 15, S. 50, S. 76

Sebastian Hoppe  
S.76

Stefan Eichler  
S. 7, S. 22, S. 23, S. 44, S. 45, S. 53, S. 80

Stefanie Trant  
S. 39, S. 48

Thomas Schürmann-Blenskens  
S. 14, S. 30, S. 31, S. 58, S. 59, S. 60

Thilo Beu  
S. 67

# Werkbuch

## .05.02

Sekundarstufe I

Schriftenreihe der Arbeitsstelle  
„Kulturelle Bildung  
in Schule und Jugendarbeit NRW“



Arbeitsstelle

**Kulturelle Bildung**



in Schule u. Jugendarbeit NRW